Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 40 — Donnerstag, den 17. Februar 1927 — 18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Blutdiktatur in der Türkei.

Vernichtungsfeldzug Kemals gegen die Kurden.

Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, daß die neue Türkei sich lediglich auf dem Wege friedlicher Reformen konsolidiert. In einigen Provinzen herrscht vielmehr ständig Kriegszustand und die türkische Republik muß genau so wie der Sultan dauernd Opfer an Blut und Geld bringen, um die an der Peripherie des Reiches liegenden Landesteile der Autorität der Zentralgewalt unterzuordnen.

Den Schauplatz dieser Kämpfe bildet augenblicklich der Osten der Türkei. Hier leistet die größtenteils aus Nomaden und bäuerlichen Bergstämmen bestehende kurdische Bevölkerung erbitterten Widerstand gegen die Versuche zur Einführung einer Verwaltung nach europäischem Muster, die allgemeine Wehrpflicht und vor allem gegen den unerhörten Steuerdruck. Diese Bewegung ist in ihrer Tragweite keineswegs zu unterschätzen. Im vorigen Jahre hatte die kurdische Revolution einen derartigen Umfang angenommen, daß sie zeitweilig Kemal Paschas Herrschaft ernsthaft bedroht hat; ihre Unterdrückung hat Angora einen förmlichen Feldzug gekostet.

Trotz des Erfolges der Regierung ist es in Kurdistan

nie wieder zur Ruhe gekommen;

erst jetzt hat sie einen entscheidenden Schlag gegen die Rebellen führen können. Reguläres Militär und Gendarmerie haben im Wilajet Dersin (bei Diarbekir) die auf den Bergen und den unzugänglichen Tälern verschanzten Aufständischen aus ihren Stellungen vertrieben. Wie blutig es dabei hergegangen sein muß, geht aus den Berichten hervor, nach denen zwei der größten aufständischen Stämme vollkommen vernichtet worden sind. Wahrscheinlich sind sie nach Landessitte bis auf den letzten Greis und den letzten Säugling über die Klinge der Sieger gesprungen.

Als Konsequenz dieser Siege hat eine neue Kurdenpolitik Mustapha Kemal Paschas eingesetzt, die zwar ein der sowjetrussischen Bauernpolitik abgesehenes soziales Mäntelchen trägt, die sich aber in ihrem Wesen in nichts von der Armenierpolitik Abdul Hamids und der Jungtürken unterscheidet. Um die Vorherrschaft der Feudalherren zu brechen, ist den regierungsfeindlichen Kurdenscheichs ihr Grundbesitz genommen und dem türkischen Parlament ein Gesetzentwurf unterbreitet worden, der die Verteilung des konfiszierten Bodens unter die landlosen Pächter vorsieht.

Inzwischen wütet die türkische Justiz unter den Unterworfenen.

Massenhinrichtungen sind an der Tagesordnung.

und 15 000 kurdische Familien werden zwangsweise nach dem Westen gebracht. Sie sollen dort angesiedelt werden, um als Pioniere für die Angleichung der sozialen Struktur zwischen den östlichen und westlichen Reichsteilen zu dienen. Aus den Erfahrungen ähnlicher in der Türkei gemachter Experimente läßt sich der Schluß ziehen, daß die Zahl der am Bestimmungsort ihres Exils angelangten Verbannten nicht mehr so beträchtlich sein wird, um noch irgendwelche organisatorischen Umstände machen zu können.

Mit Kultur und Europäisierung hat die neue Kurdenpolitik Mustapha Kemal Paschas jedenfalls nichts zu tun. Sie wird für die neue Türkei weder sozial noch politisch eine Förderung bedeuten. Moralisch wird sie in ihrer Geschichte ein ebenso großes Defizit bilden wie die Behandlung der Armenier durch ihre Vorgängerin während des Weltkrieges.

Deutschlands Zollkrieg mit Polen.

Kritische Stimmen aus beiden Ländern.

In einzelnen schlesischen Blättern, die die Politik des Abbruchs der deutsch-polnischen Verhandlungen unterstützen, werden am Mittwoch zur Belebung der antipolnischen Agitation Geheimdokumente der polnischen Polizei aus Ostoberschlesien veröffentlicht. Es handelt sich um Rundschreiben der polnischen politischen Polizei, aus denen hervorgeht, daß die deutschen politischen Parteien in Ostoberschlesien besonders überwacht werden. Neu ist diese Tatsache nicht, und man wird sagen dürfen, daß sie gegenüber früheren Beschwerden gegen die polnische Minderheitenpolitik, die zum Teil noch unerledigt sind, auch nur untergeordnete Bedeutung hat.

Im übrigen werden die Aussichten des Zollkrieges in Schlesien deshalb pessimistisch beurteilt, weil von deutscher Seite die Front des Wirtschaftskrieges längst durchbrochen worden ist. Die Reichsbahn befördert z. B. den Polen diejenigen Waren, die sie jetzt in Deutschland nicht absetzen können, zu billigen Durchfuhrtarifen nach wie vor in ihre neuen Absatzgebiete. Sie fördert auch durch ihre Tarifpolitik die Verdrängung des früheren deutschen Exports in Polen durch englische, belgische und österreichische und andere Waren. Der Grenzverkehr in Oberschlesien muß unter den Bestimmungen des Genfer Vertrages aufrecht erhalten werden, und es ist in verschiedenen Warensorten während des Zollkrieges stark angeschwollen, so daß hier offensichtlich eine Umgehung jeder deutschen wirtschaftspolitischen Maßnahme von polnischer Seite möglich ist.

*

Die „Rzeczpospolita" beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem Einfluß des deutsch-polnischen Zollkrieges auf den polnischen Außenhandel. Das Blatt sucht statistisch nachzuweisen, daß die gegenwärtige polnische Regierung die wirtschaftlichen Interessen Polens gegenüber Deutschland erheblich schlechter zu schützen in der Lage sei, als die Regierung Grabski. Zur Begründung dieses Vorwurfs wird angeführt, daß in den Monaten August bis November 1926 die deutsche Einfuhr nach Polen gegenüber dem gleichen Zeitraum 1925 dem Wert nach um 38 Prozent und gewichtsmäßig um 29 Prozent gewachsen sei, während die polnische Ausfuhr nach Deutschland zwar dem Gewicht nach um 43 Prozent gestiegen, wertmäßig aber um 7 Prozent gefallen sei. Polens Export bestehe also in der zunehmenden Ausfuhr von Rohstoffen mit geringem Wert. Die Menge der exportierten polnischen Fertigwaren sei demgegenüber von 21,2 Prozent auf 12,4 Prozent gefallen.

Polen lehnt Verhandlungen über das Niederlassungsrecht ab

Ein Teil der Warschauer Presse veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: „Im Zusammenhang mit dem von der deutschen Regierung veranlaßten Abbruch der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen hat die Reichsregierung am 14. d. M. der polnischen Regierung den Vorschlag gemacht, unverzüglich zwischen den beiden Staaten Verhandlungen aufzunehmen, um die grundsätzlichen Richtlinien festzulegen, die im gegenseitigen Verhältnis in der Frage der Ausweisungen bindend wären. Die polnische Regierung war in einer Antwort genötigt, mit Bedauern festzustellen, daß sie aus grundsätzlichen Rücksichten nicht in der Lage sei, solche Verhandlungen aufzunehmen. Die polnische Republik, deren innere Gesetzgebung genau die Rechtsstellung aller Ausländer, die sich auf polnischem Gebiete aufhalten, übrigens auf liberalere Weise regelt, wie dies nach der inneren Gesetzgebung in Deutschland der Fall ist, hat mit keinem Staat ein Abkommen abgeschlossen, das in der Frage der Ausweisungen Verpflichtungen zwischenstaatlichen Charakters schüfe. Uebrigens hält es die polnische Regierung für unzulässig, daß nach rund zweijährigen Unterhandlungen über einen Handelsvertrag, der u. a. auch bezweckt, die Rechtsstellung der Bürger der einen Seite auf dem Gebiete der zweiten Seite zu regeln, gewisse Fragen, die mit dieser Rechtsstellung zusammenhängen, als Bedingung einer Erneuerung der unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen gestellt werden. — Gleichzeitig stellt die polnische Regierung fest, daß sie weiterhin bereit ist, mit der deutschen Regierung die Frage der Einreise, des Aufenthalts und der Niederlassung zu prüfen, da sie auch jederzeit geneigt ist, die allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen zu erneuern."

*

Polens Schulkonflikt mit dem Völkerbund.

Die oberschlesische Schulfrage beginnt allmählich sich zu einer Streitfrage zwischen Polen und dem Völkerbund auszuwachsen. Bekanntlich ist von seiten Polens die Entscheidung Calonders abgelehnt worden. Jetzt hat die Unterrichtskommission des Sejms sogar mit Mehrheit eine Entschließung angenommen, die sich direkt gegen den Vertreter des Völkerbundes wendet. Es heißt in dieser Entschließung:

„Der Sejm ersucht die Regierung, der Germanisierung der polnischen Bevölkerung durch die Deutschen auf Grund der angelegten und unterhaltenen Minderheitenschulen entgegenzutreten. Die Germanisierung wird dadurch ermöglicht, daß die Genfer Konvention von dem Präses der Gemischten Kommission tendenziös zugunsten der Deutschen ausgelegt wird."

Die Entschließung verlangt dann weiter, daß die Regierung schnellstens eine eigene Schulgesetzgebung für die Wojewodschaft Schlesien schaffen solle und entsprechende Gesetzesprojekte einbringen sollen.

Wie hier verlautet, wird der Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundssekretariats, Sir Eric Colban, voraussichtlich noch vor der Ratstagung nochmals nach Polen kommen, und zu vermitteln suchen.

Schulkampf in Danzig.

Gemeinschaftsschule oder religiöse Verhetzung? Rücksichtsloser Egoismus des Zentrums.

Bei der Schaffung der neuen Verfassung der Deutschen Republik und später der Freien Stadt Danzig war einer der schwierigsten Punkte die Reglung des Schulwesens. Das Zentrum verlangt hier im Gegensatz zu dem überwiegenden anderen Teil der Bevölkerung die Trennung der Schulen in evangelische und katholische. Die Sozialdemokratie hat in dieser konfessionellen Trennung der Schulkinder immer eine schwere Gefahr gesehen, und der überwiegende Teil der deutschen Lehrerschaft hat gleichfalls die Zerreißung des Schulwesens nach konfessionellen Grundsätzen abgelehnt. Die Sozialdemokratie erstrebt in Uebereinstimmung mit der modernen Pädagogik zum mindesten die Simultanschule, in der die Kinder der verschiedensten Religionsbekenntnisse gemeinsam unterrichtet werden und wo nur der Religionsunterricht getrennt erteilt wird. Wenn das Zentrum es so darstellt, als ob durch die Simultanschule die Kinder religionslos erzogen werden, so ist das eine arge Verdrehung der Tatsachen, denn die Simultanschule ist etwas ganz anderes als die religionslose, weltliche Schule.

Das Schulwesen ist in der Danziger Verfassung im Artikel 104 wie folgt geregelt:

„Das öffentliche Schulwesen ist auf simultaner Grundlage organisch auszugestalten. Vorhandene Schulen anderer Art bleiben bestehen. Berechtigten Wünschen der Erziehungsberechtigten ist auch hinsichtlich von Neueinrichtungen solcher Schulen Rechnung zu tragen, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb nicht beeinträchtigt wird."

Trotz dieser klaren Bestimmung der Verfassung, nach welcher nur schon bestehende Schulen konfessioneller Art erhalten bleiben, versucht das Zentrum, auch die neueinzurichtenden Schulen konfessionell zu gestalten. Das tritt besonders bei dem Kampf um die neue Schule in Ohra zutage. Hier ist gemeinsam vom Staat und der Gemeinde ein großer, moderner Schulbau errichtet worden, der nach der Verfassung simultanen Charakter erhalten müßte. Eine katholische Kirche ist in Ohra bereits vorhanden und soll auch weiter bestehen bleiben. Das Zentrum wünscht aber auch, daß in dem neuen Schulhaus eine weitere katholische Schule eingerichtet wird. Der liberale Schulsenator Dr. Strunk, der bei der Beschlußfassung über die Verfassung sich als Anhänger der Simultanschule bekannte, hätte hier die Pflicht gehabt, für die organische Ausgestaltung des öffentlichen Schulwesens auf simultaner Grundlage Sorge zu tragen, wie es die Verfassung erfordert. Aber gerade diese liberale Säule im Bürgerblocksenat ist in dieser wichtigen Frage geborsten. In der gestrigen Sitzung des Unterrichtsausschusses des Volkstages, der sich mit der Ohraer Schulfrage beschäftigte, trat ausgerechnet Herr Dr. Strunk als Verteidiger des konfessionellen Schulgedankens auf. So einflußlos ist der Liberalismus im jetzigen Bürgerblocksenat, so daß er sogar seine kulturellen Grundsätze, auf die er in früheren Jahren immer so stolz war, über den Haufen geworfen hat, um ja nur mit Deutschnationalen und Zentrum die bankrotte Bürgerblockpolitik weiterhin betreiben zu können.

Dieser

Verrat des Schulsenators Dr. Strunk an den liberalen Erziehungsgrundsätzen

war selbst den liberalen Abgeordneten zu viel und der Abgeordnete Schülke, der im Zivilleben Rektor einer Volksschule ist, und der der liberalen Richtung des Senators nahesteht, rief dem Senator zu: Wo bleibt bei Ihren Darlegungen die Objektivität? Schülke hielt die Bestimmung der Verfassung für so klar, daß darüber kein Kommentar notwendig sei. Ganz richtig erklärte dieser Schulmann, daß nach der Verfassung jede neue Schule eine Simultanschule sein muß. Das Zentrum, das immer das Mitbestimmungsrecht der Erziehungsberechtigten betone, übergeht hier die Eingaben der Eltern der Schulkinder von Ohra. Nicht nur die Ohraer Gemeindevertretung hat sich mit 16 Stimmen von 23 Vertretern für den Aufbau der neuen Schule auf simultaner Grundlage erklärt — dafür stimmten alle Parteien, auch die deutschnationalen Vertreter, nur die Zentrumsvertreter stimmten dagegen — sondern auch 428 Erziehungsberechtigte haben sich in einer Eingabe für diese Schulart ausgesprochen.

Die Vertreterin der Liberalen Partei, Frau Abg. Kuntz, erklärte, daß nur zwei Mitglieder der liberalen Fraktion den Standpunkt des Senats billigen, die übrigen Mitglieder sich für die Errichtung einer Simultanschule in Ohra erklären. Diese Abgeordnete wies auch darauf hin, daß den Forderungen derjenigen entsprochen werden muß, die große Beträge für den Schulhausneubau beigesteuert haben. Wenn von vornherein feststanden hätte, daß die Absicht war, diese Schule auf konfessioneller Grundlage aufzubauen, dann zweifelte die Rednerin, daß dann die Gemeinde Ohra einen solchen hohen Betrag aufgebracht hätte.

Die Genossen Mau und Beyer konnten den Ausführungen des Abg. Schülke nur beipflichten, der bewiesen hat, daß der Aufbau der neuen Schule in Ohra auf konfessioneller Grundlage unmöglich ist. Sie wandten sich strikte gegen die Auslegung der Verfassung, wie sie der Senat beliebt und wiesen darauf hin, daß auch sonst die Absichten bei der Einteilung der neuen Schule den Beweis erbringen, daß es sich hier nicht um die Fortführung einer bereits bestehenden Schule handelt, sondern um die Errichtung einer neuen Schule. Die Gesinnungswechsel des Schulsenators versuchten sich unsere Redner darin zu erklären, daß die im Senat vorhandenen politischen Hemmnisse — von denen Herr Dr. Strunk selbst sprach — ihn dazu gezwungen haben, entgegen seiner wahren Gesinnung eine andere Ansicht vertreten zu müssen. Das veranlaßte Herrn Strunk zu der Erklärung, daß er nicht im Senat in dieser Frage vergewaltigt worden sei, daß er aber glaube, sich der Auslegung dieses Artikels 104 der Verfassung durch die Justizabteilung — die wahrscheinlich auf Bestellung erfolgte — anschließen zu müssen.

Die Deutschnationalen haben seinerzeit bei der Schaffung der Verfassung selbst die simultane Schule gewünscht. Ihre Abgeordneten Dr. Treichel und Dr. Bumke brachten bei den Beratungen der Verfassunggebenden Versammlung einen Antrag ein, der folgenden Wortlaut hatte: „Das öffentliche Schulwesen ist auf simultaner Grundlage organisch aufzubauen." Trotz dieses Programmgrundsatzes stimmten sie gestern im Unterrichtsausschuß gegen die Einrichtung der neuen Schule in Ohra auf simultaner Grundlage. Die Deutschnationalen hatten sich hier ebenso wie der liberale Schulsenator aus Koalitionsrücksichten dem Verlangen des Zentrums gebeugt.

Die Schulkinder wurden hier also zu einem Objekt der Parteipolitik gemacht.

Welche Druckmittel das Zentrum allerdings anzuwenden versteht, um seine religiösen Ziele durchzusetzen, ist in der letzten Zeit besonders durch einige Veröffentlichungen aus dem Sommer 1919 beleuchtet worden, wo das Zentrum sich nur dann für die Mitverantwortung an der Unterzeichnung des Versailler Friedens bereit erklärte, wenn ihm gleichzeitig Konzessionen in der Schulfrage gemacht wurden. Bei solcher egoistischen Parteipolitik ist der Vorwurf des hiesigen Zentrumsorgans gegen die Danziger Sozialdemokratie um so törichter, daß diese angeblich ihr Parteiinteresse nicht hinter das Staatsinteresse zurückstelle. Wenn eine politische Partei rücksichtslos ihre Ziele verfolgt, dann ist es das Zentrum.

Der Unterrichtsausschuß hat gestern mit den Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums den Verfassungsbruch des Senats in der Schulfrage gutgeheißen. Es ist aber anzunehmen, daß die Mehrheit des Volkstages sich in dieser Frage zu einer anderen Stellungnahme aufrafft, da Deutschnationale und Zentrum im Plenum nur über 33 Stimmen verfügen, während sie allerdings im Ausschuß die überwiegende Mehrheit hatten. Jedenfalls wird die Sozialdemokratie alles daran setzen, um eine weitere Zersplitterung des Danziger Schulwesens zu verhüten.

Die deutschen Reichsfinanzen.

Schneidiges Vorgehen der sozialdemokratischen Opposition.

Der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der sich am Mittwoch dem Reichstag vorstellte, ist sicher ein fleißiger Mann. Er hatte einen Finanzvortrag aufgebaut, dessen Verlesung 1½ Stunden in Anspruch nahm. Als freier Redner mag Herr Köhler mit seinem herzlichen allemannischen Unterton erträglich sein, als Vorleser wirkt er einschläfernd. Sogar der Reichskanzler, der doch beruflich und aus Parteisolidarität höchste Aufmerksamkeit zeigen mußte, wurde von der allgemeinen Langeweile im Saal angesteckt. Die deutschnationalen Bundesbrüder Köhlers verkrümelten sich bis auf wenige Horchposten. Die Volksparteiler, die Wirtschaftsparteiler und Konsorten machten es ebenso. Selbst das Zentrum zeigte große Lücken. Nur die Opposition war zum Sprung bereit. Man fühlte, daß der Tag nicht so schläfrig enden werde, wie er begann.

Indessen las einstweilen Herr Köhler fort und fort. Hatte er mit einer düsteren Schilderung der Finanzlage begonnen, war er dann hörbar von seinem demokratischen Vorgänger abgerückt, hatte er ferner allerlei unverbindliche Versprechungen ausgeteilt und mit Steuerankündigungen vorsichtig zurückgehalten, so verlor er sich allmählich in Ressorteinzelheiten, deren endlose Aufzählung zwar der Gewissenhaftigkeit des Herrn Köhler alle Ehre machte, die aber doch Zweifel aufkommen ließ, ob er Bedeutendes und Unbedeutendes genügend zu unterscheiden weiß. Endlich schließt der Minister. Ein dünnes Bravo quält sich vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen hinüber. Na ja, seufzt man auf den Bänken der Regierungsparteien, das wäre überstanden.

„Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Hertz." Der Minister faßt den Abgeordneten, der zur Tribüne hinaufeilt, etwas sorgenvoll ins Auge. Er weiß, daß der sozialdemokratische Finanzfachmann im Parlament geachtet, im Finanzministerium gefürchtet ist. Gegen diesen Sachkenner, diesen Dialektiker und schlagfertigen Redner ist nicht leicht aufzukommen. Schon wendet Dr. Hertz seine Pfeile in die Regierungsparteien und auf die Regierungsbank hinüber. Zahlengebäude erstehen, ein Kolossalgemälde der deutschen Massennot wird mit wuchtigen Strichen hingeworfen. Die Konjunkturgewinne, zumal an der Börse, werden berechnet, die unsoziale Besteuerung wird an neuen Tatsachen nachgewiesen. Die Steuerkenner der Deutschnationalen werden unruhig. Zwischenrufe schwirren auf und werden von dem sozialdemokratischen Redner zu einer Verstärkung seiner Position benutzt. Der Minister wird lebhaft. Er läßt diesen und jenen seiner Räte herbeirufen. Er macht sich Notizen und bereitet anscheinend eine Erwiderung vor. Unbeirrt entrollt Dr. Hertz oppositionell und doch in aufzwingender Sachlichkeit Finanzkritik und Finanzprogramm der Sozialdemokratie. Trotz großen Zahlenaufgebotes und nüchterner Statsbetrachtung erzwingt er sich Gehör im ganzen Hause und wachsenden dankbaren Beifall der Fraktion. Sogar die Kommunisten vergessen eine Stunde ihre üblichen Schimpfereien auf die Sozialdemokratie.

In den Fraktionen der Regierungsparteien aber merkt man: Es wird ernst! Die Sozialdemokratie ist im Angriff und stößt mit Schneid und Energie in die Linien ihrer Gegner vor.

Die Sowjetwahlen.

In Moskau steht die Wahlkampagne im Mittelpunkt des Interesses und die Sowjetblätter begleiten die täglich einlaufenden Meldungen über die Wahlergebnisse mit spaltenlangen Kommentaren. Dabei äußern sich die Blätter und gelegentlich auch führende kommunistische Politiker recht offenherzig über die Fehler, die während des Wahlkampfes von der K. P. und ihren Beauftragten begangen werden. In einer Betrachtung über die bisherigen Wahlresultate erklärt Jenukidse in den „Iswestija", daß die Wahlbeteiligung, soweit das Dorf in Frage kommt, sich im Vergleich zum Vorjahr nicht gehoben hätte. Das müsse als ein Mißerfolg und als Folge ungenügender Vorbereitung bezeichnet werden. Die „Leningradskaja Prawda" tadelt es, daß in vielen Landkreisen die ärmsten Schichten der Bauernschaft nicht, wie die Parteileitung dies vorgeschrieben hat, mit den sogenannten „mittleren", d. h. Kleinbauern, gemeinsam gegen das Großbauerntum organisiert worden sind, sondern sich untereinander befehden, was natürlich von den Großbauern sofort ausgenutzt worden ist.

Deutsche Nachejustiz an einem Separatistenführer. Das Schwurgericht in Krefeld verurteilte den früheren Separatistenführer und Ortskommandanten von Krefeld Heinrich Krahe wegen Meineides zu zwei Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre, dauernde Aberkennung als Sachverständiger und Zeuge unter Eid vernommen zu werden und ferner zur Tragung der Kosten des Verfahrens. Krahe, früher Polizeisekretär bei der Stadt Krefeld, war in der Separatistenzeit einer der Führer der Bewegung. In einem Prozeß gegen einen Separatisten, der wegen versuchten Totschlags angeklagt war, sagte Krahe unter Eid aus, er sei nur innerpolitisch tätig gewesen und habe mit den Banden nichts zu tun gehabt. Wegen dieser Aeußerung wurde er wegen Meineides angeklagt.

Die Verhandlungen Großbritanniens mit Kanton.

„Times" schreibt: Gestern im Auswärtigen Amt von O'Malley eingegangene Telegramme besagen, daß so viel neue Punkte, Bedingungen und Vorbehalte von den Kantonesen vorgebracht worden sind, daß die Frage, ob ein örtliches Abkommen betreffend die Konzessionen von Hankau und Kiukiang unterzeichnet werden kann oder nicht, wieder vollkommen dunkel ist.

„Daily Telegraph" schreibt: In amtlichen Kreisen wird zugegeben, daß man völlig auf einem toten Punkt angekommen ist.

Nach einem Telegramm der „Chikago Tribune" sollen dagegen die Verhandlungen zwischen O'Malley und Tschen beendet sein und nur noch der Billigung des Auswärtigen Amtes bedürfen.

Der Kampf zwischen den nordchinesischen und südchinesischen Truppen.

Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Schanghai meldet: Die Vorhut der südchinesischen Truppen befindet sich ungefähr zehn Meilen von Hangtschau. Der normale Eisenbahnverkehr auf der Linie Schanghai—Hangtschau ist eingestellt. 12 Lokomotiven und 400 Waggons sind nach Hangtschau beordert worden, um den Rückzug der Truppen des Marschalls Sunitschuanfang zu erleichtern. Die Verluste in den Kämpfen waren für chinesische Verhältnisse ungewöhnlich groß.

Ein sozialistisches Organ beschlagnahmt.

Das Organ der deutschen sozialistischen Arbeiterpartei Polens, die „Lodzer Volkszeitung", ist gestern wegen Abdrucks eines Artikels des deutschen Sejmabgeordneten Franz unter dem Titel: „Was in Polen nicht alles konfisziert wird" beschlagnahmt worden. Es ist dies die erste Beschlagnahme dieser sozialistischen Zeitung seit ihrem mehrjährigen Bestehen.

Das Reichsgericht und Goethe.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts hat zwei kommunistische Buchhändler wegen Vertriebs von Büchern angeblich revolutionären Inhalts zu hohen Festungsstrafen verurteilt, obwohl diese Bücher weder beschlagnahmt noch verboten waren. Beanstandet wurde u. a. auch das bekannte Goethe-Wort: „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, rufet die Arme der Götter herbei!"

„Sie da, der Goethe, uns können Sie nicht täuschen, wir haben den Weimarer Geist in Ihren Schriften wohl entdeckt!"

Rußlands Emigranten als Hessenhelfer der englischen Reaktion.

Der „Daily Herald" vom Donnerstag veröffentlicht in großer Aufmachung dokumentarisch belegte Texte, aus denen die Zusammenarbeit zwischen reaktionären russischen Emigrantenorganisationen und einer Reihe von Führern der Konservativen Partei Englands hervorgeht. Aus den Dokumenten geht hervor, daß diese weißrussischen Kreise auf dem Umweg über konservative Abgeordnete einen starken Druck und Einfluß auf die Rußlandpolitik der konservativen Regierung auszuüben versucht haben. Insbesondere wird die gute Beziehung zwischen dem britischen Innenminister und diesen Organisationen deutlich, ferner die Rolle, die diese Emigranten in der rechtskonservativen Kampagne zum Zwecke des Abbruches der russisch-englischen Beziehungen gespielt haben. Außerdem ergibt sich aus ihr, daß russische Emigranten in der Kampagne bezüglich des Sinowjewbriefes, der für die Arbeiterregierung in den Neuwahlen 1924 so verhängnisvoll geworden ist, eine entscheidende Stellung eingenommen haben. Schließlich liegt ein Brief vor, in welchem der britische Innenminister den russischen Emigranten für ihre Streikbrecherdienste während des Generalstreiks seinen Dank ausspricht.

Der „Daily Herald" fordert die Regierung dringend auf, sich zu diesen Dokumenten, durch die insbesondere der britische Innenminister kompromittiert sei, zu äußern.

Völkische unter sich.

Die Deutsch-völkische Freiheitspartei versuchte Dienstag abend mit einer Versammlung in den Hohenzollernsälen in Charlottenburg dem Spaltpilz zu begegnen, der sie und ihre mehr oder minder feindlichen Schwestern dem völligen Zerfall nahe gebracht hat. Der Abg. Major a. D. Henning leitete seine Rede mit den üblichen Beschimpfungen der republikanischen Parteien ein. Die Schuld an der Zersplitterung der Völkischen trügen die Deutschnationalen, die die Spaltung angezettelt hätten, weil sie Angst hatten, daß ihre Anhänger ins völkische Lager abschwimmen würden. Der Abgeordnete Kube sei wegen Ehrenrührigkeit aus der Partei hinausgeworfen worden.

Graf Reventlow, dessen Uebertritt zu der Hitlergruppe kürzlich gemeldet wurde, sei ein Verräter, der die sozialistischen Ideale, die er, Herr Henning, im Herzen trage, auf rohe bolschewistische Manier in die Praxis umsetzen wolle.

Und so bekam jeder seinen Teil, der nicht zum Grüppchen Henning-Wulle gehört. Im Nebensaal war eine Versammlung, anscheinend der Heilsarmee. In die Stille nach der Rede des Herrn Majors klangen pathetisch die Worte: „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!"

Der Besuch des polnischen Staatspräsidenten in Posen. Gestern begab sich der polnische Staatspräsident Moscicki nach Posen, wo er drei Tage verweilen wird. Es ist dies die erste Reise des Staatspräsidenten seit dem Staatsstreich Pilsudskis. In Posen, im Hauptquartier der durch den Staatsstreich zurückgedrängten Parteien, herrscht starke Opposition gegen diesen Besuch. Aus diesem Grunde hat wohl auch Pilsudski von einer Beteiligung an der Reise abgesehen, auch der Vizepremier Bartel bleibt wegen Erkrankung fern. Die erregten Auseinandersetzungen in der Posener Presse beweisen, daß die Lage gespannt ist. Der Verband der Haller-Soldaten (General Haller ist ein Gegner Pilsudskis) und der Sokol-Verband haben sich geweigert, an einer Spalierbildung beim Einzuge des Präsidenten teilzunehmen, mit der Begründung, sie könnten mit den Schützenverbänden (die von Pilsudski gegründet sind) nicht gemeinsam in Reih und Glied stehen.

Australiens neue Hauptstadt wird eröffnet. Der Herzog von York, der sich mit seiner Gattin auf einer Reise durch die englischen Kolonien und Dominions befindet, wird im Frühjahr die neugeschaffene Hauptstadt von Australien, Canberra, eröffnen.

Kulturbestrebungen der Tungusen. Aus dem nordöstlichen Sibirien ist beim Gesundheitskommissariat in Moskau ein Schriftstück eingelaufen, in welchem die Tungusen sich mit verschiedenen Bitten an das Kommissariat wenden. In dieser Bittschrift wird ausgeführt: die Tungusen hätten erkannt, daß die Sowjetregierung sich um die sibirischen Völkerschaften kümmert. Sie bitten um die Einrichtung von Volksschulen, Krankenhäusern und medizinischen Stationen. Ferner ersuchen sie um landwirtschaftlichen Unterricht und um Jagdgewehre. Bemerkenswert ist, daß sich unter den geäußerten Wünschen auch die dringende Bitte um Einrichtung einer Radiostation befindet.

Eine Novelle in zwei Fassungen.

Nach berühmten Mustern von Robert Neumann.

Irrwischchens Brautfahrt. Nach Nataly von Eschstruth.

Die vornehme, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete schloßartige Villa des Kommerzienrates Nönau im kleinen Städtchen B. ruht im ersten Morgenlicht. Wer ist schon auf? Wer huscht durch Zier- und Nutzgarten, hier eine duftende Blume brechend, dort die so schädlichen Kohlweißlinge vom Gemüse vertreibend? Wer ist es?

Es ist — der Leser wird es schon erraten haben — Marielies, des Kommerzienrates einzige Tochter. Da öffnet sich oben ein Fenster und die schlanke und doch königliche, in ein enganliegendes dunkelbraunes Samtkleid mit gleichfarbigem Plastron gehüllte Gestalt der Kommerzienrätin erscheint.

„Marie Louise," ruft ihr ebenmäßiges Gesicht, „du ergehst dich im Garten?"

„Ja, Mütterchen," antwortete Marielies und flatterte näher, „denn meine Devise lautet: Morgenstunde hat Gold im Munde!"

„Da hast du wahrlich recht, mein Kind," erwiderte jene. „Auch dein Vater, der wohlhabende Kommerzienrat, dessen — wie du weißt, — einzige Tochter du bist, steht stets vor den Hühnern auf, um vor allem in die Kirche und dann an die Arbeit zu eilen. Heute jedoch erhalten wir Besuch! Kurt von Wustrow, der, wie du weißt, dein Jugendgespiele war, kommt zu uns! Wozu wohl? Auf also! Du darfst heute dein weißes mit echten Spitzen besetztes Konfirmationskleid anziehen!"

„Oh, Goldmuttchen, wie danke ich dir hierfür," zwitscherte Marielies, indem sie die mit einem vornehmen Teppich belegte Treppe emporflog, um der Kommerzienrätin um den Hals zu fallen . . .

Marlies. Nach Carl Sternheim.

Marlies war, wohlhabenden Kommerzienrats einzige Tochter, durch väterliche Berufssorge und Frömmelei, frühzeitig auf Gemeinschaft mit der Mutter verwiesen. Kindliches Spiel mit benachbartem Jugendgefährten ward bald Trennung, da Ratschluß des Vormundes kriegerischer Laufbahn gewidmet, ihn auf Offizierschule abrief. Indes sturmvollem Jünglingsgeist durch Ballistik, Körperstählung und Strategie mühsam Zügelung widerfuhr, unterdrückte aufblühend Marlies Traumhaftes in ländlicher Arbeit.

Erst da emsigem Kriegsfleiß Krönung ward durch Leutnantsbeförderung, nahm klopfenden Herzens er Heimaturlaub. Mütterlicher Ankündigung bevorstehender Leutnantsankunft sollte Jubel und abstrach Konfirmationskleids sorgfältige Aufbewahrtheit Marlies zu Empfangszweck.

So angebahnter Ehe ward zwölffacher Kindersegen, bis nach dreiundfünfzig Jahren Gemeinschaft sämtliche sie an akuter Sprachverkürzung zugrunde gingen.

Junge preisgekrönte Autoren.

Der Verband deutscher Erzähler veranstaltete im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses in Berlin am 13. Februar eine Vorlesung aus Werken junger Autoren. Es handelte sich um Romane, die den Preis von 10 000 Mark der „Büchergilde" erhalten haben. Selbstverständlich ist es unmöglich, aus dem Eindruck eines Kapitels ein abschließendes Urteil über das ganze Werk zu fällen, doch kann immerhin gesagt werden, daß starke Leistungen vorliegen, wenn alle Kapitel von der gleichen künstlerischen Ausdruckskraft sind wie die vorgelesenen. Julian Kay's Roman „Abenteuer im Sommer" erhielt den ersten Preis. Jakob Schaffner skizzierte kurz den Inhalt. Ein Marsbewohner kommt auf die Erde herab und findet merkwürdigerweise ihre Einrichtungen durchaus lebenswert. Der Roman bringt Positives; er ist Ausdruck eines heiteren Glückwunschempfindens. Die Schilderung eines Essens, das der Marsbewohner den jüngsten Angestellten eines Hotels gibt, enthält beinahe liebenswürdige Ironie und eine Beobachtungsgabe, die sich nur auf die angenehmen Dinge des Lebens konzentriert.

Ganz anders geartet ist „Klas, der Fisch" von Hermann Roßmann, eine prachtvoll komponierte Symphonie des Meeres, von Kraft strotzend in einer Sprache voll stürmendem Rhythmus, dabei plastisch und stets anschaulich. Die Grundidee des Romans arbeitete Georg Engel in seiner Einführung nicht klar heraus. Er beschränkte sich auf die Bemerkung, der Roman habe weder fortlaufende Handlung noch Charakterentwicklung. Damit ist aber nichts gesagt. Günther Birkenfeld scheint in seiner Novelle „Andreas" stark von des Gedankens Blässe angekränkelt zu sein. Er hat eine kultivierte Sprache, weich und lyrisch, und eine Haltung, die man aus anderen analysierenden Novellen kennt. Der junge Andreas sucht sich in der Welt zurechtzufinden, kennt aber sich selbst noch nicht. Birkenfelds große lyrische Begabung zeigte sich dann in zwei Gedichten, die der Autor selbst vortrug. Den übrigen vorgetragenen Proben waren Else Heims, Friedrich Kayßler und Paul Wegener ausgezeichnete Interpreten.

Der norwegische Maler Gustav Wentzel ist, 67 Jahre alt, in Oslo gestorben. Er war einer der Bedeutendsten aus der realistischen Schule der achtziger Jahre, ein zugleich kraftvoller und feiner Kolorist. Seine Ablehnung durch den Kristianiaer Kunstverein war das Signal, daß damals die jungen Künstler zusammenschlossen.

Aquarelle von Max Pechstein.

In einer Stadt wie Danzig freut man sich über jeden Versuch, das künstlerische Leben zu fördern und das Interesse an der Kunst wachzuhalten. So ist auch die Ausstellung Pechsteinscher Aquarelle, die die Kunsthandlung Moritz Stumpf u. Sohn in ihren Ausstellungsräumen in der Langgasse in bescheidenem Rahmen veranstaltet, zu begrüßen. Sie vereinigt etwa ein Dutzend Werke aus den Jahren 1923 bis 1925, Motive aus der Schweiz und von der Ostsee, Landschaften, Akte und Blumenstücke. Nicht alle sind für den Künstler, von dem uns anläßlich der letzten großen Aquarellausstellung im Stadtmuseum einige Meisterwerke noch in lebhaftester Erinnerung haben, besonders charakteristisch, nicht alle zeigen in vollem Maße seine geniale Meisterhand, aber es bleibt genug zu bewundern und sich zu begeistern.

„Kutter in Leba" nennt er eine jener Kompositionen mit der bestehenden klaren Farbgebung, der sphärischen Weite in der Perspektive und der plastischen Wirkung der Gegenstände, von einer Naturwahrheit und Lebendigkeit, wie sie wenige haben können. Bezaubernd ist der „Weibliche Akt", ein Strandbild in zartesten Farben; Objekt und Milieu sind zu einer Einheit verschmolzen, in Kolorit und Komposition im innigsten Zusammenklang, einander ergänzend und unterstützend. Südliche Farbenfülle und -schwere strömt aus der Landschaft mit der „Kirche von Gandier", die, wundervoll komponiert, in tiefem Blau, Violett und Grün gemalt ist. Ihnen steht der „Abend an der Ostsee" ebenbürtig zur Seite.

Das Interesse, das man der Ausstellung entgegenbringt — sie soll bereits eine große Anzahl von Besuchern gesehen haben, vier Bilder sind schon jetzt verkauft, — ist sehr begreiflich. Es wäre zu wünschen, daß dieser Umstand die Initiative für ähnliche Veranstaltungen anfeuert. —ft.

Für Henri Guilbeaux' Rückkehr nach Frankreich. Soeben hat sich in Paris ein „Komitee für die Rückkehr Henri Guilbeaux nach Frankreich" gebildet. Bekanntlich wurde Guilbeaux vor zehn Jahren wegen seiner Antikriegspropaganda und wegen Herausgabe der Zeitschrift „Demain" zum Tode verurteilt. Präsident dieses Komitees ist Romain Rolland.

Eine bedeutsame theatertechnische Erfindung. Die Leningrader Werkstätten des Optisch-Mechanischen Trusts haben nach eigenen Konstruktionsentwürfen einen Apparat hergestellt, der es ermöglicht, Bühnenbildskizzen in naturgetreuer Größe auf die Bühne zu projizieren.

Gastspiel der Comédie française in Wien und Berlin. Die Comédie française gastiert Ende März im Redoutensaal (Burgtheater) in Wien und dann bei Reinhardt in Berlin. Das Wiener Burgtheater und die Staatsoper sollen, wie verlautet in diesem Jahre in Paris [illegible]

Danziger Nachrichten

Gegen die Auswüchse im Alkoholgewerbe.

Beratung neuer Maßnahmen.

Der Gemeindeausschuß des Volkstages befaßte sich am Dienstag mit Eingaben der Landesstelle gegen den Alkoholismus und des Arbeiter-Abstinentenbundes, die eine Abstellung der Auswüchse im Alkoholgewerbe forderten. Die Landesstelle gegen den Alkoholismus, der alle Danziger Abstinentenorganisationen angehören, fordert in ihrer Eingabe den Volkstag auf, zu der Frage des Gemeindebestimmungsrechtes Stellung zu nehmen und Beschlüsse herbeizuführen. Der eingereichten Entschließung ist von allen Abstinentenvereinen zugestimmt und auch in einer öffentlichen Versammlung, die am 5. Mai v. J. im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaussaal stattfand, angenommen worden. Der Arbeiter-Abstinentenbund hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Einführung des Gemeindebestimmungsrechtes verlangt und nähere Angaben über die Anwendung desselben enthält. Der Berichterstatter, Abg. Gen. Leu, gab einen Ueberblick darüber, wie die beiden Eingaben zustandegekommen sind

Vor einigen Jahren war vom Senat schon ein Referentenentwurf ausgearbeitet worden, welcher sich mit der Regelung der sich verwaltungstechnisch herausgestellten Mängel beschäftigte. Dieser Entwurf war dem Wohlfahrtsausschuß vorgelegt worden. An der Besprechung dieses Entwurfes im Wohlfahrtsausschuß nahmen Vertreter des Polizeipräsidiums, der Schulverwaltung, des Wohlfahrtsamtes, des Jugendamtes, der evangelischen und katholischen Kirche sowie der Aerzte und der Abstinentenvereine teil. Der Entwurf des Senats wurde als nicht weitgehend genug bezeichnet und ein neuer Entwurf ausgearbeitet, der jetzt vom Arbeiter-Abstinentenbund dem Volkstag als Eingabe vorgelegt worden ist. Der Entwurf sieht vor, daß nicht nur bei neuen Konzessionserteilungen, sondern auch bei einschneidenden Veränderungen eine Abstimmung der Bevölkerung herbeigeführt werden soll, wenn diese es verlangt. Auch der Alkoholausschank vor Beginn der Arbeit soll verboten und ferner verhindert werden, daß die Arbeiter auf dem Nachhausewege, bevor sie etwas gegessen haben, die Alkoholausschankstätten aufsuchen. Auch die Zahl der Gastwirtschaften wird für zu hoch erachtet und ihre Verringerung gefordert. Die in der Nähe großer Industrieunternehmungen befindlichen Alkoholausschankstätten sollen ausgerottet werden. Das sogenannte Stellvertretersystem müßte grundlegend geregelt werden. Nicht der Angestellte sollte für Verstöße haftbar gemacht werden können, sondern die Verantwortung sollte stets der Konzessionsinhaber tragen. Nur beim Tode des Inhabers sollte bis zur anderweitigen Regelung der Konzessionsfrage die Stellvertretung zulässig sein. Für die Erteilung der Konzession sollte niemals ein privates, sondern stets nur das öffentliche Bedürfnis ausschlaggebend sein. Es wäre an der Zeit, daß die Realkonsense, die ehemals von Fürsten erteilt wurden, aufgehoben werden.

Schließlich wird in dem Gesetzentwurf noch das Gemeindebestimmungsrecht verlangt. Auf Antrag eines Zehntel der Bevölkerung sollte durch Abstimmung in der Gemeinde über die Frage einer Konzessionserteilung entschieden werden. Nach den Entscheidungen der Gemeinde sollen sich die Behörden zu richten haben. Im deutschen Reichstag ist ein derartiger Gesetzentwurf mit nur 82 Stimmen abgelehnt worden. Ein neuer gleicher Referentenentwurf wird zur Zeit in Deutschland beraten. Der Reichswirtschaftsrat hat sich für ein solches Gesetz ausgesprochen.

Der Vertreter des Senats, Regierungsrat Mundt, meinte, daß in Danzig ein solcher Entwurf auf sehr erhebliche Widerstände stoßen würde. Für die Danziger Gesetzgebung seien die Vorgänge in Deutschland von großer Bedeutung. Deshalb sollte die Beratung dieser Frage bis zur Erledigung der gleichen Frage in Deutschland zurückgestellt werden. Da es sich nur um eine Eingabe handelt, wird ja durch die Erledigung derselben die Frage nicht geregelt, auch wenn die Eingabe einen Gesetzentwurf enthält. Ueber diesen kann nicht entschieden werden. Lediglich kann der Senat durch Ueberweisung der Eingabe zur Berücksichtigung ersucht werden, einen gleichlautenden Gesetzentwurf dem Volkstag vorzulegen. Ob er das aber tut, bleibt ihm wieder überlassen. Die Weiterberatung der Eingabe wurde schließlich vertagt.

Ermäßigung städtischer Mieten und Pachten.

Zu der nächsten Sitzung der Stadtbürgerschaft hat der Senat eine Vorlage eingereicht, nach der den Mietern und Pächtern, die von der Stadtgemeinde Gelände oder Bauwerke zur gewerblichen oder landwirtschaftlichen Nutzung gepachtet haben, die von ihnen zu zahlenden Miet- oder Pachtzinse für die Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 bis auf drei Viertel der vertragsmäßig vereinbarten Miet- und Pachtzinse vorübergehend ermäßigt werden können. Von diesem Mietnachlaß sollen die Mieter oder Pächter grundsätzlich ausgenommen werden, die nach den bestehenden Verträgen oder unter Berücksichtigung der für sie maßgeblichen besonderen wirtschaftlichen Bedingungen verhältnismäßig niedrige Mieten oder Pachten zu zahlen haben oder denen die Miet- oder Pachtzinse bereits um mehr als ein Viertel ermäßigt sind, ferner sollen auch die Mieter von dem Mietnachlaß ausgenommen werden, die erst nach dem 1. Juli 1925 gemietet haben, sowie ferner solche Pächter landwirtschaftlich genutzter Flächen, deren Pachtfläche 10 Morgen nicht übersteigt.

In der Begründung dieser Vorlage heißt es: Die Stadtbürgerschaft hat am 12. Januar 1926 sich damit einverstanden erklärt, daß die mit unsern Mietern und Pächtern verabredeten Miet- und Pachtzinse unter besonderen Voraussetzungen bis zum 31. März 1927 bis zu ein Viertel ermäßigt werden können. Diese allgemeine Ermäßigung war dadurch begründet, daß sich die Wirtschaftslage im Laufe der verflossenen beiden Jahre stark verschlechtert hatte und mit den Mietern und Pächtern die Mieten und Pachten zu einer Zeit vereinbart waren, in der eine wesentlich bessere Wirtschaftskonjunktur bestand. Die Gründe, die damals vorgelegen haben, bestehen auch heute noch fort. Die Verhältnisse in der Landwirtschaft haben sich nicht gebessert, und auch für Handel und Industrie hat sich im Laufe des verflossenen Jahres nichts Wesentliches zum Besseren geändert. Die früher vertraglich festgelegten Miet- und Pachtsätze sind für die meisten Mieter und Pächter der Stadt auch heute noch sehr schwerwiegende Belastungen. Um ihnen das Durchkommen zu erleichtern, sollen die bisher gewährten Ermäßigungen weiter bis zum 31. März 1928 Geltung behalten. Der Ausschuß für den Forst- und Grundbesitz hat diesem Antrage bereits zugestimmt.

Der Erweiterungsbau des Kreissiechenhauses in Praust. Der Kreis Danziger Höhe hatte die Bauarbeiten für die Aufhöhung des Operationszimmers und den Anbau eines Tagesraumes für das Kreissiechenhaus Praust ausgeschrieben. Dazu haben nachfolgende Baufirmen Angebote eingereicht: Prochnow-Danzig 41 707,78 G., Polczynski-Brentau 31 585,75 G., Martschinke-Ohra 30 335,94 G., Falk-Danzig 29 357,03 G., Koschnitzki Löblau 27 900,82 G., Chill-Praust 27 534,17 G., Rudolf Beyer-Praust 27 211,30 G., Aler-Ohra 26 723,29 G., Schulz-Praust 25 511,48 G., Reffke-Ohra 23 179,74 Gulden, Strauch-Ohra 22 406,55 G., Lettkemann-Ohra 22 307,36 G., Legowski-Ohra 22 199,02 G. Der Zuschlag wurde der Firma Lettkemann-Ohra erteilt.

Brüchige Ehen.

Dreimal verheiratet, zweimal geschieden.

In zwei Meineidsprozessen, die hintereinander verhandelt wurden, hatte sich gestern der Elektrotechniker Max Bronskowski vor dem Schwurgericht zu verantworten. In beiden Fällen sollte Br. seine zweite, ebenso wie die erst von ihm geschiedene Frau und seine dritte, gegenwärtig noch mit ihm verheiratete Frau in seinen Ehescheidungsprozessen eines Meineids veranlaßt haben.

Die Geschichte der drei Ehen des Angeklagten stellt sich als eine Kette trübster Erfahrungen auf dem Gebiet des Ehelebens, Rache und Haß, dar. Besonders in dem ersten Prozeß, bei dem sich die zweite Frau des Angeklagten, Anna Bronskowski, die jetzt ebenfalls von ihm geschieden ist, auf der Anklagebank befand, kamen Dinge so außerordentlich delikater Natur zur Sprache, daß die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Im zweiten Prozeß sollte die dritte Frau des Angeklagten,, Marie Br., verwitwete Truhn, den Meineid geleistet haben.

Anna Br. hatte sich vor etwa 6 Jahren von dem Angeklagten, der damals mit seiner ersten Frau in Scheidung stand, bewegen lassen, bei ihm als Wirtschafterin einzutreten. In dem Ehescheidungsprozeß hatte Anna Br. beschworen, daß sie zu Max Br. nicht in engere Beziehungen getreten war. Sie war dann von Br. sehr schlecht behandelt worden und vorübergehend zu ihren Eltern zurückgekehrt. Der Angeklagte war inzwischen geschieden worden, holte Anna wieder zurück und heiratete sie. Als sie sich dann später der fortwährenden Unstimmigkeiten wegen wieder von ihm trennte, suchte der Angeklagte sie unter der Drohung einer Meineidsanzeige zur Rückkehr zu bewegen, verfolgte und bedrohte sie auf Schritt und Tritt. Anna Br. hatte eingesehen, daß sie damals den Meineid, zu dem sie ihr späterer Mann überredet hatte, umsonst geleistet habe und bekannte die Tat unumwunden zu Verwandten und Bekannten mit der ausgesprochenen Absicht, sich selbst der Behörde zu stellen. Irgendwoher hatte ihr Mann davon Nachricht erhalten und bevor noch seine Frau unter Widerruf ihrer damals gemachten, falschen eidlichen Aussage gegen sich selbst Anzeige erstatten konnte, hatte Max Br. gegen sie Anzeige wegen Meineids gemacht. Für ihn selbst hatte die Anzeige zur Folge, daß er wegen Anstiftung zum Meineide unter Anklage gestellt wurde.

Max Br. bestritt, seine Frau zu dem Meineid überredet zu haben, wie überhaupt alles, was für ihn irgendwie von Nachteil sein konnte. Seine geschiedene zweite Frau machte einen erheblich günstigeren Eindruck, ihre Aussagen über das Martyrium ihrer Ehe fanden größtenteils Glauben, so daß der Vertreter der Staatsanwaltschaft unter Berücksichtigung dieser Umstände nach § 158 des Strafgesetzbuches Strafermäßigung für die Angeklagte bei Zumessung der Strafe zur Erwägung anheimstellte.

Der Gerichtshof machte von der Anregung des Staatsanwalts insofern Gebrauch, als er unter Heranziehung des § 51 des Strafgesetzbuches die gegen die Angeklagte ausgesprochene Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe von acht Monaten umwandelte, da sie durch die Drohungen ihres Mannes zu dem Verbrechen des Meineids veranlaßt war, es widerrufen hat und niemand dadurch geschädigt ist. Max Br. wurde des Verbrechens der Verleitung zum Meineide schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Zugleich wurde ihm die dauernde Fähigkeit zur Eidesleistung abgesprochen.

In der zweiten Verhandlung erklärte die Mitangeklagte, daß sie in dem Ehescheidungsprozeß gegen die zweite Frau des Angeklagten aus eigenem Antrieb eine ähnliche, falsche eidliche Bekundung, wie Anna Br., abgegeben habe, um nach Scheidung dieser Ehe den Angeklagten heiraten zu können. Max Br. erklärte, daß er seine jetzige Frau dazu weder überredet, noch davon ursprünglich etwas gewußt habe. Diese, ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindende Verhandlung erstreckte sich bis in die Abendstunden hinein. Der Angeklagte wurde freigesprochen, die Mitangeklagte jedoch zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie wurde jedoch aus der Haft entlassen.

Wiederherstellung der Haushaltungsschule Schwarzes Meer.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft, die Bewilligung von 3800 Gulden, damit die frühere Haushaltungsschule in der Bezirksschule Schwarzes Meer wieder hergestellt werden kann.

Nachdem die seit mehreren Jahren im Kellergeschoß der Bezirksschule Schwarzes Meer betriebene Volksküche in ihr eigenes Heim verlegt worden ist, liegt es im dringenden Interesse des Unterrichts, die vor dem Kriege im gleichen Raume belegene Haushaltungsküche wieder einzurichten.

Die gesamten Kosten der Einrichtung sind auf 5700 Gulden veranschlagt worden. Zu diesen Kosten hat sich das Städtische Wohlfahrtsamt verpflichtet, für Ausbesserungsarbeiten sowie für Beschaffung und Instandsetzung der Herde 1160 Gulden beizutragen, außerdem wird aus verfügbaren Mitteln des Bauunterhaltungskontos 740 Gulden hergegeben. Der Restbetrag von 3800 Gulden soll jetzt bewilligt werden.

Nachwirkungen der Naubeaffäre. Aus Anlaß der Olivaer Sparkassenangelegenheit war gegen den Bürgermeister Dr. Creutzburg und den Sparkassenrendanten Hegner ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Der Kreisausschuß Danziger Niederung, der jetzt darüber zu entscheiden hatte, erkannte gegen H. auf Dienstentlassung. Für die Dauer von 6 Monaten wird ihm die halbe Pension zugesprochen. Das Verfahren gegen Dr. Creutzberg ist noch nicht abgeschlossen.

Zwangsinnung für das Friseurgewerbe. Eine Abstimmung der Arbeitgeber im Friseurgewerbe ergab eine Mehrheit für eine Zwangsinnung, die nunmehr für das Gebiet der Freien Stadt Danzig am 1. März 1927 eingerichtet wird. Von diesem Zeitpunkt an gehören alle Gewerbetreibenden, die das Barbier, Friseur- und Perückenmachergewerbe im Freistaat ausüben, der Zwangsinnung an. Die Freie Innung ist geschlossen worden.

Die Entwicklung der heutigen Architektur. Einer der bekanntesten deutschen Architekten, der Berliner Baukünstler Professor Hans Poelzig, Mitglied der Akademie der Künste, wird am 21. Februar einen Vortrag über die „Entwicklung der heutigen Architektur" halten. Poelzig ist Mitglied des „Ringes", einer Vereinigung deutscher Architekten, die bestrebt ist, „unter bewußtem Verzicht auf die leergewordenen Formen der Vergangenheit" die Bauprobleme unserer Zeit mit den Mitteln der heutigen Technik zu gestalten und den „Boden für eine neue Baukultur der neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsepoche zu bereiten". Er dürfte besonders geeignet sein, zu dem gewählten Thema zu sprechen. Poelzig hat bereits bedeutende Bauten ausgeführt, z. B. Talsperre Klingenberg.

Radio-Stimme

Programm am Freitag.

4 Uhr nachm.: Märchenstunde. Aus Grimms Märchenschatz: Hedi Kettner. — 4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. — 6.30 Uhr nachm.: Bodenreaktion und Kalkfrage, Vortrag von Dr. Nehring, Königsberg — 7 Uhr nachm.: Die öffentliche Wirtschaft in Deutschland bis zum Kriege, Vortrag von Regierungsrat Dr. Koralius. — 7.30 Uhr nachm.: Einführung in die deutsche Grammatik: Lehrer Smollenski. — 8 Uhr nachm.: Sendespielbühne — Oper: „La Traviata." Tragische Oper in drei Akten. Text nach A. Dumas' „Kameliendame", von F. M. Piave Musik von Verdi. Dirigent: Kapellmeister Otto Selberg Als Gäste: Elsa Koch und Eugen Transky. Personen: Violetta Valery. Flora Bervoix. Annina. Violettas Dienerin Alfred Germont. dessen Vater. Baron Duphal. Marquis von Orbigny Dr. Grenvil, Arzt. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Wie kann man schwören?

Unparteiische Aufklärung soll Ehrenpflicht der Richter sein.

Nach dem Vorbilde der Reichsverfassung ist auch im Artikel 96 der Danziger Verfassung die Bestimmung enthalten, daß die Eidesleistung vor Gericht nicht nur in der religiösen Eidesform erfolgen kann, sondern rechtswirksam auch in anderer Weise. Den Religionsgesellschaften, bei denen an Stelle des Eides eine andere Beteuerungsformel üblich ist, diese zu belassen. So können in Danzig Mennoniten, die eine Bescheinigung des mennonitischen Predigers vorlegen, ihre Versicherung der Wahrheit durch ein Ja beteuern, indem sie gleichzeitig dem Richter die Hand reichen. Auch die weltliche Eidesform, bei welcher die Schlußworte: „So wahr mir Gott helfe" fortfallen, wurde zugelassen. Bisher wurde in Danzig von den Richtern auf diese Möglichkeit der Eidesleistung, jedoch bei der Belehrung der Zeugen und Sachverständigen vor der Eidesleistung nicht hingewiesen. Es blieb jedem überlassen, die von ihm gewünschte Form zu fordern, was fast ohne Bedeutung war, da die Möglichkeit nur wenig bekannt war. In der neuen deutschen Strafprozeßordnung ist auf diesen Punkt hingewiesen worden und es heißt da: Der Richter hat zwar nicht die gesetzliche Verpflichtung, die Zeugen und Sachverständigen vor ihrer Eidesleistung über dieses Recht zu belehren, der Richter soll es aber als seine Ehrenpflicht betrachten, die zu Beeidigenden über dieses Recht zu belehren und sie zu fragen, nach welcher Formel sie den Eid zu leisten wünschen. Da in Danzig die Rechtseinheit mit Deutschland gewahrt bleiben soll, wird diese Bestimmung jetzt auch in Danzig angewandt.

Unterhaltungsabend in Lauental.

Die Sozialdemokratische Bezirksgruppe in Lauental veranstaltet gemeinsam mit der Arbeiterjugend am Sonnabend, den 19. Februar, abends 7½ Uhr, im Lokal von Kamlah einen Unterhaltungsabend. In dem reichhaltigen Programm sind Musik, Gesang, Bühnen- und Schattenspiele u. a. vorgesehen. Anschließend geselliges Beisammensein und Tanz. Der Eintritt beträgt 75 Pfg. Zahlreicher Besuch von jung und alt wird erwartet.

Ernährungshygiene im Lehr-Film. In der Aula der Petri-Schule hielt gestern abend Dr. Ziegenhagen den zweiten Teil seines Vortrages über die Ernährung des Menschen. Die Hauptsache bei einer vernünftigen Körperhygiene ist Verständnis für den eigenen Körper. Nur wenn man einigermaßen die Funktionen der inneren Organe kennt, kann man Achtung vor dem eigenen Körper und dem was der Arzt sagt, haben. An Hand von fünf überaus instruktiven Filmstreifen, die den komplizierten und letzten Endes doch wieder so einfachen Vorgang der Nahrungsaufnahme und Verdauung zeigten, erklärte Redner den Gang und die Verarbeitung der Speisen im Menschen. Am Schluß des Vortrages warnte der Vortragende vor dem schnellen Gebrauch laxierender sowie stopfender Medikamente. Der menschliche Darm hilft sich im allgemeinen viel leichter selbst, führt man ihm nur gegebenenfalls die entsprechende Nahrung zu. Gewöhnlich hilft eine Diät schneller, vor allem aber anhaltender denn alle chemischen und organischen Pillen und Tinkturen.

Eine wichtige Parteiveranstaltung in findet am Sonntag, dem 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Saale von Schreiber, Festungsstraße 13, statt. Abg. Genossin Malikowski wird über „Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte" sprechen. Außerdem stehen wichtige Parteiangelegenheiten zur Besprechung. Die Veranstaltung wird außerdem durch Darbietungen unterhaltender Art abgerundet. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Auch eingeführte Gäste sind willkommen.

Zoppot. Was für fragwürdige Gestalten durch den Spielklub nach Zoppot gelockt werden, zeigt wieder einmal folgender Vorfall: Mehrere Besucher des Kasinos saßen zusammen und unterhielten sich. Dabei erzählte ein Herr M. H., daß seine Eltern es gar nicht wüßten, daß er hier sei und sie dürften es auch nicht wissen. An und für sich eine sehr harmlose Sache, die aber von einem österreichischen Studenten K., der in Zoppot wohnt, zu einem Erpressermanöver ausgenutzt wurde. Letzterer schrieb an die Eltern dieses Herrn in Minden i. W. und teilte ihnen folgendes mit: Ich weiß, wo sich Ihr Sohn befindet und kann Ihnen dessen Aufenthalt mitteilen, doch müssen Sie mir 1000 Rm. umgehend senden, die ich für Reisespesen usw. verauslagt habe. — Die Eltern des betreffenden Herrn H. wandten sich jedoch an die Zoppoter Kriminalpolizei. Diese verhaftete den Studenten, der auch sofort zugab, sich unrechtmäßig in den Besitz dieser Summe setzen zu wollen. Er befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft.

Pressekommission. Sitzung am Freitag, abends 7 Uhr, in der „Volksstimme".

Wasserstandsnachrichten am 17 Januar 1927.

Strom-Weichsel	15. 1.	16. 1.	Graudenz	+1,32	+1,16
Krakau	−2,15	+2,18	Kurzebrack	+1,63	+1,47
	15. 1.	16. 1.	Montauer Spitze	+0,94	+1,74
Zawichost	+1,00	0,97	Piekel	+0,89	+0,75
	15. 1.	16. 1.	Dirschau	+0,67	+0,55
Warschau	+1,55	+1,56	Einlage	+2,10	+2,74
	16. 1.	16. 1.	Schiewenhorst	+2,30	+2,80
Plock	−1,15	+1,09	**Nogat-Wasserst.**		
	16. 1.	17. 1.	Schönau O. P.	+6,72	+6,60
Thorn	+1,04	+0,91	Galgenberg O. P.	+4,60	+4,60
Fordon	+1,13	+0,96	Neuhorsterbusch	+2,02	+2,00
Culm	+0,93	+0,72	Anwachs	+ ,	+ .

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co. Danzig.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Kollegen, insbesondere Herrn Pfarrer Reimer sowie den Sangesbrüdern des Freien Volkschors meinen aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Kurt Steppuhn

Danzig-Schidlitz, den 16. Febr. 1927.

25680

Ich habe mein Rechtsanwaltsbüro von Zoppot nach Danzig verlegt

Ich bin zum Notar mit dem Amtssitz in Danzig ernannt

Mein Büro befindet sich

Langer Markt 40

Erdgeschoß (neben Ratsapotheke)

Kyser

Rechtsanwalt und Notar

Fernruf Danzig 22324

Danzig, den 12. Februar 1927

26662

Auktion Fleischergasse 7
mit Wohn- und Büromöbeln

Freitag, den 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage gute gebrauchte Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Modern. eich. Büfett u. Anrichte,

mahag. Damensalon, eich. Bücherschrank, Klubgarnitur, Schreibtisch m. Rolljalousien und andere, Kleiderschrank, Waschtoilette, Schreibtischsessel, versch. Tische, Plüschgarnitur, Wäscheschränke, Kommoden, Spiegel, Stühle, Akten- u. and. Schränke, Möbel verschied. Art, Schreibmaschinen, elektr. Lampen, Rohrplattenkoffer, Jagdflinten, Ferngläser, Photoapparat mit Stativ, Geschäftsbücher, Pelze u. Pelzkragen, eleg. Damenmäntel, Damen- und Herren-Kleidungsstücke, viele gute Wäsche, Schuhe, Haus- u. Wirtschaftsgeräte, Gummireifen und Schlauch für Motorrad, Oelgemälde, Bilder, Diamantring u. a. m.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Auktions-Aufträge und Beistellungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (266 33) entgegengenommen.

Siegmund Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

Pfandleih-Auktion.

Donnerstag, den 3. März 1927,
vormittags 9½ Uhr,

werde ich im Auftrage der Pfandleihanstalt von M. Teifeld, 3. Damm Nr. 10, die bei derselben hinterlegten Pfänder, die innerhalb 6 Monaten weder eingelöst noch prolongiert worden sind, und zwar von

Nr. 2998, 3110 und 4686—7340

bestehend aus: Gold- und Silberwaren, Brillanten, Uhren und anderen Pfandgegenständen meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Ueberschuß wird 14 Tage nach der Auktion bei der hiesigen Armenkasse hinterlegt.

Siegmund Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

UT Tanz-Palast

Ab Mittwoch, den 16. Februar:

Weisse Woche

Jeder Gast erhält eine Kappe gratis
Viele Belustigungen und Ueberraschungen
Bis 4 Uhr warme Küche
Stimmung und Trubel in altbekannter Güte

Das Restaurant

„Im goldenen Pflug"

Stadtgebiet 8/10 am Markt, Ecke Beutlergasse
empfiehlt den gr. Vereinen, Gesellschaften
ex. seinen

Parkett-Festsaal

mit abgeschlossenen Nebenräumen
Moderne Ausstattung
Beste bürgerliche Bewirtung
Fernsprecher 28433

Achtung! Hausfrauen!

Fleisch-Zentral-Verkaufsstelle

verkauft alle Tage billiges Fleisch
Rindfleisch von 60 Pf an, Kalbfleisch von 50 Pf an, Hammelfleisch von 60 Pf an, Schweinefleisch nur 85 Pf an, Schweineschmalz, Leber, Lunge u. Abf. z. bill. Pr.
Poggenpfuhl 6, Eingang Breitgasse u. Heiligegeistgasse

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, 17. Februar, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie III.

Island-Saga

Musiktragödie in 3 Aufzügen von Georg Vollerthun.
Dichtung von Berta Thiersch
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Walther Volbach.
Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.
Bühnenbild: Betriebsinspektor Ed. Beck.
Inspektion: Paul Bieda.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Freitag, den 18. Februar, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. **„Juarez und Maximilian".** Dramatische Historie in 3 Phasen.

Sonnabend, den 19. Februar, abends 7½ Uhr Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene Vorstellung), Opernserie II.

Kücheneinrichtungen, sowie **Möbel aller Art** kauft man preiswert im **Möbelhaus,** Langgarten 47. Teilzahlung gestattet.

Zentralverband der Angestellten

(Z. d. A.) Ortsgruppe Danzig
Karpfenseigen Nr. 26a

WINTER-VERGNÜGEN

Sonnabend, den 19. Februar, abends 8 Uhr
Loge Eugenia, Neugarten 18

Mitwirkende:
Bezirksschule Danzig des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes
Kunstreigenfahrer
Humoristische Vorträge

GROSSER FESTBALL

Eintritt: Im Vorverkauf (Karpfenseigen 26) 1.— G, an der Abendkasse 1.50 G (einschl. Tanz)

26463

Pünktlichkeit ist's halbe Leben

Wer pünktlich in seinen Dienst will, wer rechtzeitig an seine Arbeit soll, muß auch rechtzeitig geweckt werden; **er braucht einen zuverlässigen Wecker.** Es gibt heute schon wieder für weniges Geld Wecker mit guten Werken; der Verkäufer muß nur genügend Fachmann sein, um nur einwandfreie Qualitäten einzukaufen und anzubieten. Ich habe eine große Auswahl von Weckern, vom einfachen, preiswerten Gebrauchswecker bis zum kleinsten Reisewecker.

Max Noll, Altstädtischer Graben 72

---

4 Schaufenster
Beutlergasse 11, 12, 13, 14

Fahrmäntel	64.00	Turnschuhe	2.00
Lodenmäntel	46.00	Turnapparate	11.00
Gummimäntel	18.00	Turnhemden	2.50
Wintermäntel	47.00	Turnhosen	1.80
Lederjacken	75.00	Rucksäcke	3.70
Windjacken	16.50	Expander	5.00
Winterjoppen	23.00	Fußbälle	7.90
Sportanzüge	50.00	Boxhandschuhe	21.00
Jackettanzüge	26.00	Sportstutzen	2.75
Konditorjacken	9.00	Schachspiele	3.30
Arztmäntel	13.50	Fußballschuhe	19.00
Kieler Anzüge Gr. 1	16.00	Strickjacken	12.00
Bleyles Anzüge Gr. 1	20.85	Pullover	19.00
Frackhemden	12.00		
Oberhemden	4.20		
Unterhemden	3.00		
Selbstbinder	0.90		

CARL RABE DANZIG ZOPPOT

Mit Wirkung **vom 1. März 1927** werden die Zinssätze für Einlagen wie folgt neu festgesetzt:

	für Gulden	für Währungen
tägliches Geld	3½ %	2¾ %
langfristige Gelder:		
auf einmonatige Kündigung	4½ %	3¾ %
auf dreimonatige Kündigung	5½ %	4¾ %

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse des Kreises Gr. Werder
Sparkasse der Stadt Tiegenhof
Sparkasse der Stadt Zoppot

25676

S. P. D. Ortsverein Ohra

Sonntag, den 20. d. Mts., abends 6 Uhr, findet in der Sporthalle, Ohra, ein

Märchenabend m. Lichtbildern

statt. Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Zahlreichen Besuch erwartet

Soz. Kinderbund, Ohra.

Herren- und Damen-Frisier-Salon
ED. ORLIKOWSKI
Scheibenrittergasse 4

Rasieren . . 0,30 G | Frisieren . . 0,75 G
Haarschneiden 0,80 G | „ m. Wäsche 1,50 G
Bubi-Schnitt . 0,75 G
Frisier-Abonnements wöchentlich 3,50 G
Mod. Herren- u. Damen-Haarschnitte

Gute Fleisch-, Blut- und Leberwurst, gemischt	Pfd.	0.60 G
gute Preßwurst	„	0.30 G
fl. Rindertalg	„	0.80 G
feinste Kalbfleisch-Sülze	„	0.70 G

G. Werner vorm. Noege Brotbänkengasse 1.

Säge
in jeder Preislage.
Krieger, Samtgasse 6/8.

Klubgarnituren
Chaiselong., Plüschsofas nur Paradiesgasse 19.
Teilzahlung gestattet.

Zu verkaufen gut erhalt. **Winterüberzieher** und schwarzer Gehrockanzug, wenig getragen, passend für stärkeren, größeren, älteren Herren.
Heeresanger 2, pt., r.

Bettkasten, Waschtisch, alte Gaslampe, Bodenrummel zu verkaufen
Kl.-Hamm.-Weg 2, 2, r.

Gedal-Krätze-weg
beseitigt ohne Berufsstörung lästiges Bett-Hautjucken in kurzer Zeit; nicht schmierend, geruchlos, Preis **3.50** G.
Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie, Altstädt. Graben 19-20

Nordische Metallwarenfabrik G.m.b.H.
Langfuhr, Klein-Hammer-Weg 7/8

Der Verkauf unserer Liquidationsmasse geht weiter

Aluminium-Geschirre
spottbillig

Verkauf täglich 10—2 Uhr

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Verkauf

Halt! Möbel!
zu noch nie dagewes. Preisen
Möbel-Marschall
Breitgasse 95

Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Malergasse 3, 2.
Besichtigung nur vorm.

Bettbezüge,
Laken, Einschütte, Trikothemden billig zu verkauf.
Matzkauschegasse 10, 1 Tr

Herren-Anzüge von 30, Mäntel von 30 G. an. **Damen-Kostüme** v. 25 G. an (neueste Modelle) umw. werd. saub. u. gutsitz. angefertigt, sowie Wend. u. Umändern. **Bruno Lint,** Schneidermeister, Langfuhr 30, 2 Tr.

Eiserne Schubkarren ständig vorrätig bei
A. Thiel,
Langgarten 100.

Speisezimm., dkl. Eiche, weiß. Schlafzimm., eleg. Bücherschrk., Herrentisch, Chaiselong., elektr. Krone, Fellvorleg., Oelbild. Kleiderschrk., Vert., Sofa, Sofatisch. Ausziehtisch, eich. Stühle, Damenschreibtisch, Linol.-Teep., eich. Bettgest., Waschtoil., Nachtt., Gasziehlampe, eis. Bettgest., Kücheneinricht. sow. Möb. all. Art billig zu vk.
Große Mühlengasse 10.

2 Paar Damenstiefel, je 2 G., zu verkaufen
Hakelwerk 10, 2, L.

Leere Blechbüchsen, 10—30 Pfund Inhalt, billig zu verkaufen
Kassub. Markt 22, Eing. Pfefferstadt, Konfit.-Geschäft.

5 Bd. Bibliothek des Allgem. Prakt. Wissens, 1 Covercoatmantel, Cutaway für Jünglingsfigur, Gr. 1,65, zu verkaufen
Fischmarkt 5, 8, r.

Fast neuer Sportwagen zu verkaufen
Hopfengasse 89, part., r.

Danziger Nachrichten

Das Heer der Arbeitslosen wächst!

17 000 Arbeitslose Ende Januar.

Die Abschwächung des Arbeitsmarktes machte weitere Fortschritte. Wenn die Schneefälle des verflossenen Monats auch vermehrte Aushilfsarbeit brachten, so mußten die Außenarbeiten infolge des Frostes sehr stark eingeschränkt werden. Auch im Januar wurde die Beobachtung gemacht, daß die Verschlechterung des Arbeitsmarktes die ländlichen Kreise, mit Ausnahme des Kreises Danziger Niederung, weit mehr betroffen hatte, als die größeren Städte. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im gesamten Freistaatgebiet

stieg von 15 966 auf 17 169 Personen.

Ende Januar waren bei den Arbeitsnachweisen in Zoppot 1271, Neuteich 177, Tiegenhof 185, Kreis Danziger Höhe 1199, Kreis Danziger Niederung 960, Kreis Großes Werder 2283 Erwerbslose gemeldet.

Beim Arbeitsamt der **Stadt Danzig** waren zu diesem Zeitpunkte 9079 Männer und 2015 Frauen, zusammen **11 094 Personen vorgemerkt.** Die Zunahme dem Vormonat gegenüber betrug 6,4 Prozent. An der Verschlechterung des Arbeitsmarktes nahmen — bis auf die Stellen für männliche Gastwirtsangestellte und Erwerbsbeschränkte, die einen bedeutenden Rückgang aufwiesen — sämtliche Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes teil. Die Zunahme der Erwerbslosigkeit dürfte in der Hauptsache mit dem Stillstand der Außenarbeiten infolge des Frostes in Verbindung zu bringen sein. Andererseits verschaffte der zu Beginn des Berichtsmonats stattgefundene Schneefall kurzfristige Aushilfsarbeit. In den kaufmännischen Berufen wurden die Entlassungen nach dem Weihnachtsfest teilweise durch die Einstellung zu Inventur- und Sonderausverkäufen wettgemacht. Die Notstandsarbeiten wurden weiter ausgebaut. Ende Januar verrichteten 423 Männer und 3 Frauen Notstandsarbeit. Die Ausbildungskurse für weibliche Arbeitsuchende in den Wohlfahrtsanstalten erfreuten sich regelmäßigen Besuches und großen Interesses. Sie wurden durch die Einrichtung von Nähkursen ergänzt. Die Unterrichtsstunden für kaufmännische Angestellte in Kurz- und Maschinenschrift wurden beibehalten. Die im Vormonat gemeldete rege Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes hielt an. Im Januar wurden 3327 Männer und 658 Frauen in Arbeit untergebracht.

Die Ausgaben an laufender Erwerbslosenunterstützung beliefen sich in der Zeit vom 3. bis 28. Januar 1927 auf 369 285,60 Gulden.

Dem Andenken Pestalozzis.

Die Feier in der Hochschule.

Zur Erinnerung an die 100. Wiederkehr des Todestages Johann Heinrich Pestalozzis veranstaltete der Senat, Abteilung für Kunst und Wissenschaft heute mittag in der Aula der Technischen Hochschule eine Gedächtnisfeier. Es waren Vertreter der Behörden, des Lehrkörpers der Technischen Hochschule und der Lehrerschaft zahlreich erschienen.

Die Feier wurde eröffnet durch das Largo von Händel, gespielt vom Orchester des Danziger Lehrervereins. Der Danziger Lehrerverein sang darauf Sanctus von Schubert. Sodann ergriff Senator Dr. Strunk das Wort zu folgender Ansprache:

„Wenn der Senat durch seine Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung neben den durch die Schulen und durch die Lehrervereine veranstalteten Pestalozzi-Feiern eine besondere Feier veranstaltet, so will er damit kund tun, daß auch der Staat die Verpflichtung zur Ehrung dieses Meisters der Erziehung empfindet. Um den Zusammenhang unserer Jugenderziehung mit Pestalozzi auch im Aeußeren Ausdruck zu geben, hat der Senat weiterhin beschlossen, die in dem neuen Langfuhrer Siedlungsgebiete zu errichtende Volksschule und die Straße, in der diese Schule liegen wird, nach Pestalozzi zu benennen.

Da die Persönlichkeit und das Werk Pestalozzis für das gesamte Bildungswesen und für alle Lehrer bedeutungsvoll gewesen ist und noch heute fruchtbar ist, sind heute der Einladung des Senats Vertreter aller Schulen und unserer Technischen Hochschule und Angehörige aller Lehrerorganisationen gefolgt, um gemeinsam ihre Ehrfurcht und ihren Dank abzustatten. Sie schaffen dadurch ein schönes Sinnbild für die ideale Einheit, die alle Erzieher eng umschließt; möge dieses Einheitsgefühl nicht bloß die Pestalozzi-Feiern durchdringen, sondern eine Gemeinsamkeit des Planens und Schaffens in der Tagesarbeit aller Schulen heraufführen.

Es gibt kaum pädagogische Theorien oder Systeme oder Reformen, die geeignet wären, eine allumfassende und einende Wirkung zu erzielen, aber eine große menschliche Persönlichkeit ist dazu imstande, ein neuer Beweis für die Tatsache, daß auf dem Gebiete der Menschenbildung das Wichtigste und Nachhaltigste die Erzieherpersönlichkeit ist. Mag vieles von dem zeitgebundenen Werke Pestalozzis, von dem er einst sagen konnte: „Die Aenderung des Unterrichts ist für den Weltteil entschieden", für uns unwichtig sein, die edle Liebesgesinnung Pestalozzis Werk, an die sein Grabstein mit der Inschrift unter dem Motto: „Alles für andere, für mich nichts", erinnert, zeitlos wirksam und zieht uns alle noch heute in den Bann dieses hohen sittlichen Gedankens, der im Erziehungs- und Unterrichtswerk der Lehrer nie verblassen darf. Um die Erinnerung an ihn in unserer Jugend zu bewahren, hat die Schulverwaltung der Stadt Danzig **300 Pestalozzi-Bücher für begabte Schüler der Volksschulen** zur Verfügung gestellt.

Die Feiern, die am heutigen Tage in allen Orten der Schweiz und des ganzen deutschen Kulturkreises, im Reiche, in Deutsch-Oesterreich und hier in Danzig, stattfinden, sind ein Ausdruck eines einheitlichen Kulturwillens des deutschen Lehrstandes und ein Bekenntnis zu den Gedanken, die diesen großen Sohn des deutschen Sprachgebietes erfüllten. Und wenn seine Persönlichkeit über seiner Schweizer Heimat und über die deutsche Volksgemeinschaft hinausgestrahlt ist, so daß auch andere Nationen ihm ihre Verehrung als einen Erzieher der Menschheit kundtun, so kann uns dies stolz machen, muß uns aber noch mehr zu dem Streben antreiben, seinen Geist im deutschen Schulwesen auch für die Zukunft zu pflegen.

Der Ansprache folgte die Serenade von Haydn, gespielt vom Orchester des Danziger Lehrervereins. Sodann ergriff Oberstudienrat Dr. Schmidt das Wort zu einer Ansprache, in der er sich die Aufgabe gestellt hatte, Pestalozzis Beziehungen zu Goethe nachzugehen. Er führte etwa folgendes aus:

Zweifel daran, daß Pestalozzi und Goethe persönlich miteinander bekannt waren, gibt es nicht mehr. Wahrscheinlich wurde die Bekanntschaft beider schon in der Zeit der ersten Schweizer Reise Goethes vermittelt. Wohl findet P. Verständnis bei Wieland und Herder, aber das rätselhafte Buch „Nachforschungen über den Gang der Natur" ist das einzige von ihm, das Goethe reichlich unaufgeschnitten in seiner Bibliothek hat. In der Vorrede der Elementarbücher naht Pestalozzi sich vielfach dem Einflußreichen: Mein Werk verdient einen Ihrer Blicke! Goethe veranlaßt eine ausführliche Besprechung in der Jenaischen Literaturzeitung, aber das A. B. C. der Anschauung mit dem geheimnisvollen Viereck oder Dreieck stößt ihn ab. Dann wird Preußen der Stern im Leben des Schweizers. In der Seele der Unterdrückten faßte zuerst Pestalozzis Gedanke der Volkserziehung festen Fuß. Fichte wurde sein Rufer in den „Reden an die deutsche Nation".

Goethe wandte sich später unter deutlicher Ablehnung dessen, was er an pädagogischen Neuerungen dieser Richtung sah, den Bestrebungen Fellenbergs in Hofwyl zu. Bei der Schilderung der pädagogischen Provinz in Wilhelm Meisters Lehrjahren hält er sich eng an dieses Vorbild. Der Redner schloß mit folgenden Gedanken: Wenn wir überzeugt sind, daß Fellenbergs Nachruhm in der von Wehrli geleiteten Armenschule liegt, so wissen wir auch, wen wir als Schöpfer seiner Gedanken anzusehen haben. Die Idee, die aus Pestalozzi geboren wurde, hat er zur Klarheit durchgearbeitet. Was Pestalozzi nicht zu verwirklichen vermochte, hat Fellenberg praktisch durchgeführt. Mit dem tragischen Geschick, das über Pestalozzis und Goethes Verhältnis waltet, mag uns der Gedanke aussöhnen, daß Goethe unbewußt doch Pestalozzis Idee einer sozialpädagogischen Erziehung gestattet hat. Für uns ist bestimmend, was Pestalozzi gewollt hat, nicht was kleine Geister aus seiner Methode gemacht haben. Als Pestalozzi bei schwindenden Kräften gefragt wurde, was für ein Denkmal er einst haben möchte, wünschte er einen Feldstein: „Ich bin ja auch nur ein rauher Feldstein gewesen." 18 Jahre lang schmückte ein einfacher Rosenstrauch die Stelle, wo seine sterbliche Hülle zur Mutter Erde einging.

Die Feier schloß mit dem Vortrage von Wanderers Nachtlied. Heute vormittag wurden ferner in allen Danziger Schulen Pestalozzifeiern veranstaltet.

Das neue Verwaltungsgericht.

Auflösung des Steuergerichts.

Für das durch die Verordnung vom 7. Januar 1927 gebildete Verwaltungsgericht sind von der Stadtbürgerschaft 12 ehrenamtliche Mitglieder zu wählen und zwar 4 als Mitglieder der 1. Kammer des Verwaltungsgerichts, die an die Stelle des Bezirksausschusses der Stadtausschüsse von Danzig und Zoppot tritt, und 8 als Mitglieder der Kammer für Steuersachen. Für die Gewerbesteuerkammer finden Neuwahlen nicht statt.

Die Handelskammer, die Handwerkskammer und der Landbund (der Senat schließt sich dem selbstverständlich an) empfehlen die Wahl folgender Herren:

a) für die 1. Kammer: Direktor Dr. Petschow-Danzig, Direktor der Schichauwerft E. Grube, Photographen-Obermeister Aloys Arke, Vorsitzender des Gastwirteverbandes Bialke-Danzig;

b) für die Kammer für Steuersachen, die an Stelle des Steuergerichts tritt: Kommerzienrat Sieg, Kaufmann Gustav Mendel, Stadtrat A. Lenz, Kaufmann Castel, Kaufmann Borschke Langfuhr, Kaufmann Richard Hassel, Bildhauer-Obermeister Habel, Fleischer-Obermeister Rohrbanz.

Die vorgeschlagenen Kandidaten dürften in der Stadtbürgerschaft wohl kaum Gegenliebe finden, da die Liste fast ausschließlich Personen enthält, die mit der Rechten sympathisieren. Wahlen müssen bekanntlich nach dem Verhältnis-Wahlsystem erfolgen und deshalb wird die Linke ihre entsprechende Zahl von Kandidaten präsentieren. Die nächste Stadtbürgerschaftssitzung dürfte deshalb wohl kaum schon die Entscheidung in dieser Angelegenheit bringen.

Wozu eine Bauerlaubnis nötig ist.

Eine Bauerlaubnis nach der neuen Baupolizeiordnung ist u. a. nachzusuchen: 1. zu neuen baulichen Anlagen und Gründungsarbeiten; 2. zu allen baulichen Anlagen an und auf öffentlichen Verkehrsflächen; 3. zur Anlage und zum Umsetzen von Feuerstätten; 4. zur Anlage und Veränderung von Bedürfnisanstalten aller Art auf Höfen, Bauplätzen und in Gebäuden, sowie von Brunnen, Düngerstätten und Gruben; 5. zur Anlage von Tür- und Fensteröffnungen in Wänden an der Straße und in inneren Brandmauern, sowie zur Anlage von Dachfenstern von mehr als 0,50 Quadratmeter Lichtmaß; 6. zur Ausführung, Absangung, Abtragung und Durchbrechung von belasteten Wänden; 7. zur Herstellung oder Veränderung von Einfriedigungen; 8. zur Einrichtung neuer oder Benutzung bestehender Räume zu Versammlungszwecken oder zur Lagerung von Vorräten leicht entzündlicher oder schwer löschbarer Stoffe, oder zu gewerblichen, nicht unter den § 16 der Reichsgewerbeordnung fallenden Betriebsstätten; 9. zur Veränderung in der Benutzungsart oder der inneren baulichen Einrichtung von Räumen, so daß Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen oder zu gewerblichen Zwecken benutzt werden sollen, die bisher anders benutzt wurden; 10. zur baulichen Anlage von Hebevorrichtungen jeder Art für Menschen und Güter, zur Anlage von Winden in und an Gebäuden, zur Aufstellung von Motoren (wie z. B. Verbrennungsmotoren, Elektromotoren, von Arbeitsmaschinen und dergleichen; 11. zur Aufstellung oder Anbringung von Blitzableitern und festen Fahnenstangen auf oder an Gebäuden; 12. zur Aufstellung von Gerüsten und Bauzäunen.

Eine Bauerlaubnis ist nicht erforderlich: 1. Zur Errichtung, Erneuerung oder Veränderung von Garten- oder Feldhäuschen, Schuppen und anderer unbedeutender Baulichkeiten ohne Feuerungsanlage von nicht mehr als 4 Quadratmeter Grundfläche und 2 Meter Höhe bis zum First auf Gelände, für welches ein Bebauungsplan noch nicht festgesetzt ist; 2. zur Aufstellung von Baubuden, wenn diese nicht an oder in der öffentlichen Verkehrsfläche erfolgt.

Die Pleite des „Osten". In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma „Der Osten" A.-G. für Druckerei und Verlag in Danzig ist ein Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Einstellung des Konkursverfahrens wegen Mangel einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse auf den 26. Februar 1927, vormittags 11½ Uhr, vor dem Amtsgericht, Neugarten 30—34, Zimmer 220, 2. Stock, bestimmt.

Zollermäßigung für Mazzen. Durch Verordnung des polnischen Finanzministers kommt als Zoll für Mazzen, die aus Palästina eingeführt werden, nur 40 Prozent des Normalzolles zur Erhebung. Die Zollermäßigung gilt für die Zeit vom 1. März bis 15. April 1927.

Polizeibericht vom 17. Februar 1927. Festgenommen: 27 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 2 wegen Körperverletzung, 3 aus besonderer Veranlassung, 1 wegen Bruchs, 8 wegen Trunkenheit, 5 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos.

Die Hoffnungen des Saargebiets.

Vertrauen zur Völkerbundspolitik. — Saargebiets-Führer in Danzig.

Im Rahmen der Vortragsreihe des deutschen Heimatdienstes sprachen gestern zwei prominente Vertreter des Saargebiets in der Aula der Technischen Hochschule über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrer Heimat. Die Veranstaltung, die in der Aula der Technischen Hochschule stattfand und in Anbetracht dessen nur schwach besucht war, wohnten zahlreiche Vertreter der Behörden und Wirtschaft, unter ihnen Senatspräsident Sahm, bei.

Nachdem Regierungspräsident a. D. Foerster kurze Begrüßungsworte gesprochen hatte, ergriff als erster Rechtsanwalt Levacher-Saarlouis, der der Zentrumspartei angehört, das Wort, um in kurzen Zügen die politische Lage des Saargebiets zu charakterisieren. Er gedachte zuerst der Schicksalsverbundenheit des Saargebiets mit der Freien Stadt Danzig, die beide durch den Vertrag von Versailles vom Deutschen Reiche abgetrennt worden seien und schilderte dann die erste traurige Zeit die seine Heimat durchmachte, als man sich entschloß, nach Genf zu gehen. Zu jener Zeit habe das Saargebiet eine Diktatur ertragen, wie sie unter Ludwig XIV. nicht hätte schlimmer sein können.

Die deutsche Gesetzgebung sei zwar dem Lande erhalten geblieben, doch habe man auf diesem Gebiete noch die Zustände von Deutschland vor dem Kriege. Auch die Schulgesetzgebung sei die alte geblieben, hier aber hätten die Franzosen versucht, Einfluß zu gewinnen, indem sie an allen Orten des Landes französische Schulen für die Kinder der französischen Arbeiter, Angestellten und Beamten errichteten. Der Widerstand der Saarbevölkerung gegen die geplante Französierung sei jedoch heldenhaft gewesen, besonders der der Arbeiterschaft, an der alle französischen Versuche scheiterten. Die Not wuchs am größten, als der Beamtenstreik ausbrach. Jetzt erst, im September 1921, entschloß man sich, nach Genf zu gehen.

Von diesem Tage an besserte sich die Lage zusehends. Zwar war der Anfang schwer. Man braucht viel Zeit in Genf, wenn man etwas erreichen will. **Wenn man aber Moral und Recht für sich hat, dann kann man in Genf etwas erreichen. Und das ist gerade der Fortschritt der Völkerbundsidee, daß sie die Macht ausgeschaltet hat und an ihre Stelle Recht und Moral gestellt hat. Das deutsche Volk kann sich auf den langen Säbel nicht mehr stützen und soll es auch nicht. In Genf wird gearbeitet; auch das ist ein Fortschritt gegenüber den Monarchenzusammenkünften in der Vorkriegszeit, bei denen man schon Alamarm machte, wenn die hohen Herren nur miteinander frühstückten.** Das Saargebiet hat besonders einigen Männern in Genf viel zu danken, vor allem Fridtjof Nansen und Lord Robert Cecil.

Die Saar hat Riesenerfolge gemacht, dank der Völkerbundspolitik. Das lag daran, daß die ganze Bevölkerung, auch die Arbeiterschaft, mitwirkten. Heute könne man im Saargebiet hoffnungsfroh in die Zukunft blicken und bestimmt darauf rechnen, daß in kürzester Zeit der Versailler Friede in diesem Punkte revidiert werde.

Als zweiter Redner sprach der Großindustrielle Kommerzienrat Röchling. Er beschäftigte sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen im Saargebiet, nachdem er persönliche Erlebnisse aus der Zeit der Franzosenherrschaft erzählt hatte. Frankreich habe sich bei der Einverleibung der Saar in das französische Zollgebiet verkalkuliert. Die Folge war, daß die Erzeugnisse des Saargebiets auf den französischen Markt geworfen wurden, der überfüllt war. Ein Ausweg sei dadurch geschaffen worden, daß das Deutsche Reich die Zölle für die nach Deutschland eingeführten Waren stundete, die weitere Folge, daß Frankreich unter dem Druck dieser Tatsache mit Deutschland einen Handelsvertrag abschloß, der die Verhältnisse regelte. Bei dem Widerstand gegen die französische Erpresserpolitik in der ersten Zeit hätten die **Gewerkschaften den größten Teil der Arbeit geleistet. Die große Macht der Gewerkschaften, die in der Zukunft noch immer weiter wachsen werde, hat sich im Saargebiet als ein großer Segen herausgestellt.** Das müsse man auch als Großindustrieller feststellen.

Der starke wirtschaftliche Aufschwung, den die Wirtschaft im Saargebiet genommen habe, lasse hoffen, daß die Saar bald wieder zum Deutschen Reiche gehören. Auch Danzig wünsche er Erfolg. Danzig habe in seinem großen Hafen viel Möglichkeiten. Augenblicklich sei es gezwungen, neue Industrien aufzuziehen. Gerade in diesem Punkte solle es auf Deutschland rechnen, daß Danzig nicht im Stich lassen werde.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Donnerstag, den 17. Februar 1927.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über dem Bottenwiek aufgetretene Tief wandert über die baltischen Länder und Polen südwärts. In seinem Rücken sind in der nördlichen Ostsee stürmische Nord- bis Nordostwinde entstanden, die rasch neue Kaltluftmassen heranführen. Der hohe Druck im Westen zieht sich südwestwärts zurück. Eine neue Zyklone nähert sich der Nordküste Schottlands.

Vorhersage: Wechselnde Bewölkung, Schnee- und Hagelschauer, steife bis stürmische Nord- bis Nordostwinde und Rückgang der Temperatur.

Maximum des gestrigen Tages: 2,5. Minimum der letzten Nacht: 0 Grad.

Windwarnung von gestern, mittags 1 Uhr: Tief über Nordskandinavien südostwärts ziehend, bringt Gefahr. Auffrischende West- und Nordwestwinde. Signal: Signalball.

Sturmwarnung von heute, morgens 9 Uhr: Tief Baltikum südostwärts ziehend, bringt Gefahr weiterer auffrischender nördlicher Winde. Signal abändern in Nordoststurm.

Herabsetzung der Sparkassenzinsen. Die Sparkassen im Freistaat geben im heutigen Anzeigenteil der „Danziger Volksstimme" bekannt, daß die Zinsen für Einlagen mit täglicher Kündigung mit Wirkung vom 1. März herabgesetzt werden. Es werden für diese Einlagen nur noch 3½ Prozent Zinsen im Jahr gezahlt. Nicht herabgesetzt ist der Zinsfuß für Einlagen mit ein- oder dreimonatiger Kündigungsfrist.

Danziger Standesamt vom 16. Februar 1927.

Todesfälle: Rentenempfängerin Meta Pisanski, 66 J. 4 Mon. — Sekretär i. R. Adolf Argts, 68 J. 10 Mon. — Friedhofsverwalter Franz Wrobel, 55 J. 2 Mon. — S. des Schuhmachers Franz Fuhrmann, 1 J. 8 Mon. — Angestellte Helene Harwardt, 46 J. 7 Mon. — Witwe Pauline Scheel geb. Runowski, 80 J. 5 Mon. — E. des graphischen Hilfsarbeiters Gresens, 5 Stunden. — Witwe Anna Rogatzki geb. Langkopf, 49 J. 10 Mon. — Witwe Mathilde Rätzke geb. Zinn, 89 J. 2 Mon. — Fleischbeschauer Julius Gohl, 64 J. 7 Mon. — Arbeiterin Elly Klein, 22 J. 11 Mon. — Witwe Emilie Tuchlinski geb. Palau, 80 J. 2 Mon. — Alfred Ohl, ohne Beruf, 16 J. 7 Mon.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sage ich allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Kollegen, insbesondere Herrn Pfarrer Reimer sowie den Sangesbrüdern des Freien Volkschors meinen aufrichtigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Kurt Steppuhn

Danzig-Schidlitz, den 16. Febr. 1927.

25680

Ich habe mein Rechtsanwaltsbüro von Zoppot nach Danzig verlegt

Ich bin zum Notar mit dem Amtssitz in Danzig ernannt

Mein Büro befindet sich

Langer Markt 40

Erdgeschoß (neben Ratsapotheke)

Hyser

Rechtsanwalt und Notar

Fernruf Danzig 22324

Danzig, den 12. Februar 1927

26692

Auktion Fleischergasse 7
mit Wohn- und Büromöbeln

Freitag, den 18. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage gute gebrauchte Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Modern. eich. Büfett u. Anrichte,

mahag. Damensalon, eich. Bücherschrank, Klubgarnitur, Schreibtisch m. Rolljalousien und andere, Kleiderschrank, Waschtoilette, Schreibtischsessel, versch. Tische, Plüschgarnitur, Wäscheschränke, Kommoden, Spiegel, Stühle, Akten- u. and. Schränke, Möbel verschied. Art, Schreibmaschinen, elektr. Lampen, Rohrplattenkoffer, Jagdflinten, Ferngläser, Photoapparat mit Stativ, Geschäftsbücher, Pelze u. Pelzkragen, eleg. Damenmäntel, Damen- und Herren-Kleidungsstücke, viele gute Wäsche, Schuhe, Haus- u. Wirtschaftsgeräte, Gummireifen und Schlauch für Motorrad, Oelgemälde, Bilder, Diamantring u. a. m.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Auktions-Aufträge und Beistellungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (266 33) entgegengenommen.

Siegmund Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

Pfandleih-Auktion.

Donnerstag, den 3. März 1927,
vormittags 9½ Uhr,

werde ich im Auftrage der Pfandleihanstalt von M. Teifeld, 3. Damm Nr. 10, die bei derselben hinterlegten Pfänder, die innerhalb 6 Monaten weder eingelöst noch prolongiert worden sind, und zwar von

Nr. 2998, 3110 und 4686—7340

bestehend aus: Gold- und Silberwaren, Brillanten, Uhren und anderen Pfandgegenständen meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Ueberschuß wird 14 Tage nach der Auktion bei der hiesigen Armenkasse hinterlegt.

Siegmund Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

UT Tanz-Palast

Ab Mittwoch, den 16. Februar:

Weisse Woche

Jeder Gast erhält eine Kappe gratis
Viele Belustigungen und Ueberraschungen
Bis 4 Uhr warme Küche
Stimmung und Trubel in altbekannter Güte

Das Restaurant

„Im goldenen Pflug"

Stadtgebiet 8/10 am Markt, Ecke Beutlergasse
empfiehlt den zu Vereinen, Gesellschaften
etc. seinen

Parkett-Festsaal

mit abgeschlossenen Nebenräumen.
Moderne Ausstattung
Beste bürgerliche Bewirtung
Fernsprecher 28433

Achtung! Hausfrauen!

Fleisch-Zentral-Verkaufsstelle

verkauft alle Tage billiges Fleisch

Rindfleisch von 60 P an, Kalbfleisch von 50 P an, Hammelfleisch von 60 P an, Schweinefleisch von 85 P an, Schweineschmalz, Leber, Lunge u. Abf. z. bill. Pr.

Langenmarkt 6, Eingang Breitgasse u. Heiligegeistgasse

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, 17. Februar, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie III.

Island-Saga

Musiktragödie in 3 Aufzügen von Georg Vollerthun.
Dichtung von Berta Thiersch
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Dr. Walther Volbach.
Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.
Bühnenbild: Betriebsinspektor Ed. Beck.
Inspektion: Paul Bieda.

Personen wie bekannt. Ende 10 Uhr.

Freitag, den 18. Februar, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. **„Juarez und Maximilian".** Dramatische Historie in 3 Phasen.

Sonnabend, den 19. Februar, abends 7½ Uhr **Vorstellung für die Freie Volksbühne** (geschlossene Vorstellung), Opernserie II.

Pünktlichkeit ist's halbe Leben

Wer pünktlich in seinen Dienst will, wer rechtzeitig an seine Arbeit soll, muß auch rechtzeitig geweckt werden; **er braucht einen zuverlässigen Wecker.** Es gibt heute schon wieder für weniges Geld Wecker mit guten Werken; der Verkäufer muß nur genügend Fachmann sein, um nur einwandfreie Qualitäten einzukaufen und anzubieten. Ich habe eine große Auswahl von Weckern, vom einfachen, preiswerten Gebrauchswecker bis zum kleinsten Reisewecker.

Max Noll, Altstädtischer Graben 72

Kücheneinrichtungen, sowie **Möbel aller Art** kauft man preiswert im **Möbelhaus,** Langgarten 47. Teilzahlung gestattet.

Zentralverband der Angestellten

(Z. d. A.) Ortsgruppe Danzig
Karpfenseigen Nr. 26a

WINTER-VERGNÜGEN

Sonnabend, den 19. Februar, abends 8 Uhr
Loge Eugenia, Neugarten 18

Mitwirkende:
Bezirksschule Danzig des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes
Kunstreigenfahrer
Humoristische Vorträge

GROSSER FESTBALL

Eintritt: Im Vorverkauf (Karpfenseigen 26) 1.— G. an der Abendkasse 1.50 G (einschl. Tanz)

26463

---

4 Schaufenster
Beutlergasse 11, 12, 13, 14

Fahrmäntel	64.00	Turnschuhe	2.00
Lodenmäntel	46.00	Turnapparate	11.00
Gummimäntel	18.00	Turnhemden	2.50
Wintermäntel	47.00	Turnhosen	1.80
Lederjacken	75.00	Rucksäcke	3.70
Windjacken	16.50	Expander	5.00
Winterjoppen	23.00	Fußbälle	7.90
Sportanzüge	50.00	Boxhandschuhe	21.00
Jackettanzüge	26.00	Sportstutzen	2.75
Konditorjacken	9.00	Schachspiele	3.30
Arztmäntel	13.50	Fußballschuhe	19.00
Kieler Anzüge Gr. 1	16.00	Strickjacken	12.00
Bleyles Anzüge Gr. 1	20.85	Pullover	19.00
Frackhemden	12.00		
Oberhemden	4.20		
Unterhemden	3.00		
Selbstbinder	0.90		

CARL RABE
DANZIG ZOPPOT

Mit Wirkung **vom 1. März 1927** werden die Zinssätze für Einlagen wie folgt neu festgesetzt:

	für Gulden	für Währungen
tägliches Geld	3½ %	2¾ %
langfristige Gelder:		
auf einmonatige Kündigung	4½ %	3¾ %
auf dreimonatige Kündigung	5½ %	4¾ %

Sparkasse der Stadt Danzig
Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
Sparkasse des Kreises Gr. Werder
Sparkasse der Stadt Tiegenhof
Sparkasse der Stadt Zoppot

25676

S. P. D. Ortsverein Ohra

Sonntag, den 20. d. Mts., abends 6 Uhr, findet in der Sporthalle, Ohra, ein

Märchenabend m. Lichtbildern

statt. Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Zahlreichen Besuch erwartet

Soz. Kinderbund, Ohra.

Herren- und Damen-Frisier-Salon
ED. ORLIKOWSKI
Scheibenrittergasse 4

Rasieren . . 0,30 G | Frisieren . . 0,75 G
Haarschneiden 0,50 G | „ m. Wäsche 1,50 G
Bubi-Schnitt . 0,75 G

Frisier-Abonnements wöchentlich 3,50 G
Mod. Herren- u. Damen-Haarschnitte

Gute Fleisch-, Blut- und Leberwurst, gemischt . . Pfd. 0.60 G
gute Preßwurst . . . . . „ 0.30 G
ff. Rindertalg . . . . . „ 0.80 G
feinste Kalbfleisch-Sülze . . „ 0.70 G

G. Werner vorm. Noege Breitbänkengasse 1.

Gedal-Krätze-weg

beseitigt ohne Berufsstörung lästiges Bett-Hautjucken in kurzer Zeit; nicht schmierend, geruchlos, Preis **3.50** G.

Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie, Altstädt. Graben 19-20

Nordische Metallwarenfabrik G.m.b.H.
Langfuhr, Klein-Hammer-Weg 7/8

Der Verkauf unserer Liquidationsmasse geht weiter

Aluminium-Geschirre
spottbillig

Verkauf täglich 10—2 Uhr

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Verkauf

Halt! Möbel!
zu noch nie dagewes. Preisen
Möbel-Marschall
Breitgasse 95

Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Malergasse 3, 2.
Besichtigung nur vorm.

Bettbezüge,
Laken, Einschütte, Trikothemden billig zu verkauf
Matzkauschegasse 10, 1 Tr

Herren-Anzüge von 30, Mäntel von 30 G. an. Damen-Kostüme v. 25 G. an (neueste Modelle) usw. werd. saub. u. gutsitz. angefertigt, sowie Wend. u. Umändern. Bruno Lint, Schneidermeister, Lastadie 50, 2 Tr.

Eiserne Schubkarren dänisch vorrätig bei
R. Thiel,
Langgarten 101.

Speisezimm., dkl. Eiche, weiß. Schlafzimm., eleg. Bücherschrk., Herrentisch, Chaiselong., elektr. Krone, Fellvorleg., Oelbild. Kleiderschrk., Vert., Sofa, Sofatisch. Ausziehtisch, eich. Stühle, Damenschreibtisch, Linol.-Teep., eich. Bettgest., Waschtoil., Nachtt., Gasziehlampe, eis. Bettgest., Kücheneinricht. sow. Möb. all. Art billig zu vk. Große Mühlengasse 10.

2 Paar Damenstiefel, je 2 G., zu verkaufen
Hakelwerk 10, 2, l.

Leere Blechbüchsen, 10—30 Pfund Inhalt, billig zu verkaufen
Kassub. Markt 22, Eing. Pfefferstadt, Konfit.-Geschäft.

5 Bd. Bibliothek des Allgem. Prakt. Wissens, 1 Covercoatmantel, Cutaway für Jünglingsfigur, Gr. 1,65, zu verkaufen
Fischmarkt 5, 3, r.

Fast neuer Sportwagen zu verkaufen
Hopfengasse 20, part., r.

Särge
in jeder Preislage.
Krieger, Samtgasse 6/8.

Zu verkaufen gut erhalt. Winterüberzieher und schwarzer Gehrockanzug, wenig getragen, passend für stärkeren, größeren, älteren Herren.
Heeresanger 2, pt., r.

Klubgarnituren
Chaiselong., Plüschsofas
nur Paradiesgasse 19.
Teilzahlung gestattet.

Bettkasten, Waschkessel, alte Gaslampe, Bodenrummel zu verkaufen
Kl.-Hamm.-Weg 2, 2, r.

Danziger Nachrichten

Das Heer der Arbeitslosen wächst!

17 000 Arbeitslose Ende Januar.

Die Abschwächung des Arbeitsmarktes machte weitere Fortschritte. Wenn die Schneefälle des verflossenen Monats auch vermehrte Aushilfsarbeit brachten, so mußten die Außenarbeiten infolge des Frostes sehr stark eingeschränkt werden. Auch im Januar wurde die Beobachtung gemacht, daß die Verschlechterung des Arbeitsmarktes die ländlichen Kreise, mit Ausnahme des Kreises Danziger Niederung, weit mehr betroffen hatte, als die größeren Städte. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im gesamten Freistaatgebiet

stieg von 15 966 auf 17 169 Personen.

Ende Januar waren bei den Arbeitsnachweisen in Zoppot 271, Neuteich 177, Tiegenhof 185, Kreis Danziger Höhe 1199, Kreis Danziger Niederung 960, Kreis Großes Werder 2288 Erwerbslose gemeldet.

Beim Arbeitsamt der **Stadt Danzig** waren zu diesem Zeitpunkte 9079 Männer und 2015 Frauen, zusammen **11 094 Personen vorgemerkt.** Die Zunahme dem Vormonat gegenüber betrug 6,4 Prozent. An der Verschlechterung des Arbeitsmarktes nahmen — bis auf die Stellen für männliche Gastwirtsangestellte und Erwerbsbeschränkte, die einen bedeutenden Rückgang aufwiesen — sämtliche Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes teil. Die Zunahme der Erwerbslosigkeit dürfte in der Hauptsache mit dem Stillstand der Außenarbeiten infolge des Frostes in Verbindung zu bringen sein. Andererseits verschaffte der zu Beginn des Berichtsmonats stattgefundene Schneefall kurzfristige Aushilfsarbeit. In den kaufmännischen Berufen wurden die Entlassungen nach dem Weihnachtsfest teilweise durch die Einstellung zu Inventur- und Sonderausverkäufen wettgemacht. Die Notstandsarbeiten wurden weiter ausgebaut. Ende Januar verrichteten 423 Männer und 3 Frauen Notstandsarbeit. Die Ausbildungskurse für weibliche Arbeitsuchende in den Wohlfahrtsanstalten erfreuten sich regelmäßigen Besuches und großen Interesses. Sie wurden durch die Einrichtung von Nähkursen ergänzt. Die Unterrichtsstunden für kaufmännische Angestellte in Kurz- und Maschinenschrift wurden beibehalten. Die im Vormonat gemeldete rege Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes hielt an. Im Januar wurden 3327 Männer und 658 Frauen in Arbeit untergebracht.

Die Ausgaben an laufender Erwerbslosenunterstützung beliefen sich in der Zeit vom 3. bis 28. Januar 1927 auf 369 285,60 Gulden.

Dem Andenken Pestalozzis.

Die Feier in der Hochschule.

Zur Erinnerung an die 100. Wiederkehr des Todestages Johann Heinrich Pestalozzis veranstaltete der Senat, Abteilung für Kunst und Wissenschaft heute mittag in der Aula der Technischen Hochschule eine Gedächtnisfeier. Es waren Vertreter der Behörden, des Lehrkörpers der Technischen Hochschule und der Lehrerschaft zahlreich erschienen.

Die Feier wurde eröffnet durch das Largo von Händel, gespielt vom Orchester des Danziger Lehrervereins. Der Danziger Lehrerverein sang darauf Sanctus von Schubert. Sodann ergriff Senator Dr. Strunk das Wort zu folgender Ansprache:

„Wenn der Senat durch seine Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung neben den durch die Schulen und durch die Lehrervereine veranstalteten Pestalozzi-Feiern eine besondere Feier veranstaltet, so will er damit kund tun, daß auch der Staat die Verpflichtung zur Ehrung dieses Meisters der Erziehung empfindet. Um den Zusammenhang unserer Jugenderziehung mit Pestalozzi auch im Aeußeren Ausdruck zu geben, hat der Senat weiterhin beschlossen, die in dem neuen Langfuhrer Siedlungsgebiete zu errichtende Volksschule und die Straße, in der diese Schule liegen wird, nach Pestalozzi zu benennen.

Da die Persönlichkeit und das Werk Pestalozzis für das gesamte Bildungswesen und für alle Lehrer bedeutungsvoll gewesen ist und noch heute fruchtbar ist, sind heute der Einladung des Senats Vertreter aller Schulen und unserer Technischen Hochschule und Angehörige aller Lehrerorganisationen gefolgt, um gemeinsam ihre Ehrfurcht und ihren Dank abzustatten. Sie schaffen dadurch ein schönes Sinnbild für die ideale Einheit, die alle Erzieher eng umschließt; möge dieses Einheitsgefühl nicht bloß die Pestalozzi-Feiern durchdringen, sondern eine Gemeinsamkeit des Planens und Schaffens in der Tagesarbeit aller Schulen herauffführen.

Es gibt kaum pädagogische Theorien oder Systeme oder Reformen, die geeignet wären, eine allumfassende und einende Wirkung zu erzielen, aber eine große menschliche Persönlichkeit ist dazu imstande, ein neuer Beweis für die Tatsache, daß auf dem Gebiete der Menschenbildung das Wichtigste und Nachhaltigste die Erzieherpersönlichkeit ist. Mag vieles von dem zeitgebundenen Werke Pestalozzis, von dem er einst sagen konnte: „Die Aenderung des Unterrichts ist für den Weltteil entschieden“, für uns unwichtig sein, die edle Liebesgesinnung Pestalozzis Werk, an die sein Grabstein mit der Inschrift unter dem Motto: „Alles für andere, für mich nichts“, erinnert, zeitlos wirksam und zieht uns alle noch heute in den Bann dieses hohen sittlichen Gedankens, der im Erziehungs- und Unterrichtswerk der Lehrer nie verblassen darf. Um die Erinnerung an ihn in unserer Jugend zu bewahren, hat die Schulverwaltung der Stadt Danzig **300 Pestalozzi-Bücher für begabte Schüler der Volksschulen** zur Verfügung gestellt.

Die Feiern, die am heutigen Tage in allen Orten der Schweiz und des ganzen deutschen Kulturkreises, im Reiche, in Deutsch-Oesterreich und hier in Danzig, stattfinden, sind ein Ausdruck eines einheitlichen Kulturwillens des deutschen Lehrstandes und ein Bekenntnis zu den Gedanken, die diesen großen Sohn des deutschen Sprachgebietes erfüllten. Und wenn seine Persönlichkeit über seiner Schweizer Heimat und über die deutsche Volksgemeinschaft hinausgestrahlt ist, so daß auch andere Nationen ihm ihre Verehrung als einen Erzieher der Menschheit kundtun, so kann uns dies stolz machen, muß uns aber noch mehr zu dem Streben antreiben, seinen Geist im deutschen Schulwesen auch für die Zukunft zu pflegen.

Der Ansprache folgte die Serenade von Haydn, gespielt vom Orchester des Danziger Lehrervereins. Sodann ergriff Oberstudienrat Dr. Schmidt das Wort zu einer Ansprache, in der er sich die Aufgabe gestellt hatte, Pestalozzis Beziehungen zu Goethe nachzugehen. Er führte etwa folgendes aus:

Zweifel daran, daß Pestalozzi und Goethe persönlich miteinander bekannt waren, gibt es nicht mehr. Wahrscheinlich wurde die Bekanntschaft beider schon in der Zeit der ersten Schweizer Reise Goethes vermittelt. Wohl findet P. Verständnis bei Wieland und Herder, aber das rätselhafte Buch „Nachforschungen über den Gang der Natur“ ist das einzige von ihm, das Goethe selbst nie aufgeschnitten in seiner Bibliothek hat. Bei der Herausgabe der Elementarbücher naht Pestalozzi sich brieflich dem Einflußreichen: Mein Werk verdient einen Ihrer Blicke! Goethe veranlaßt eine ausführliche Besprechung in der Jenaischen Literaturzeitung, aber das A. B. C. der Anschauung mit dem geheimnisvollen Viereck oder Dreieck stößt ihn ab. Dann wird Preußen der Stern im Leben des Schweizers. In der Seele der Unterdrückten faßte zuerst Pestalozzis Gedanke der Volkserziehung festen Fuß. Fichte wurde sein Rufer in den „Reden an die deutsche Nation“.

Goethe wandte sich später unter deutlicher Ablehnung dessen, was er an pädagogischen Neuerungen dieser Richtung sah, den Bestrebungen Fellenbergs in Hofwyl zu. Bei der Schilderung der pädagogischen Provinz in Wilhelm Meisters Lehrjahren hält er sich eng an dieses Vorbild. Der Redner schloß mit folgenden Gedanken: Wenn wir überzeugt sind, daß Fellenbergs Nachruhm in der von Wehrli geleiteten Armenschule liegt, so wissen wir auch, wen wir als Schöpfer seiner Gedanken anzusehen haben. Die Idee, die aus Pestalozzi geboren wurde, hat er zur Klarheit durchgearbeitet. Was Pestalozzi nicht zu verwirklichen vermochte, hat Fellenberg praktisch durchgeführt. Mit dem tragischen Geschick, das über Pestalozzis und Goethes Verhältnis waltet, mag uns der Gedanke aussöhnen, daß Goethe unbewußt doch Pestalozzis Idee einer sozialpädagogischen Erziehung gestaltet hat. Für uns ist bestimmend, was Pestalozzi gewollt hat, nicht was kleine Geister aus seiner Methode gemacht haben. Als Pestalozzi bei schwindenden Kräften gefragt wurde, was für ein Denkmal er einst haben möchte, wünschte er einen Feldstein: „Ich bin ja auch nur ein rauher Feldstein gewesen.“ 18 Jahre lang schmückte ein einfacher Rosenstrauch die Stelle, wo seine sterbliche Hülle zur Mutter Erde einging.

Die Feier schloß mit dem Vortrage von Wanderers Nachtlied. Heute vormittag wurden ferner in allen Danziger Schulen Pestalozzifeiern veranstaltet.

Das neue Verwaltungsgericht.

Auflösung des Steuergerichts.

Für das durch die Verordnung vom 7. Januar 1927 gebildete Verwaltungsgericht sind von der Stadtbürgerschaft 12 ehrenamtliche Mitglieder zu wählen und zwar 4 als Mitglieder der 1. Kammer des Verwaltungsgerichts, die an die Stelle des Bezirksausschusses der Stadtausschüsse von Danzig und Zoppot tritt, und 8 als Mitglieder der Kammer für Steuersachen. Für die Gewerbesteuerkammer finden Neuwahlen nicht statt.

Die Handelskammer, die Handwerkskammer und der Landbund (der Senat schließt sich dem selbstverständlich an) empfehlen die Wahl folgender Herren:

a) für die 1. Kammer: Direktor Dr. Petschow-Danzig, Direktor der Schichauwerft E. Grube, Photographen-Obermeister Alons Arke, Vorsitzender des Gastwirteverbandes Blakke-Danzig;

b) für die Kammer für Steuersachen, die an Stelle des Steuergerichts tritt: Kommerzienrat Sieg, Kaufmann Gustav Mendel, Stadtrat A. Lenz, Kaufmann Castel, Kaufmann Borschke-Langfuhr, Kaufmann Richard Hassel, Bildhauer-Obermeister Habel, Fleischer-Obermeister Rohrdanz.

Die vorgeschlagenen Kandidaten dürften in der Stadtbürgerschaft wohl kaum Gegenliebe finden, da die Liste fast ausschließlich Personen enthält, die mit der Rechten sympathisieren. Wahlen müssen bekanntlich nach dem Verhältnis-Wahlsystem erfolgen und deshalb wird die Linke ihre entsprechende Zahl von Kandidaten präsentieren. Die nächste Stadtbürgerschaftssitzung dürfte deshalb wohl kaum schon die Entscheidung in dieser Angelegenheit bringen.

Wozu eine Bauerlaubnis nötig ist.

Eine Bauerlaubnis nach der neuen Baupolizeiordnung ist u. a. nachzusuchen: 1. zu neuen baulichen Anlagen und Gründungsarbeiten; 2. zu allen baulichen Anlagen an und auf öffentlichen Verkehrsflächen; 3. zur Anlage und zum Umsetzen von Feuerstätten; 4. zur Anlage und Veränderung von Bedürfnisanstalten aller Art auf Höfen, Bauplätzen und in Gebäuden, sowie von Brunnen, Düngerstätten und Gruben; 5. zur Anlage von Tür- und Fensteröffnungen in Wänden an der Straße und in inneren Brandmauern, sowie zur Anlage von Dachfenstern von mehr als 0,50 Quadratmeter Lichtmaß; 6. zur Ausführung, Abfangung, Abtragung und Durchbrechung von belasteten Wänden; 7. zur Herstellung oder Veränderung von Einfriedigungen; 8. zur Einrichtung neuer oder Benutzung bestehender Räume zu Versammlungszwecken oder zur Lagerung von Vorräten leicht entzündlicher oder schwer löschbarer Stoffe, oder zu gewerblichen, nicht unter den § 16 der Reichsgewerbeordnung fallenden Betriebsstätten; 9. zur Veränderung in der Benutzungsart oder der inneren baulichen Einrichtung von Räumen, so daß Räume zum dauernden Aufenthalt von Menschen oder zu gewerblichen Zwecken benutzt werden sollen, die bisher anders benutzt wurden; 10. zur baulichen Anlage von Hebevorrichtungen jeder Art für Menschen und Güter, zur Anlage von Winden in und an Gebäuden, zur Aufstellung von Motoren (wie z. B. Verbrennungsmotoren, Elektromotoren, von Arbeitsmaschinen und dergleichen; 11. zur Aufstellung oder Anbringung von Blitzableitern und festen Fahnenstangen auf oder an Gebäuden; 12. zur Aufstellung von Gerüsten und Bauzäunen.

Eine Bauerlaubnis ist nicht erforderlich: 1. Zur Errichtung, Erneuerung oder Veränderung von Garten- oder Feldhäuschen, Schuppen und anderer unbedeutender Baulichkeiten ohne Feuerungsanlage von nicht mehr als 4 Quadratmeter Grundfläche und 2 Meter Höhe bis zum First auf Gelände, für welches ein Bebauungsplan noch nicht festgesetzt ist; 2. zur Aufstellung von Baubuden, wenn diese nicht an oder in der öffentlichen Verkehrsfläche erfolgt.

Die Pleite des „Osten“. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma „Der Osten“ A.-G. für Druckerei und Verlag in Danzig ist ein Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über Einstellung des Konkursverfahrens wegen Mangel einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse auf den 26. Februar 1927, vormittags 11½ Uhr, vor dem Amtsgericht, Neugarten 30—34, Zimmer 220, 2. Stock, bestimmt.

Zollermäßigung für Mazzen. Durch Verordnung des polnischen Finanzministers kommt als Zoll für Mazzen, die aus Palästina eingeführt werden, nur 40 Prozent des Normalzolles zur Erhebung. **Die Zollermäßigung gilt für die Zeit vom 1. März bis 15. April 1927.**

Polizeibericht vom 17. Februar 1927. Festgenommen: 27 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Hehlerei, 2 wegen Körperverletzung, 3 aus besonderer Veranlassung, 1 wegen Bannbruchs, 8 wegen Trunkenheit, 5 in Polizeihaft, 3 Personen obdachlos.

Die Hoffnungen des Saargebiets.

Vertrauen zur Völkerbundspolitik. Saargebiets-Führer in Danzig.

Im Rahmen der Vortragsreihe des deutschen Heimatdienstes sprachen gestern zwei prominente Vertreter des Saargebiets in der Aula der Technischen Hochschule über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrer Heimat. Die Veranstaltung, die in der Aula der Technischen Hochschule stattfand und in Anbetracht dessen nur schwach besucht war, wohnten zahlreiche Vertreter der Behörden und Wirtschaft, unter ihnen Senatspräsident Sahm, bei.

Nachdem Regierungspräsident a. D. Foerster kurze Begrüßungsworte gesprochen hatte, ergriff als erster Rechtsanwalt Levacher Saarlouis, der der Zentrumspartei angehört, das Wort, um in kurzen Zügen die politische Lage des Saargebiets zu charakterisieren. Er gedachte zuerst der Schicksalsverbundenheit des Saargebiets mit der Freien Stadt Danzig, die beide durch den Vertrag von Versailles vom Deutschen Reiche abgetrennt worden seien und schilderte dann die erste traurige Zeit die seine Heimat durchmachte, bis man sich entschloß, nach Genf zu gehen. Zu jener Zeit habe das Saargebiet eine Diktatur ertragen, wie sie unter Ludwig XIV. nicht hätte schlimmer sein können.

Die deutsche Gesetzgebung sei zwar dem Lande erhalten geblieben, doch habe man auf diesem Gebiete noch die Zustände von Deutschland vor dem Kriege. Auch die Schulgesetzgebung sei die alte geblieben, hier aber hätten die Franzosen versucht, Einfluß zu gewinnen, indem sie an allen Orten des Landes französische Schulen für die Kinder der französischen Arbeiter, Angestellten und Beamten errichteten. Der Widerstand der Saarbevölkerung gegen die geplante Französierung sei jedoch heldenhaft gewesen, besonders der der Arbeiterschaft, an der alle französischen Versuche scheiterten. Die Not wuchs am größten, als der Beamtenstreik ausbrach. Jetzt erst, im September 1921, entschloß man sich, nach Genf zu gehen.

Von diesem Tage an besserte sich die Lage zusehends. Zwar war der Anfang schwer. Man braucht viel Zeit in Genf, wenn man etwas erreichen will. **Wenn man aber Moral und Recht für sich hat, dann kann man in Genf etwas erreichen. Und das ist gerade der Fortschritt der Völkerbundsidee, daß sie die Macht ausgeschaltet hat und an ihre Stelle Recht und Moral gestellt hat. Das deutsche Volk kann sich auf den langen Säbel nicht mehr stützen und soll es auch nicht. In Genf wird gearbeitet; auch das ist ein Fortschritt gegenüber den Monarchenzusammenkünften in der Vorkriegszeit, bei denen man schon Klamauk machte, wenn die hohen Herren nur miteinander frühstückten.** Das Saargebiet hat besonders einigen Männern in Genf viel zu danken, vor allem Frithjof Nansen und Lord Robert Cecil.

Die Saar hat Riesenerfolge gemacht, dank der Völkerbundspolitik. Das lag daran, daß die ganze Bevölkerung, auch die Arbeiterschaft, mitwirkten. Heute könne man im Saargebiet hoffnungsfroh in die Zukunft blicken und bestimmt darauf rechnen, daß in kürzester Zeit der Versailler Friede in diesem Punkte revidiert werde.

Als zweiter Redner sprach der Großindustrielle Kommerzienrat Röchling. Er beschäftigte sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen im Saargebiet, nachdem er persönliche Erlebnisse aus der Zeit der Franzosenherrschaft erzählt hatte. Frankreich habe sich bei der Einverleibung der Saar in das französische Zollgebiet verkalkuliert. Die Folge war, daß die Erzeugnisse des Saargebiets auf den französischen Markt geworfen wurden, der überfüllt war. Ein Ausweg sei dadurch geschaffen worden, daß das Deutsche Reich die Zölle für die nach Deutschland eingeführten Waren stundete, die weitere Folge, daß Frankreich unter dem Druck dieser Tatsache mit Deutschland einen Handelsvertrag abschloß, der die Verhältnisse regelte. Bei dem Widerstand gegen die französische Erpresserpolitik in der ersten Zeit hätten die **Gewerkschaften den größten Teil der Arbeit geleistet. Die große Macht der Gewerkschaften, die in der Zukunft noch immer weiter wachsen werde, hat sich im Saargebiet als ein großer Segen herausgestellt.** Das müsse man auch als Großindustrieller feststellen.

Der starke wirtschaftliche Aufschwung, den die Wirtschaft im Saargebiet genommen habe, lasse hoffen, daß die Saar bald wieder zum Deutschen Reiche gehören. Auch Danzig wünsche er Erfolg. Danzig habe in seinem großen Hafen viel Möglichkeiten. Augenblicklich sei es gezwungen, neue Industrien aufzuziehen. Gerade in diesem Punkte solle es auf Deutschland rechnen, daß Danzig nicht im Stich lassen werde.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Donnerstag, den 17. Februar 1927.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über dem Bottenwiek aufgetretene Tief wandert über die baltischen Länder und Polen südwärts. In seinem Rücken sind in der nördlichen Ostsee stürmische Nord- bis Nordostwinde entstanden, die rasch neue Kaltluftmassen heranführen. Der hohe Druck im Westen zieht sich südwestwärts zurück. Eine neue Zyklone nähert sich der Nordküste Schottlands.

Vorhersage: Wechselnde Bewölkung, Schnee- und Hagelschauer, steife bis stürmische Nord- bis Nordostwinde und Rückgang der Temperatur.

Maximum des gestrigen Tages: 2,5. — Minimum der letzten Nacht: 0 Grad.

Windwarnung von gestern, mittags 1 Uhr: Tief über Nordskandinavien südostwärts ziehend, bringt Gefahr. Auffrischende West- und Nordwestwinde. Signal: Signalball.

Sturmwarnung von heute, morgens 9 Uhr: Tief Baltikum südostwärts ziehend, bringt Gefahr weiterer auffrischender nördlicher Winde. Signal abändern in Nordoststurm.

Herabsetzung der Sparkassenzinsen. Die Sparkassen im Freistaat geben im heutigen Anzeigenteil der „Danziger Volksstimme“ bekannt, daß die Zinsen für Einlagen mit täglicher Kündigung mit Wirkung vom 1. März herabgesetzt werden. Es werden für diese Einlagen nur noch 3½ Prozent Zinsen pro Jahr gezahlt. Nicht herabgesetzt ist der Zinsfuß für Einlagen mit ein- oder dreimonatiger Kündigungsfrist.

Danziger Standesamt vom 16. Februar 1927.

Todesfälle: Rentenempfängerin Meta Pisanski, 66 J. 4 Mon. — Sekretär i. R. Adolf Argks, 68 J. 10 Mon. — Friedhofsverwalter Franz Wrobel, 55 J. 2 Mon. — S. des Schuhmachers Franz Fuhrmann, 1 J. 8 Mon. — Angestellte Helene Hartwordt, 46 J. 7 Mon. — Witwe Pauline Scheel geb. Runotoski, 80 J. 6 Mon. — S. des graphischen Hilfsarbeiters Gresens, 5 Stunden. — Witwe Anna Rogatzki geb. Langkopf, 49 J. 10 Mon. — Witwe Mathilde Rätzke geb. Zinn, 80 J. 2 Mon. — Fleischbeschauer Julius Gohl, 34 J. 7 Mon. — Arbeiterin Elly Klein, 22 J. 11 Mon. — Witwe Emilie Tuchlinski geb. Palau, 80 J. 2 Mon. — Alfred Ohl, ohne Beruf, 16 J. 7 Mon.

Aus dem Osten

Die Frauenleiche im Kuhstall.

12 Jahre Zuchthaus für den Mörder.

Der Schuhmacher Valerian Mionskowski in Schöneck hat vor sechs Jahren seine Ehefrau mit Hilfe seiner Geliebten umgebracht und die Leiche im Stall vergraben. Das Verbrechen kam dadurch ans Tageslicht, daß eine Kuh sich weigerte, in dem Stall zu stehen, in dem die Leiche vergraben war.

Mionskowski hatte sich am Dienstag vor der Konitzer Strafkammer wegen dieser Straftat zu verantworten. Die Verhandlung ergab ein trübes Bild des Zusammenlebens der Eheleute. Die Frau wurde von ihrem Manne ständig in gröblicher Weise mißhandelt. An einem Sonntag des August 1921 entstand zwischen der Frau Mionskowski und der Geliebten ihres Mannes ein Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Bald trat der Angeklagte hinzu und versetzte seiner Ehefrau mit einem Stock einen so heftigen Schlag, daß sie tot liegen blieb. Hiernach trugen Mionskowski und die Cyrowa die Ermordete in den Kuhstall, wo sie sie unter Dung und Stroh vergruben.

Der Angeklagte leugnet hartnäckig den Mord, den seine bereits verstorbene Geliebte begangen haben soll; er will lediglich beim Vergraben der Leiche behilflich gewesen sein.

Das Gericht erkannte den Angeklagten des Mordes schuldig und verurteilte ihn zu 12 Jahren Zuchthaus.

Photographisch vergewaltigt.

Eine außerordentlich seltene Strafsache wurde vor dem Stettiner Schöffengericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der 26 Jahre alte frühere Sanitätssoldat Kurt Gädtke und ein 64 Jahre alter Kellner waren angeklagt wegen Verbreitung unzüchtiger Darstellungen und Abbildungen. Der Hauptschuldige, der Photograph Paul Pietsch aus Stettin hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Pietsch wollte durch Herstellung unzüchtiger Bilder Geld verdienen. Gädtke übernahm die Rolle des Zutreibers. Er lernte ein junges, unerfahrenes Mädchen von 16 Jahren kennen, die er überredete, mit ins Atelier des Pietsch zu kommen. Dem Mädchen spiegelte er vor, sie solle dort photographiert werden. Ein Maler benötigte ein Modellbild. Man versprach ihr, daß nur ein Bild reproduziert werden sollte. Die Platte sollte gleich vernichtet werden. So fand sich das Mädchen bereit, auf die unter Umständen vielleicht noch ihr harmlos erscheinende Weise sich dem Objektiv darzubieten. Da verlangte man jedoch mehr. Durch Zureden und Gewalt gelang es den beiden Burschen, das Mädchen nackt auf die Platte zu bekommen. Pietsch stellte viele Bilder her und verkaufte sie. Einem Bekannten des jungen Mädchen wurde in einem Lokal ein solches Bild zum Kauf angeboten. Er kaufte das Bild — und übergab es dem Vormund des Mädchens. Ein Elternhaus hatte das bedauernswerte junge Mädchen nicht mehr. Der Vormund stellte Strafantrag. Das Große Schöffengericht verurteilte Gädtke wegen tätlicher Beleidigung und Verbreitung unzüchtiger Abbildungen zu vier Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte Kellner, der die Bilder zum Kauf angeboten hatte, kam mit einem Monat Gefängnis davon.

Schornsteineinsturz bei einem Brande in Tilsit.

Vier Feuerwehrleute verletzt.

In der Nacht zu Mittwoch wurde die Tilsiter Feuerwehr nach dem vierstöckigen Gebäude Kesselstraße, Ecke Bahnhofstraße in Tilsit gerufen. Sie fand das Dach in hellen Flammen vor. Nach eineinhalbstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bei den Löscharbeiten waren die Bodenkammern stark vergualmt, so daß nicht bemerkt werden konnte, daß ein Schornstein schräg stand. Er stürzte ein und beschädigte vier Feuerwehrleute, die sofort mit dem Auto nach dem städtischen Krankenhaus geschafft wurden. Drei von ihnen konnten nach Anlegung eines Notverbandes entlassen werden, während der vierte, der Feuerwehrmann Nitzki, in der Heilanstalt verbleiben mußte, weil er schwerere Verletzungen davongetragen hatte.

Allenstein. Panik im Theater. Im hiesigen Landestheater löste sich während der Vorstellung von der Decke des Mittelranges Putz, der auf die Besucher des Parketts herabfiel. Diese, einen Einsturz befürchtend, eilten panikartig den Türen zu; bald aber konnte das Publikum beruhigt und die unterbrochene Vorstellung fortgesetzt werden. Eine Dame hatte einen Nervenchok erlitten.

Schlochau. Zwei Kinder verbrüht. Ein fürchterlicher Unglücksfall, durch den zwei Kinder ihr Leben einbüßten, ereignete sich bei dem Landwirt Muzelewski im Dorfe Treuenhausen bei Deutsch-Briesen. Zwei Kinder, ein vierjähriges Mädchen und ein fünfjähriger Knabe, tollten in der Küche herum und stürzten dabei in einen mit heißem Wasser gefüllten Bottich. Auf die Schreie der Kinder eilte die Mutter herbei und zog die schrecklich Zugerichteten aus dem heißen Wasser heraus. In das Briesener Krankenhaus gebracht, starben die Unglücklichen noch am gleichen Tage unter furchtbaren Qualen.

Polnisches Banditentum.

Zwischen Myslowitz und Schoppinitz wurde gestern nachmittag eine Straßenbahn von fünf maskierten Banditen, die mit Revolvern bewaffnet waren, angehalten und sämtliche Passagiere ausgeplündert. Den Banditen fielen mehrere hundert Zloty in die Hände. Unter Mitnahme der Führungskurbel verschwanden sie unerkannt in Richtung nach Alt-Polen.

*

Gestern mittag wurde auf das an der Ecke Marschallstraße—Jerusalemallee befindliche Kriegsgericht des 11. Warschauer Gerichtsbezirks ein rätselhafter Anschlag verübt. Unbekannte Täter haben im Vorzimmer des Gerichts, das sich im 3. Stockwerk des Hauses befindet, Sprengkörper versteckt und mittels einer Lunte zur Explosion gebracht. Im Treppenhaus sowie in den ersten zwei Zimmer des Gerichts wurde schwerer Sachschaden angerichtet. Da für den Tag keine Verhandlungen angesetzt und zufällig auch keine Klienten anwesend waren, ist niemand verletzt worden. Man vermutet, daß der Anschlag von einer terroristischen Bande verübt worden ist.

Was Stettin gebaut hat.

Beim Wohnungsamt der Stadt Stettin sind 22 168 Wohnungsuchende eingetragen. Die letzte Wohnungsaufnahme ergab 67 768 Wohnungen, aber 74 038 Haushaltungen, so daß 6270 Haushaltungen keine eigene Wohnung hatten. Berücksichtigt man, daß eine Anzahl von Wohnungen wegen Baufälligkeit nicht mehr lange bewohnt werden können und die Bildung von Haushaltungen eben wegen der Wohnungsnot in vielen Fällen unterblieben ist, so ist ein weiterer Zuschlag für Stettin mit 3000 bis 4000 Wohnungen nicht zu niedrig angenommen, so daß also der gesamte tatsächliche Bedarf mit rund 10 000 Wohnungen festzusetzen ist. Insgesamt sind seit 1919 5036 Wohnungen erbaut worden, der Abgang betrug 957 Wohnungen, so daß der Zugang 4079 Wohnungen betrug.

Stralsund. Schreckensende einer jungen Ehe. In ihrer Wohnung fand man den früheren Marine-Oberfeuerwerker Walter Schröder und seine Frau tot auf. Das Paar hatte erst vor etwa vier Wochen geheiratet. In der Sonntagnacht hörten Hausbewohner leises Wimmern in der Wohnung des Ehepaares, legte aber kein Gewicht darauf. Erst als auch während des Tages das Licht nicht gelöscht wurde, benachrichtigten sie die Polizei, die dann gewaltsam in die Wohnung eindrang und Mann und Frau in der Küche tot auffand. Die Todesursache ist noch nicht völlig aufgeklärt, anscheinend hat sich das Ehepaar vergiftet.

Prof. Mege Mourier, der Erfinder der **Margarine,** kann als einer der größten Wohltäter der Menschheit mit Recht genannt werden. Seit seiner genialen Erfindung hat sich aber die Fabrikation bei weitem vervollkommnet, so daß Margarine von guter Butter kaum zu unterscheiden ist, jedenfalls besser schmeckt und verschlagsamer im Braten und Kochen ist, als minderwertige billige Naturbutter. — Meine **Hollandomarken** tragen außerdem einer ganz besonderen Geschmacksrichtung Rechnung und haben sich dadurch ganz neue und die feinsten Kundenkreise erobert. — Wer Wert auf wirklich einwandfreie Ware legt, der kaufe nur

HOLLANDO

Ueberall täglich frisch erhältlich!

ANNA NISSENS TRAUM

ROMAN VON MARGARETE BOEHME

6

Inge fuhr sich mit der Hand über die Augen. Er war so weit mit seinen Gedanken von der Silberhochzeit weggewesen, daß er sich erst besinnen und sich gleichsam einen Ruck geben mußte, um mit seinem Bewußtsein wieder auf dem Fleck zu landen, von dem aus seine schwerflüssigen Betrachtungen abgestoßen waren . . .

„Ja, Sie sind mir manchmal wie die Zugehörige einer anderen Welt vorgekommen, Fräulein Suse," sagte er träumend, „das ist wahr. Sie und Ihr Vater . . . und überhaupt der Sophienkoog. Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll: es war mir immer, als läge der Sophienkoog wie eine Insel der Glückseligkeit, wie ein Traumland in der nüchternen, hausbackenen Marsch . . ."

„Das kommt wohl nur darauf an, mit welchen Augen man ein Ding betrachtet, Herr Bartels. Warum sollte der Sophienkoog anders sein als Bartels Hof mit seinem prachtvollen schattigen Garten und seinem vielen grünen Land."

„Sie haben recht. Es sind nur die Menschen, die dem Besitz den Stempel ihrer Individualität aufdrücken."

„Die Marsch ist überall schön. Vater und ich machen ja fast jedes Jahr eine große Reise. Wir waren schon in Italien, in der Schweiz, am Rhein, in Thüringen und an jedem berühmten Strich unseres deutschen Vaterlandes. Aber jedesmal, wenn wir — noch voll von den Eindrücken des Gesehenen — zurückkehrten, sagten wir beide: In unserer Heimat ist es doch am schönsten."

„Ja, ja. Und trotzdem will ich fort. Hier, wo ich sitze, habe ich eben den Entschluß gefaßt, fortzugehen."

„Ganz fort? Ist das Ernst?"

„Ganz fort. Wohin, weiß ich selber noch nicht. Vielleicht nach Amerika. Vielleicht auch nicht so weit. Drüben im Holsteinischen brauchen sie auf den großen Gütern Verwalter und Inspektoren. Vielleicht finde ich da was Passendes."

„Und was wird Ihr Vater dazu sagen?"

Ingwer Bartels zuckte die Achseln. „Mein Vater ist noch rüstig genug, um den Hof noch eine Reihe Jahre selber zu bewirtschaften — und —" Er verschluckte den Nachsatz und Suse begann zu begreifen. Ihre großen, schwarzblauen Augen sahen an dem jungen Bauer vorbei in die in violettem Abenddunst verschwimmende Ferne.

„Wenn ich ein Mann wäre, ich ließe mein schönes, stolzes Erbe nicht so leicht im Stich," sagte sie. „Ich hielt es fest . . . mit Händen und Zähnen würde ich es verteidigen, wenn einer es mir entreißen wollte. Und Sie verlassen die Heimat freiwillig? Ohne zwingende Gründe . . ."

„Weil mir die Verhältnisse hier verleidet sind . . . Ach Gott und überhaupt die Marsch . . . Trotz des Reichtums der einzelnen steht sie im Zeichen des Unterganges. Die Bauern sitzen nicht mehr fest auf ihrer Scholle, die Geest, nicht das arme Heideland, wo die Lüths und Claffens hausen, sondern weiter nach Norden die reiche rassige Geest, die noch die einfachen Sitten und die Genügsamkeit ihrer Altvordern beibehalten hat, die hat die Marsch in der Tasche. Gehen Sie nur mal herum bei den Höfen und fragen Sie an, wie tief die bei den Geestbauern in der Kreide stehen, wenn nicht schon der Friedrichstädter Achtprozenter seine Krallen in Haus und Hof gehauen hat. Ja, ja."

Er hielt verlegen inne. Zu spät war es ihm eingefallen, daß Suse seine Bemerkungen als Anzüglichkeit auffassen konnte. In Sophienkoog war in dieser Hinsicht auch nicht alles geheuer.

„Das kommt alles von der neuen Zeitströmung," fuhr er, rasch atmend, fort. „Ihr Vater hat sich neulich sehr treffend geäußert. Heutzutage schicken die Hofbesitzer ihre Söhne auf das Gymnasium und später auf die landwirtschaftlichen Akademien und die Mädchen auf die Töchterschule und nachher in Pensionate. Wenn die jungen Herrschaften dann nach Hause kommen, sind die Herren und Damen aber keine Bauern, die die Marsch zur gedeihlichen Entwicklung doch gerade so nötig gebraucht wie die Geest. Die jungen Leute wissen dann sehr weise über die Stickstoffprozente der künstlichen Düngungspräparate und über theoretische Landwirtschaft zu reden, die Mädchen können Klavier spielen und fremde Sprachen sprechen, aber mit der Arbeit haben sie alle miteinander den Magen verdorben. Und das zweite Unglück der Marsch ist, daß sie überhaupt zu wenig Anforderungen an die persönliche Tüchtigkeit ihrer Besitzer stellt. Das Vieh wird im Frühjahr eingekauft, frißt sich den Sommer über auf der Weide fett und wird im Herbst nach dem Rhein und England verschickt. Der Bauer geht mit seiner Pfeife über das Feld, guckt mal nach dem Vieh und kommandiert die Knechte und damit ist seine Tätigkeit erschöpft. So kommt es, daß er mit vierzig Jahren fett und faul wie ein Dachs ist, und daß er vor lauter Langeweile säuft und Karten spielt und dabei einen Stein nach dem andern von dem soliden Bau seines Besitztums abträgt."

„Und darum wollen Sie in die Fremde gehn?" fragte Suse ein wenig sarkastisch; „es mag ja seine Richtigkeit haben mit dem, was Sie sagen, aber, du lieber Himmel — was will man denn da machen. Zum Glück gibt es ja noch genug Ausnahmen, auf die Ihre Ausführungen nicht zutreffen, wie die Höfe Nissen, Bartels beweisen. Sie machen die Leute nicht besser dadurch, wenn Sie fortgehen . . ."

„Das nicht . . . gewiß nicht! Aber gerade weil ich unsere Heimat lieb habe, tut mir der Gedanke weh, daß nach fünfzig Jahren vielleicht überall Fremde auf den Höfen hier sitzen, soweit die Stellen nicht ausgeschlachtet und ganz zersplittert werden. Daß das mit meinem Fortgehen nichts zu tun hat, können Sie sich denken, Fräulein Suse."

„Ich denke, Sie werden sich das Fortgehen auch noch einmal überlegen. Aber jetzt müssen Sie wirklich mitkommen, die arme Anneline ist ganz unglücklich, daß sie Sie nicht findet."

Inge erhob sich schwerfällig. „Ja, ja . . . Ich hatte nicht gedacht, daß man mich vermissen werde."

„Anna Nissen vermißt Sie sehr."

„So, so." Ihm fiel ein, daß Anna Nissen, deren Projekte allgemein bekannt waren, ihn mit Anneline verheiraten wollte. Er und die kleine rotbackige, fröhliche Anneline . . . Ein leises Lächeln zog um den feinen, energischen Mund des jungen Landmannes und durchdrang momentan die Schatten in den tiefen blauen Augen. Ja, das mußte die Nachbarin aber umrechnen . . . Vielleicht hatte sie mit dem andern Projekt mehr Glück . . . Zwar ließ sich kaum ein ungleicheres Paar denken als Jakob Nissen und Suse — aber — wer konnte wissen . . . Die Nissens saßen fest im Sattel, und die im Sophienkoog wackelten bedenklich . . .

Merkwürdig, wie unbehaglich ihm der Gedanke war . . . Was ging ihn Jakob Nissen und was Suse an . . . Die Suse war ihm immer wie ein höheres Wesen erschienen, an das die Wünsche gewöhnlicher Sterblicher nicht hinanreichten. Dabei hatte er nie daran gedacht, daß das sorgfältig erzogene Mädchen mit den weichen Händen, das eine Gouvernante gehabt hatte und Klavier wie eine Künstlerin spielte eigentlich auch in die Kategorie der von ihm so heruntergeputzten Marschbauerntöchter gehörte. Ihr war das Feine, Sensitive, Städtische angeboren und erinnerte sich, gehört zu haben, daß Suse Tordsen außerdem sehr tüchtig in der Wirtschaft war und überall selbst mit nach dem Rechten sah und, wo es geboten schien, auch persönlich Hand anlegte.

„Schöne Ochsen," sagte er aus seinen Gedanken heraus mit einem anerkennenden Blick auf die breitgestirnte, rotscheckige Schar jenseits des Grabens, an dessen Rand sie dahinschritten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Die Tragödie Grosavesen.

„Liebe auf den ersten Blick." — Die eifersüchtige Frau.

Ueber die Tragödie des Dienstag von seiner Frau erschossenen Wiener Tenoristen Grosavesen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Frau Nelly Grosavesen war in erster Ehe mit einem rumänischen Offizier verheiratet. Sie lernte vor einigen Jahren Grosavesen in einer Gesellschaft kennen und verliebte sich auf den ersten Blick in ihn. Vor drei Jahren fand dann die Vermählung statt. Die Ehe wurde jedoch schon in den ersten Wochen

durch die maßlose, fast krankhafte Eifersucht der Frau

getrübt. In der letzten Zeit glaubte nun Frau Grosavesen Grund zu neuerlicher Eifersucht zu haben, weil ihr Mann öfter mit einer Dame der Wiener Gesellschaft verkehrte, die auch in keiner Vorstellung fehlte, in der Grosavesen auftrat. Diese Szene war besonders erregt, und der Sänger soll hierbei seiner Frau wiederholt zugerufen haben: „Du verbitterst mir mein Leben, es wäre besser, wenn wir auseinandergingen." Gestern, nach der Tat, saß Frau Grosavesen im Salon ihrer Wohnung und weinte still vor sich hin. Dann wurde sie ins Gefängnis geführt. Der Musikreferent einer Wiener Zeitung erzählt, es habe ihm geschienen, daß Grosavesen bei der vorgestrigen Vorstellung von „Rigoletto", in der der Sänger zum letzten Male aufgetreten ist,

von großer Unruhe erfüllt

gewesen sei, was sich auch in seinem Gesang bemerkbar gemacht habe. Der Referent machte darüber zu seinem Nachbar halblaut eine Bemerkung. Da fühlte er, daß er von rückwärts berührt wurde, und eine Dame sagte ihm: „Schimpfen Sie nicht!" Es war Frau Grosavesen.

Wie die Polizeikorrespondenz mitteilt, wurde Frau Grosavesen heute unter dem Verdacht des Gattenmordes in die Krankenabteilung des Untersuchungsgefängnisses eingeliefert und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Hochofenexplosion auf der Julienhütte.

Neun Arbeiter schwer verletzt.

Nach der „Oberschlesischen Volksstimme" erfolgte Dienstag nacht ein Hochofenbrand und infolge Roheisendurchbruchs eine Explosion. Das durchgebrochene Roheisen bahnte sich einen Weg in dem mit Wasser gefüllten Bleikanal, wodurch sich Gase bildeten, die eine weitere Explosion verursachten, die die Kohlenwasserleitung zertrümmerte. Infolge Wassermangels in dem Windformer entstanden weitere Explosionen verbunden mit einem Niederschlag von glühenden Mauerstücken, Gasentwicklung und Zündstoff. Durch die herumgeschleuderten glühenden Mauerstücke wurden neun Arbeiter teils schwer, teils leicht verletzt. Infolge der Explosion ist mit einer vierzehntägigen Stillegung des Hochofens zu rechnen.

Aburteilung einer bestialischen Tat.

Schwere Zuchthausstrafen.

Der Reisende Rymaczek, der Tischler Schneider und der inzwischen verstorbene Arbeiter Hoffmann waren am 8. Februar in Brieg in eine Villa eingedrungen, wo sie die Schwester und die neunjährige Tochter des Besitzers in ihrem Schlafzimmer überfielen und bis zur Besinnungslosigkeit schlugen und würgten. Beim Anzünden des mit Petroleum getränkten Bettes wurden sie gestört. Der geständige Schneider erhielt, da er nur Schmiere gestanden hatte, ein Jahr Gefängnis, Rymaczek, der bereits 20 Jahre Zuchthaus hinter sich hat, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Hoffmann hat bei der Festnahme Selbstmord verübt.

Domela vor der Aburteilung.

Sexuelle Verirrungen?

Aus Köln wird gemeldet, daß sämtliche Prozesse gegen den falschen Prinzen Domela dort durchgeführt werden. Es ist geplant, die einzelnen Betrugsfälle besonders zu behandeln, so daß Domela sich in mehreren Verhandlungen zu verantworten haben wird. Wie verlautet, sollen sexuelle Verirrungen in dem Prozeß eine Rolle spielen. Es ist übrigens bemerkenswert, daß immer noch von allen Seiten gegen den falschen Prinzen Betrugsanzeigen einlaufen. Domela bestreitet sie im großen und ganzen nicht, erklärt aber, daß sich „die Leute doch wegen der paar Mark nicht so aufregen sollen".

Der Fall Rosen.

Die Voruntersuchung eröffnet.

Die Beschlußkammer des Breslauer Landgerichts hat nunmehr die Voruntersuchung gegen die Untersuchungsgefangenen Jahn, Strauß und die Wirtschafterin Neumann, die des Mordes an Professor Rosen und des Schuhmachers Stock bezichtigt werden, angeordnet. Die Voruntersuchung gegen Jahn und Strauß ist nunmehr vom Untersuchungsrichter neu und gegen die Wirtschafterin Neumann wieder eröffnet worden.

Das Urteil im Studentenprozeß. Das Schwurgericht Berlin verurteilte den Studenten Lehmann wegen Untreue, Unterschlagung und Betruges zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, den Universitätsobersekretär Borchmann wegen Begünstigung zu 130 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Haftentlassung und Bewährungsfrist wurden bei Lehmann abgelehnt.

Auch in Wien verschwinden Akten. Die medizinische Fakultät in Wien hat sich in einem Gutachten dahin ausgesprochen, daß Rotstock, der im vorigen Jahre den Schriftsteller Beltauer erschossen hatte und als unzurechnungsfähig freigesprochen und dem Irrenhaus überwiesen wurde, zurechnungsfähig sei. Die Internierung Rotstocks sei vollkommen rechtswidrig erfolgt. Das ärztliche Gutachten, auf Grund dessen die Einlieferung Rotstocks in das Irrenhaus erfolgte, ist aus den Akten verschwunden.

Blutiges Familiendrama in der Pfalz.

Furcht vor Strafe.

In Altenkirchen durchschnitt der Gemeindesekretär Schöneberger seinem drei Monate alten Kinde die Pulsadern und tötete dann seine Frau und sich selbst durch Revolverschüsse in die Schläfe. Das Ehepaar war sofort tot. Das Kind wurde schwer verletzt. Schöneberger hat die Bluttat im Einverständnis mit seiner Frau vollbracht. Das Motiv der Tat ist Furcht vor Strafe wegen Veruntreuungen, die sich Schöneberger hatte zuschulden kommen lassen.

*

In Oberjaulheim (Rheinhessen) wurde ein 24jähriger Landwirtssohn ohne jeden Anlaß von drei betrunkenen Burschen erstochen. Die Täter wurden verhaftet.

Schweres Lawinenunglück in Kalifornien.

11 Tote, 20 Verletzte.

Ueber der Bergwerksiedlung Big Creek bei Fresno-City (Kalifornien) ging Dienstag eine Lawine nieder, durch die 11 Personen getötet und etwa 20 verletzt wurden. Drei Opfer werden noch vermißt.

Feuersbrunst in Girardot.

Auf dem Grundstück einer Petroleumgesellschaft in Columbia brach ein Brand aus, durch den für 1 Million Dollar Schaden angerichtet wurde.

Entgleisung einer Schnellzugslokomotive. Der Schnellzug Cambridge—London stieß bei einer Geschwindigkeit von 100 Kilometern an einem Bahnübergang mit einem schwer beladenen Lastkraftwagen zusammen. Die Lokomotive entgleiste. In dem Schnellzug wurde niemand verletzt, dagegen wurde der Führer des Kraftwagens getötet.

Nachlassen des Nebels im Kanal. Da der Nebel im Aermelkanal Dienstag nachmittag sich beträchtlich gelichtet hat, wurde der Dampferverkehr über den Kanal wieder aufgenommen.

Frost in Turkestan. Infolge außerordentlich starken Frostes ist in den Steppen Turkestans eine große Menge von Vieh umgekommen. Besonders die Kamelherden der Eingeborenen haben gelitten.

Schwerer Einbruch in die Wiener Universität. Sonnabend nacht wurde in der Universität ein großer Einbruch verübt. Gestohlen wurden eine Rektorkette und 5 Dekanketten, alle aus schwerem Golde. Außerdem erbeuteten sie 8000 Schilling in bar. Bisher konnte nur einer der Einbrecher verhaftet werden.

Versammlungs-Anzeiger

SPD. Bohnsack. Donnerstag, den 17. Februar, abends 7 Uhr, im Lokal Ramm: Erwerbslosenversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Mau.

SPD., 13. Bezirk, Schellmühl-Lauental. Donnerstag, den 17. Februar, abends 7½ Uhr, im Lauentaler Hof (Inh. Kamlah): Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Die Bezirksleitung.

Turn- und Sportverein „Freiheit", Heubude. Heute, Donnerstag, den 17. Febr., abends 7 Uhr, findet beim Sportgenossen Paul Fröse eine sehr wichtige Vorstandssitzung statt. Unbedingtes Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder ist Pflicht. Der Vergnügungsausschuß wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht, vollzählig zu erscheinen, da noch sehr wichtige Fragen zu regeln sind.

S.P.D. Ortsverein Danzig-Stadt. Freitag, den 18. Februar, abends 7 Uhr, Sitzung des Ortsvorstandes im Parteibüro.

S.P.D. Lichtenau. Der Ortsverein begeht am Sonnabend, den 19. Februar, im Gasthaus des Herrn Schmidt, Gr.-Lichtenau, sein diesjähriges Winterfest. Anfang 7 Uhr.

S.P.D. Kahlbude. Sonnabend, den 19. Februar, abends 6 Uhr, im Lokale Grabowski, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Grünhagen. 2. Wahl eines Jugendausschusses. 3. Wahl eines Propagandaausschusses.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft in der Freien Stadt Danzig. Sonnabend, den 19. Februar 1927, abends 7½ Uhr, im Bastelraum, St.-Elisabethkirchengasse, U.-T.-Hofgebäude, 1 Treppe: Mitgliederhauptversammlung. Tagesordnung: Beschlußfassung über den gestellten Antrag auf Umänderung der bisherigen Namensbezeichnung.

S.P.D. 14. Bezirk Weichselmünde. Sonntag, 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Saale von Schreiber, Festungsstraße 18: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Abg. Malikowski: Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte. Bezirksangelegenheiten. Ernste und heitere Darbietungen. Zu dieser wichtigen Veranstaltung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Eingeführte Gäste willkommen.

S.P.D. Gischkau. Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Quast, Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Leu: „Was will die Sozialdemokratie?"

Arbeiterkartell für Geistes- und Körperkultur. Sonntag, den 27. Februar, vormittags 9 Uhr, im Heim der Naturfreunde (Stockturm) findet die Generalversammlung des Kartells statt.

Abt. Danzig der Schwerathletik-Vereinigung übt Ringen, Boxen und Gewichtheben in der Turnhalle, Schleusengasse, Montag 6—8, Donnerstag 7½—9½ Uhr. Neuanmeldungen dortselbst.

Arbeiter-Radfahrerverein „Vorwärts", Danzig. Uebungsstunden jetzt Turnhalle Hakelwerk, Dienstags und Donnerstags, 6—8 Uhr. Neuanmeldungen dortselbst.

Sport·Turnen·Spiel

Gründung eines Arbeitersportvereins in Oliva.

Die Ausbreitung der Arbeiter-Sportbewegung im Freistaat Danzig führte gestern zur Gründung eines Arbeiter-Turn- und Sportvereins in Oliva. Schon seit geraumer Zeit hatte sich das Fehlen einer Vertretung der Arbeitersportbewegung in Oliva bemerkbar gemacht. Diesem Uebelstand ist gestern abgeholfen worden. Auf wie fruchtbarem Boden die Werbetätigkeit für den Arbeitersport in Oliva gefallen ist, bewies die prächtig besuchte Versammlung im Hotel Karlshof, dessen Versammlungsraum die sportliebende Olivaer Jugend kaum fassen konnte.

Das vom Gen. P. Neumann gehaltene Einführungsreferat behandelte das „Warum" der Arbeitersportbewegung. Von den Absonderungsbestrebungen des Arbeitersports von dem sportlichen Nationalistentrommel ausgehend, behandelte Redner die gegenwärtige Lage des internationalen Arbeitersports und ihre Bedeutung für die arbeitende Bevölkerung. In der darauf einsetzenden Diskussion wurde hauptsächlich die Schwierigkeit der Arbeiterbewegung in Oliva, der Bischofsstadt, zum Ausdruck gebracht.

Allgemeine Einmütigkeit herrschte über die Form der Neugründung und wurde anschließend einstimmig beschlossen, den neuen Olivaer Sportverein als Abteilung der Freien Turnerschaft Danzig anzuschließen, um so die Schlagkraft der Arbeitersportbewegung im Freistaat Danzig zu erhöhen. Rund 72 Interessenten traten dem neuen Verein, der fortan den Namen „Freie Turnerschaft Danzig, Abteilung I, Oliva, führt, bei. In der Hauptsache wird sich der Verein Oliva mit Turnen, Fußball und Leichtathletik befassen und sind bereits Vorkehrungen getroffen, den Uebungsbetrieb baldmöglichst aufzunehmen. Die Turnhalle steht dem Verein an jedem Mittwochabend zur Verfügung und findet die erste Turnstunde am kommenden Mittwoch, abends 7—8 Uhr in der Turnhalle, Jahnstraße, statt. Die Benutzung des Sportplatzes soll in angemessener Weise beim Senat beantragt werden. Die Wahl des Abteilungsvorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Alfons Penk, Oliva, Georgstraße 9; Kassierer: Max Ostrowski, Oliva, Fliederstraße Nr. 6; Schriftführer: August Wenzierski, Ludolphine 26. Fußballwart: Paul Hochmuth, Zoppoter Straße 9; Turnwart: Hans Wollerthun, Konradshammer; Jugendwart: Walter Gillwald, Pelonkerstraße 135. In den gemischten Ausschuß für Leibesübungen für Oliva wurde Gen. Wenzierski entsandt.

Das große Leningrader Wintersportfest.

Am 18. Februar wird in Leningrad das III. Winterfest für Körperkultur eröffnet, an dem Sportverbände der gesamten Sowjetunion teilnehmen und eine Art Generalmusterung ihrer Kräfte abhalten werden. Die Veranstaltung dauert bis zum 20. Februar und bildet den Winterteil der Sportfestlichkeiten aus Anlaß der Zehnjahresfeier der Oktoberrevolution. Das Sommerprogramm wird in Moskau absolviert.

Die Kampfspiele werden zwischen den einzelnen Gouvernements- und Gebietsgruppen der Sowjetrussischen Republik um die russische Meisterschaft und gleichzeitig zwischen den Kommandos der verschiedenen Bundesrepubliken um die Bundes-Meisterschaft ausgetragen. Auf dem Winterprogramm stehen: Schlittschuh-, Skilauf und Hockey; Gruppen- und Einzelspiele. Man rechnet, außer den Leningrader Kommandos, mit 300—400 Teilnehmern. Auch das Ausland wird vertreten sein: finnische und norwegische Arbeitersportler haben ihr Erscheinen und ihre Mitwirkung angemeldet. Der Aufruf des allrussischen Rates für Körperkultur betont die propagandistische Bedeutung dieser Veranstaltung im Sinne einer intensiveren Pflege der Leibesübungen unter der Arbeiterschaft und einer Ertüchtigung der Massen für die Landesverteidigung.

Stoßschlitten-Sport in Rußland.

Der erste russische Stoßschlitten-Wettlauf, der kürzlich in Kronstadt bei Leningrad abgehalten wurde, gestaltete sich zu einem besonders interessanten sportlichen Ereignis, da diese Sportart in Rußland, außer im Leningrader Gouvernement, so gut wie unbekannt und noch völlig unentwickelt ist. Es wurde eine Höchstschnelligkeit von 18 Kilometer in der Stunde erreicht, eine bemerkenswerte Leistung, wenn man das mangelhafte Training der Läufer in Betracht zieht und bedenkt, daß diese Schnelligkeit hinter dem finnischen Rekord (25 Kilometer in der Stunde) nur um 7 Kilometer zurückblieb. Die Moskauer Sportpresse empfiehlt die Einführung dieses Wintersports auch im übrigen Rußland, zumal der Stoßschlitten auf Metallkufen oder Skis bei geeigneter Schneebahn ein vortreffliches Verkehrsmittel ist. In Finnland z. B. wird der Stoßschlitten von Landbriefträgern bei Postbestellungen und von Kindern auf ihrem Schulwege benutzt, und zwar von einer oder auch von zwei Personen, die abwechselnd als Läufer fungieren bzw. auf dem Schlittenstuhl sitzend sich stoßen lassen.

Deutscher Ringersieg in Finnland. Bei der großen, in Helsingfors stattgefundenen internationalen Konkurrenz konnte der deutsche Meister Bräun-Kreuznach überaus eindrucksvolle Siege feiern, indem er die Finnen Havisto und Pekkala in der zweiten Minute, Mäki in der vierten Minute, durch seine mit riesigem Schneid durchgeführten Angriffe, auf die Schultern zwang, um gegenüber 18 Teilnehmern im Mittelgewicht siegreich zu bleiben.

Neuer Skisprung-Weltrekord. Gestern wurde in Gjövik, 120 Kilometer nördlich Oslos, ein neuer Weltrekord im Skispringen aufgestellt. Der Norweger Rud schlug dort seinen eigenen Rekord von 1926, der 70½ Meter betrug, auf derselben Sprungschanze mit 72 Meter.

Mittelholzer in East-London eingetroffen. Der Schweizerischen Depeschenagentur wird aus East-London gemeldet, daß der schweizerische Flieger Mittelholzer am Mittwochnachmittag von Durban kommend mit seinem Flugzeug dort eingetroffen ist.

David Grove A.-G.
Danzig, Pfefferstadt 72, Tel. 653, 8198
Zoppot, Kronprinzenstraße 19, Tel. 663
Herstellung von Zentralheizungsanlagen
Be- und Entwässerungen
Badeeinrichtungen
Ausführung von Reparaturarbeiten

Was ist
BUTTERGOLD
?
Die neue AMADA-Feinkostmargarine

Gewerkschaftliches u. Soziales

Neuer Lohntarif in der Berliner Holzindustrie.

In der Berliner Holzindustrie waren seit 1½ Jahren die Löhne nicht mehr tariflich geregelt. Es fanden daher Verhandlungen mit den Unternehmern zur Neuschaffung eines Lohntarifs statt. Der Verband forderte für Facharbeiter über 22 Jahre einen Stundenlohn von 1,15 Mark und dementsprechende Lohnfestsetzungen für die übrigen Berufsgruppen. Bei den ersten Verhandlungen erklärten sich die Unternehmer nur zur Zahlung eines Stundenlohnes von 1,05 Mark bereit. Dieses Angebot lehnten die Funktionäre ab und beauftragten die Verhandlungskommission, unter Aufrechterhaltung der bisherigen Forderung mit den Unternehmern in erneute Verhandlungen einzutreten. In letzter Minute kam es schließlich zu einer Einigung, wonach für Facharbeiter über 22 Jahre ein Tariflohn von 1,00 Mark pro Stunde und für Hilfsarbeiter von 0,91 Mark zu zahlen ist. Facharbeiterinnen im gleichen Alter erhalten 0,75 Mark und Hilfsarbeiterinnen 0,61 Mark pro Stunde. Die Löhne sind den Altersklassen entsprechend nach unten abgestuft. Hinzu kommen die Montage- und Akkordzuschläge. Außerdem konnte in die Lohnvereinbarung eine Mietklausel eingefügt werden. Sobald sich die Mieten während der Dauer der Lohnvereinbarung erhöhen, tritt auch automatisch eine entsprechende Erhöhung aller Löhne ein. Der neue Lohntarif soll vom 12. Februar bis zum 30. September 1927 gelten. Der neue Lohntarif wurde in einer Versammlung der Holzarbeiter gegen eine starke Minderheit angenommen. Damit ist, vorbehaltlich der Zustimmung der Unternehmer, nunmehr der tariflose Zustand in der Berliner Holzindustrie beseitigt.

„Gebrechen".

Neuland in der Sozialversicherung.

In den neuesten Aenderungen der deutschen Sozialversicherung hinsichtlich der Versorgung von Kindern und Waisen der Versicherten in der Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung finden wir die Vorschrift, daß Kinderzuschuß und Waisenrente über das 15. Lebensjahr hinaus zu gewähren sind, wenn das Kind infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu erhalten. Für die praktische Anwendung dieser Vorschrift ist zunächst die Frage zu entscheiden, was ist ein Gebrechen? Stellen wir den rechtlichen Begriff „Gebrechen" einstweilen beiseite, und bleiben wir beim allgemeinen Sprachgebrauch. Danach ist Gebrechen wohl ein krankhafter, d. h. ein von der Norm abweichender körperlicher oder geistiger Zustand, keineswegs aber jeder krankhafter Zustand ein Gebrechen. Der Nichtfachmann bezeichnet kurz äußerlich wahrnehmbare Zustände, z. B. Blindheit, Taubheit, Stummheit und Lähmung als Gebrechen. Das ist richtig.

Es hieße den Begriff zu eng fassen, wollte man im praktischen Verfahren nicht darüber hinausgehen, denn oft sind nicht äußerlich sichtbare Zustände, sondern innere ausschlaggebend. Voraussetzung ist nun, daß der krankhafte Zustand nicht ein vorübergehender ist, der Aussicht auf Besserung bietet. Demnach kann man Gebrechen als einen krankhaften Zustand, der abgeschlossen ist und aller Wahrscheinlichkeit nach dauernd bestehen wird, begrifflich bestimmen. Dabei kann es sich um Zustände handeln, die angeboren oder erst verspätet erworben sind. Aber man muß auch hier Vorsicht üben. Wenn z. B. bei einem Kinde sich Zeichen einer abnormen geistigen Beschaffenheit zeigen, die sich im Laufe der Zeit verstärken und erst nach Vollendung des 15. Lebensjahres zur Entwicklung einer Geisteskrankheit führen, so würde ein Antrag auf Weiterzahlung der Waisenrente nicht gegeben sein. Ob ein Gebrechen vorliegt, muß in jedem Einzelfalle geprüft werden. Feste Regeln, welche krankhafte Zustände als Gebrechen zu gelten haben und welche nicht, lassen sich nicht aufstellen.

Für die Meinungsfreiheit der Presse.

In der Hamburger Bürgerschaft kam es zu einer erfreulich einheitlichen Kundgebung zur Wahrung der Meinungsfreiheit der Presse. Unser Hamburger Parteiorgan, das „Hamburger Echo", hatte an einem von dem Direktorium der Hamburger Hochbahn-A.-G. herausgegebenen Jahresbericht Kritik geübt und den Bericht nur auszugsweise wiedergegeben. Daraufhin sperrte die Hamburger Hochbahngesellschaft alle Anzeigen und redaktionellen Mitteilungen. Dieser Vorgang führte zu der Anfrage in der Hamburger Bürgerschaft, ob der Senat dieses Vorgehen der Hamburger Hochbahngesellschaft billige und was er gegen ein solches Vorgehen zu tun gedenke. Inzwischen war durch Vermittlung des Senats die Anordnung der Hochbahngesellschaft zurückgenommen worden. Trotzdem kam es in der Bürgerschaft zu einer Besprechung dieser Anfrage, auf die der Senat antworten ließ, daß er das Verhalten der Hochbahngesellschaft mißbillige, weil das jedem Deutschen zustehende Recht der freien Meinungsäußerung vom „Hamburger Echo" nicht überschritten worden sei.

Auch die Fraktionen, von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen, ließen scharfe Kritik an dem Verhalten der Hochbahngesellschaft üben und vertraten einmütig den Standpunkt, daß mit ganz unzulässigen Mitteln versucht worden wäre, der Presse das Recht der Kritik zu beschränken.

Amtliche Bekanntmachungen

Unter Bezugnahme auf das Ortsstatut vom 1. Aug. 1924 betr. die Entwässerung der Grundstücke und die Polizeiverordnung vom 16. Febr. 1925 betr. Regenwasserabführung werden nachstehend die Straßen bekanntgegeben, die ganz oder teilweise mit betriebsfähigen Regenwasserkanälen versehen sind und in denen die Entwässerung der Grundstücke nach diesen Regenwasserkanälen zu erfolgen hat:

a) **Danzig:**

Allmodengasse 1—7
Alte Kommandantur
Am Stockturm
Am Stein
An der gr. Mühle
Am Olivaer Tor
An der Reitbahn
Breitenbachstraße
Breitgasse 11—123
Brabank
Barbaragasse 6a—12
Chodowieckiweg
Dominikswall
Delbrückaller
Elisabeth-Kirchengasse
Englischer Damm
Eichenallee
Feldstraße
Fischbrücke
Fleischergasse 36—47 b
Fuchswall
Gartengasse
Gertrudengasse
Grabengasse
Große Allee
Große Molde
Grüner Weg
Häkergasse
Häkertor
Hansagasse
Hansaplatz
Hufschmiedegang
Hinter Adlers Brauhaus
Hintergasse
Hirschgasse
Hühnerberg
Husarengasse
Hopfengasse 34—38
Heubuder Straße 93—100
Hohe Seigen 1—1 b
Johannisgasse 13—67
Johannistor
St. Jakobswall
Kartenwall
Karthäuser Straße
Kasernengasse
Kleine Molde
Krähenberg
Knüppelgasse
Kneipab
Kohlengasse
Kuhbrücke
Langgarten
Langgarter Wall
Langer Markt
Lawendelgasse
Lindenstraße
Logengang
Ludolf-König-Weg
Milchkannengasse 1—30
St.-Michaels-Weg 1—5, 73 und folg.
Neugarten
Niedere Front (Kneipab)
Straße A Breitenbachstr.
„ B v. Pfarrhaus Kneipab
„ C
„ D
„ G Einhornstraße
Spitzstraße
Plankengasse
I. u. II. Priestergasse
Promenade
Rähmtor
Reitergasse
Rimrottstraße
Rittergasse
Sandgrube 21—36
Gr. Scharmachergasse
Schellmühler Weg von Ostseestraße — Posadowskiweg
Schilfgasse
Schleusengasse
Kl. Schwalbengasse
Gr. Schwalbengasse
Schwarzes Meer
Schüsseldamm
Silberhütte
Sperlingsgasse 7 u. 18—22
Stadtgraben
Stiftsgasse
Stiftswinkel
Strandgasse
Straußgasse
Thornscher Weg, v. Brücke bis Lenzgasse
Trojangasse 11—20
Troyl
Trinitatiskirchengasse
Wallgasse
Stichstraße a. d. Ortskrankenkasse
Weidmannsgasse
Weidengasse
Weinbergstraße
Werftgasse
Wiebenwall
Wiesengasse
Gr. Wollwebergasse
Ziegelstraße
Straße von Neugarten — Heinrich-Scholz-Weg
Straße I, II, III am Zigankenberg

b) **Langfuhr:**

Am Heilsberg
An der Königshöhe
Althofweg
Anton-Möller-Weg 1—2
Bärenweg
Bahnhofstraße
Baumbachallee 1—18
Birkenallee 1—18
Blumenstraße 4—10
Bossenweg
Brösener Weg 1—41
Bruderstraße 10—18
Conradiweg
Drewkeweg
Eisenstraße 9—15
Eigenhausstraße
Eschenweg
Faldweg
Ferderweg 5—14, 19—21
Friedensstraße 31
Große Allee 18—29
Hauptstraße
Heeresanger
Hennigstraße 1—16
Heiligenbrunner Weg 1—23, 30—47
Heimatstraße 1—10, 26—35
Hennersdorfer Weg
Hildebrandweg 13—23
Hohenfriedberger Weg
Hochstrieß 18—52, 54—58
Hochschulweg 1, 5—7, 11—14, 16—17
Jäschkentaler Weg 6—7, 25—26, 33—38
Jugweg 1—13
Kastanienweg
Kronprinzenweg
Krausestraße
Kriegerzeile
Labeswег 5—7 a
Lossowweg
Marienweg 1—21
Mirchauer Weg 1—23, 26—28, 49—Lossowweg
Mirchauer Promenadenweg
Neptunweg 1—14
Neuschottland 7 d—8, 10b—22 c
Neuer Markt Langfuhr
Ostseestraße
Pommersche Chaussee, Ende Hauptstraße — Winterfeldweg
Posadowskiweg 1—Stricksbach 67—113
Röderweg 1—2, 10—11, 14—16
Ringstraße v. Str. J bis Heeresanger
Robert-Reinicke-Weg 1—5, 17—20
Schellmühler Weg
Schwarzer Weg 4—5
Silberhammerweg
Steffensweg 14—21
Straße J (verl. Kl.-Hammer-Weg)
St.-Michaels-Weg 15—23, 33—45
Straße G, verläng. Elsenstraße
Uphagenweg 7—17, 22—23
Zobelweg

c) **Neufahrwasser:**

Albrechtstraße 5—22
Bergstraße
Fischerstraße
Käsergang
Kleine Straße
Kirchenstraße 1—6
Markt
Olivaer Straße 17—32, 39—63
Philippstraße 2—3, 9—11
Salzstraße
Schulstraße
Sasper Straße
Wolterstraße

d) **Oliva:**

Am Markt
Am Schloßgarten
Danziger Straße 1—20, 44—56
Gartenstraße
Georgstraße
Klosterstraße
Weg am Rathaus
Zoppoter Straße

Im Einvernehmen mit dem Herrn Polizei-Präsidenten wird bis auf weiteres die Schaffung von Regenwasserabführungen innerhalb der Grundstücke an den bezeichneten Straßen auf Grund des Ortsstatuts vom 1. August 1924 und der Polizeiverordnung vom 26. Februar 1925 nur dann gefordert werden, wenn auf einem Grundstück Neubauten errichtet oder An- und Umbauten vorgenommen werden. Die Forderung der Schaffung von Regenwasserabführungen in anderen Fällen wird für den Fall des Vorliegens besonderer Umstände vorbehalten.

Der Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde.
Abtlg. für öffentl. Arbeiten.

Knickeier
sehr billig.
Fisch, Johannisgasse 59.

Große Axt, Stoßaxt, Raubank, Zimmerdechsel u. alte Vogelbauer billig zu verkaufen (1762
Fischmarkt 50, 2 Tr.

Kindersportwagen, zusammenklappbar, mit Verdeck, zu verkaufen
Pfefferstadt 19, 1

Ankauf

Gebr. Möbel,
Betten u. Bodenrumpel **kauft** höchstzahlend **Zielke,**
Grenadiergasse 1.

Piano
auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Ang. u. 866 a. d. Exp. d. „V.".

Häuschen
am Wasser gelegen, zu kaufen gesucht. Ang. u. 310 a. d. Exp. d. „V.".

Suche sofort tücht. anst.
Hausmädchen
zu ein. klein. Haushalt. Vorstell. mit Zeugnissen zwischen 2—5 Uhr. **Cohn,** Lgf., Birken-Allee 3b, 2.

Lehrdamen
für eigenen Bedarf können sich melden
E. Thimm,
Damenschneiderei,
Brotbänkengasse 38, 2.

Stellengesuche

Tischler
sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. u. 317 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Junger Mann sucht
Beschäftigung
Ang. u. 328 V. a. d. Exp.

Suche für mein. Pflegesohn, 15 Jahre alt, kräftig, eine
Lehrstelle
als Fleischer v. 1. 3. od. 15. 3. 27. Ang. u. 867 a. die Exp. d. „Volksst.".

Junge Frau
bittet um Arbeit
Lindenau,
Dienergasse 47.

Solide Verkäuferin sucht
Stellung
im Schankgesch. o. Likörstube. Ang. u. 315 a. d. Exp.

Anständige Frau sucht
Aufwartung
für Vormitt. u. Nachmitt. Ang. u. 320 a. d. Exp.

16jähr. Mädch. v. Lande sucht sofort
Stellung
gleich welcher Art. **Unruh,** Karpfenseigen 4, part.

Wohnungstausch

Tausche j. 2-Zimm.-Wohn. helle Küche m. all. Zub. gegen Stube u. gr. Kab. v. Danz. u. Schidl. od. in Danz. Ang. u. 327 B. a. d. Exp.

Tausche
Stube, Kab., Küche, Keller, Garten, Boden, Stall, all. hell, Lauental, geg. Stube und Kabinett in Danzig. Ang. u. 330 a. d. Exp.

Wohnungstausch!
Biete 3-Zimm.-Wohnung, Langfuhr, gegen 1 Zimm. u. Kabinett dort od. Danz. Ang. u. 333 a. d. Exp.

Tausche meine 2-Zimmer-Wohn. nebst Zubeh. Brotbänkengasse, gegen gleiche, Nähe Altstadt. (1772
Zill, Brotbänkengasse 8.

Zu vermieten

Frdl. möbl. Vorderzimm. mit Balkon, Bad und Küchenben. an bess. Dam. od. Herrn zu verm. Lgf., Eichenweg 18, 3 Tr.

2 möblierte Zimmer
Bad, elektr. Licht, mit auch ohne Küchenbenutz., v. 1. 3. zu vermiet. Lgf., Hennersdorf. Weg 5, 1, l.

Gr. leeres Zimmer
Kammer, m. Kochgelegenheit zu vermieten
Langgarten 73, Hof.

2 gut möblierte **Zimmer,** elektr. Licht, Wasserheiz., Bad zu vermieten. Lgf., Johannistal 15, pt. **Epp.**

Sonniges, gut möbliertes
Zimmer
mit elektr. Licht von sof. zu verm. Lgf., Heiligenbrunner Weg 1, 2.

Mbl. Zimm. frei. Grund, Hauptstr. 42, Seitenhaus.

Mitbewohnerin,
findet billige Schlafstelle
1. Damm 19, 3.

Schlafstelle
für Mädchen frei
Breitgasse 95, 1.

M. hr. **Pferdestallungen** u.
Speicher
sind an der Markthalle sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Müntz** im Restaurant.

Zu mieten gesucht

Allst. Ehepaar sucht z. 1.3.
einfach möbliert. Zimmer
m. Küchenanteil. Ang. m. Preis u. 332 a. d. Exp.

Verm. Anzeigen

Zu Kostüm-Festen
empfiehlt sich
Photo-Potreck
Tel. 6585
Dzg., Stiftswinkel 8

Steuer-Erklärungen, Klagen und Gesuche
fertigt Rechtsbüro, Stadtgebiet 16.

Uhrenreparaturen
gut und billig auf schnellstem Wege nur
Tischlergasse 41, im Tor.

Nähmaschinen
repariert schnell und gut
G. Knabe, Haustor 3, am 4. Damm.
Gutes Oel und Nadeln.

Bring. Sie Ihre Schuhe z.
Besohlanstalt Guttmann,
Schüsseldamm 50.
Nur Kernled. w. verarb.

Wer erteilt einer Dame
Unterricht
in **polnischer Sprache.**
Ang. m. Preis u. 865 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Aufpolstern
v. Sofas, Matratzen usw. werd. saub. u. bill. ausgef.
Br. Lettau,
Drehergasse 23.

Damengarderobe
spez. Kostüme, Mäntel werden in 2—3 Tagen elegant u. billig angefert.
Schüsseldamm 10, 2.

Damen- und Herrengarderoben
fertigt **Koehler,** Ohra,
An der Ostbahn 10, 1.

Wäsche
aller Art wird sauber gewaschen u. gut behandelt.
Petershagen 37, part.

Teppiche
werd. billig ausgebess. bei
Else Möllerke,
Spendhausneug. 14—15, 1

Maskenkostüme
von 2 G. an verleiht
Kohlenmarkt 4/5, 2 Tr.
Springer in der Ecke.

Maskenkostüme
für Damen u. Herren verleiht von 2 G. an
Böttchergasse 3, part.

Hübsch. D.-Maskenkostüm
billig zu verleihen (1744
Kohlenmarkt 20, 3.

Maskenkostüme
verleiht billig.
Schichaugasse 1, 2 Tr. r.

Wer möchte
neugeborenes Kind
(Mädchen) in gute Pflege nehm. Betten u. Wäsche Bedingung. Ang. m. Preis u. 326 V. a. d. Exp.

Handhohlsaum
wird sauber u. preiswert angefertigt. Ang. u. 864 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Für Fabrik, Büro, Haushalt vermittelt Ihnen fachkundiges
Personal
schnellstens eine kleine Anzeige in der Danziger Volksstimme

Verkauf

Sofas, Chaiselongues,
Polsterbettgestelle,
Patent- u. Auflegematr., gr. Auswahl, sehr preisw.
F. Gribowski,
Heilige-Geist-Gasse 99.

Stark., 4 räd. **Handwagen,** pass. f. Obst-Händler, bill. zu verk. Zu erfragen bei **Klein,** Löbsche Gasse 28.

Nähmaschine
gut erhalt., zu verkaufen Johannisgasse 48, 4.

Großer Puppenwagen
billig zu verkaufen.
Langfuhr,
Friedensweg 10, 3, rechts.

Pfeifenraucher
find. ihr Spezialtabak bei
Carl Conrad,
Altstädt. Graben 106.

6 neue eichene
Polster-Stühle,
zu verkaufen. Ang. u. V. 329 a. d. Exp. d. „V.".

Kirsch- und Himbeersaft
aus eigener Presse
gibt billigst ab
A. Henning,
Altstädt. Graben 111.

Speditions- und Fuhrgeschäft
sofort zu verkaufen, 5000 Gulden erforderlich.
J. Simon,
Heilige-Geist-Gasse 50.

Getrag. Kleider
Möbel, Nachlässe und Bodenrumpel kauft
A. Specht,
Häkergasse 17.

Ausziehtisch,
Kinderwagen, Stühle und mehreres laufend zu kauf. gesucht Langfuhr, Hauptstraße 130.

Kaufe
gebr. Möbel aller Art.
Volkmann, Langfuhr,
Friedensweg 10, 3, r.

Stellenangebote

Junger Mann,
der sich vor keiner Arbeit scheut, mit 1000 G. für Autohandl. gesucht. Gratisanbild. als Führer. Ang. u. 868 a. d. Exp.

Suche für meinen Sohn
Friseur-Lehrstelle
im besseren Geschäft. Ang. u. 314 V. a. d. Exp.

Suche für meinen Sohn
Lehrstelle
am liebsten als Kochlehrling. Ang. u. 308 a. d. Exp.

Junge saubere Frau
sucht Beschäftigung
gleich welcher Art. Angebote an
Frau Emilie Grantz,
Troyl,
Breitenbachstraße 22b.

Jg. anständ. Frau sucht
Stelle
für die Morgenstunden.
Ang. u. 309 a. d. Exp.

Kukirol
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
Vielfach bewährt
Packung 75 Pfg.
In Apotheken, Drogerien erhältlich

Das Deutsch-Eylauer Trauerspiel.

Vor dem Elbinger Schwurgericht.

Ein Mordprozeß ganz eigener Art ist es, der gegenwärtig vor dem Schwurgericht in Elbing zur Verhandlung gelangt. Schon allein der Umstand, daß die des schwersten Verbrechens Angeklagte sich auf freiem Fuß befindet, daß sie ohne Geleit die Reise von Deutsch-Eylau nach Elbing zu dem Verhandlungstermin machen durfte, erweckt besondere Gedanken. Fürwahr, es ist ein außerordentlich seltener Fall, daß ein „Mörder" nicht aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, da man doch bei einem Beschuldigten, auf dessen Verbrechen die Todesstrafe steht, unbedingt mit der Flucht zu rechnen hat. Wenn die Staatsanwaltschaft anders handelte, wenn auch der Untersuchungsrichter die Angeklagte nicht festsetzen ließ, so müssen sie dazu durch Gründe veranlaßt worden sein, die nicht allzu schwer zu finden sind.

Aber auch der Eindruck der Angeklagten ist besonderer Art. Es ist eine junge Frau von durchaus nicht abstoßendem Wesen, nicht groß von Gestalt und in tadelloser moderner Trauerkleidung. Die Angeklagte ist in ihren Aussagen erschöpfend, und das Merkwürdigste ist, daß an dem ganzen ersten Verhandlungstage nichts Belastendes gegen sie laut geworden ist.

Die Mutter des toten Klempnermeisters Czipull wird vernommen: „Ich habe nichts zu verschweigen; ich kann alles aussagen." Sie muß zugeben, daß ihr Sohn ein Gelegenheitstrinker war; sie führt das auf einen Kopfschuß zurück, den ihr Sohn im Kriege erlitten. Als sie zum Schluß der Vorsitzende fragt: Glauben Sie, daß die Angeklagte Ihrem Sohn nach dem Leben getrachtet hat? antwortet sie: Nein, nein, aber nein, nimmermehr.

Gestern begab sich der Gerichtshof mit den benötigten Zeugen nach Deutsch-Eylau zu einer Ortsbesichtigung. Und am Donnerstag dürfte die Verhandlung zu Ende gehen.

Im weiteren Verlaufe der

Vernehmung der Angeklagten

am Dienstag vormittag gelangte der Schriftwechsel Dr. Lindenblatts mit Frau Czipull zur Verlesung. Daraus geht hervor, daß Dr. Lindenblatt in einem thüringischen Ort eine Stelle als Kassenarzt erhalten hat mit 10 000 Mark festem Einkommen außer Privatpraxis. In den Briefen wünschte Dr. Lindenblatt eine Besprechung mit Frau Czipull in Berlin. Die Angeklagte behauptete, daß sie Dr. Lindenblatt niemals die Heirat versprochen habe.

Als Frau Czipull seinerzeit in Untersuchungshaft war, hatte sie einer Mitgefangenen, die aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, einen Brief mitgegeben, der in die Kleidung eingenäht war, aber vor der Entlassung entdeckt wurde. Der Brief war an Dr. Lindenblatt gerichtet und enthielt die Mitteilung, daß sie mit ruhigem Gewissen der Verhandlung entgegensehe. In dem Brief heißt es weiter: „Mit allen Fasern meines Seins hänge ich an Dir. Was ich auch gegen Dich ausgesagt habe und aussagen werde, ich vertraue Dir, und Du darfst mir auch vertrauen."

Die Vernehmung der Zeugen.

Am Nachmittag wurde zunächst der Hotelbesitzer Oskar Baeger, der Vater der Angeklagten, vernommen. Er sagte aus, daß er vor zwanzig Jahren zum zweitenmal geheiratet habe. Seine Tochter sei bis zu ihrem 19. Lebensjahre zu Hause gewesen. Das Verhältnis zwischen Stiefmutter und seiner Tochter war sehr gut. Er war zunächst gegen die Ehe seiner Tochter, weil das Mädchen erst 17 Jahre alt war und Czipull keine gesicherte Stellung hatte. Daß er schon einmal verheiratet war, habe er erst kurz vor der Hochzeit seiner Tochter erfahren. Den Charakter des Czipull habe er wenig gekannt. Bei der Eheschließung wurde gleich der Grundstückskauf getätigt. Seine Tochter bekam 12 000 Mark mit. Der Ehevertrag sei geschlossen worden, weil Czipull die beiden Kinder aus erster Ehe abfinden wollte, damit sie später keine Ansprüche an seine Frau stellen könnten.

Das ist die wahre Liebe nicht!

Arzt Dr. Lindenblatt, 28 Jahre alt, bekundete, daß er mit der Angeklagten nicht verlobt sei. Zwischen ihm und seiner Frau schwebe die Ehescheidungsklage. Er hatte seinerzeit in Königsberg noch vor der Prüfung geheiratet. Seine Frau habe nicht nur ihm, sondern auch ihren Verwandten öfters Szenen gemacht. Er glaubte, wenn er erst selbständig sei, würde sich das Wesen seiner Frau ändern. Anfangs wollte er sich in Insterburg niederlassen, gründete sich dann aber in Dt.-Eylau eine Existenz, und zwar Ende September 1925. Er hatte ein gutes Einkommen. In Dt.-Eylau wurde er mit der Familie Czipull bekannt. Zunächst behandelte er deren Kinder, dann die Frau und auch den Mann. Mit Frau Czipull entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis. Vors.: Hatten Sie auch intimen Verkehr mit der Angeklagten? Zeuge: Darüber verweigere ich die Auskunft. Vors.: Was bewog Sie dazu, Ihre Praxis in Dt.-Eylau aufzugeben? Zeuge: Sobald sich mir eine Stellung mit Pensionsberechtigung bot, wollte ich sie annehmen. Dt.-Eylau betrachtete ich nur als Uebergangsstation. Ende Juni war die Stelle eines zweiten Arztes an der Irrenanstalt in Drosten (Westfalen) zu vergeben. Da Psychiatrie mein Lieblingsgebiet ist, fuhr ich hin. Mit Frau Czipull hatte ich vereinbart, daß sie bei der ersten besten Gelegenheit das gemeinsame Schlafzimmer räumen sollte, und ich hatte sie auch gebeten, ihren Mann, wenn er brutal werden sollte, zu verlassen, das Auto zu benutzen, nach Berlin zu Verwandten zu fahren und die Ehescheidung zu erzwingen. Vors.: Stehen Sie jetzt noch in Beziehungen zu Frau Czipull und haben Sie die Absicht, sie zu heiraten? Zeuge: Nach dem jetzigen Vorfall halte ich das mit Rücksicht auf meine Existenz für vollkommen ausgeschlossen, die auch heute noch leider Gottes in Frage gestellt ist. Auf weiteres Befragen erklärte der Zeuge, daß ein Mord bei dem Fortschritt der Wissenschaft heute sehr schwierig ist, und besonders ein Mord durch Gasvergiftung. Ich habe überhaupt nie daran gedacht und nie irgendeine Andeutung gemacht. Es ist heutzutage sehr leicht, eine Vergiftung aufzuklären.

Ortstermin in Dt.-Eylau.

Um 8 Uhr abends wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt. Mittwoch war Ortstermin in Dt.-Eylau, wozu der Gerichtshof, bestehend aus 11 Personen, 6 Zeugen, 7 Sachverständigen und die beiden Verteidiger, abfuhren.

Ehrlich Schmuggeln, währt am längsten.

12 Flaschen Whisky.

Eine Truppe englischer Schauspieler hatte sich zu einem Gastspiel nach den Vereinigten Staaten eingeschifft. Während der Ueberfahrt war es der Beredtsamkeit eines Künstlers gelungen, eine Kollegin dazu zu bestimmen, ein Dutzend Whisky-Flaschen in ihrem Gepäck zu verstauen, um sie drüben durchzuschmuggeln. Angesichts der Strenge, mit der die Zollunterſuchung vorgenommen wird, war der Erfolg mehr als zweifelhaft, aber die Schauspielerin vertraute auf ihre außergewöhnliche Schönheit und noch mehr auf ihre List. Als bei der Landung der Zollbeamte die üblichen Fragen an sie richtete, ob sie zollpflichtige Gegenstände in ihrem Gepäck habe, antwortete sie mit gewinnender Offenheit und einem reizenden Augenaufschlag: „In diesem Koffer hier sind zwölf Flaschen Whisky." Den Kollegen standen die Haare zu Berge; sie harrten beklommenen Herzens der Dinge, die da kommen sollten. Der Zollbeamte aber, der aus einer langen Erfahrung zu wissen glaubte, was er von solchen Angaben zu halten hatte, erwiderte lachend: „Dann ist ja alles in schönster Ordnung, bitte, Sie können passieren." So geschah es, daß die zwölf Flaschen Whisky in aller Form unter den Augen der Zollbehörde in das Land der Trockenheit gelangten. Für die Wahrheit der Geschichte verbürgt sich der Londoner „Observer".

Dort lebt noch Romantik.

Einmal wöchentlich erwartet der Postreiter W. Call auf einer kleinen Blockstelle in den Bergen von Nevada den Südexpreß, um den wenigen Familien, die mehr als 300 Kilometer von der Blockstelle entfernt wohnen, ihre Post zu bringen. Hat der Südexpreß keine Post, so schütteln Postreiter und Lokomotivführer sich freundschaftlich die Hand und der Postreiter kehrt in seine Heimat ohne Post zurück. Unser Bild zeigt den Postreiter bei der Begrüßung des Lokomotivführers des Südexpreß.

Deutsche Kriegsgefangene in Sibirien?

Freiwillig zurückgeblieben.

In einer Antwort auf eine deutschnationale Anfrage im Preußischen Landtag hat der preußische Innenminister folgende Auskunft erteilt, die sich auf Angaben des deutschen Konsulats in Nowosibirsk stützen. Seit August 1923 sind 216 ehemalige deutsche Kriegsgefangene ermittelt worden, die zunächst in Sibirien freiwillig zurückgeblieben sind. Das Konsulat verfolgt außerdem noch die Spuren von 40 Personen, deren Anschriften und Personalien noch nicht genau festgestellt werden konnten. Von den ermittelten Kriegsgefangenen sind inzwischen 50 in die Heimat zurückgekehrt. Die übrigen 166 Männer, die noch in Sibirien sich aufhalten, haben seit 1924 wiederholt Kenntnis von der Möglichkeit der kostenfreien Heimschaffung durch das Konsulat erhalten. Alle Anzeigen über angeblich zwangsweise Zurückhaltung von Kriegsgefangenen haben sich durchweg als unzutreffend erwiesen.

Erdbeben in Ostgalizien.

Der Seismograph verzeichnete ein starkes Erdbeben, dessen Herd man in Kamschatka vermutet. Das Beben begann um 10.30 Uhr morgens und dauerte ungefähr 4½ Stunden. Zur gleichen Zeit wurden in Nordjapan einige leichte Erdstöße wahrgenommen. Verluste an Menschenleben oder Sachschaden sind nicht zu beklagen.

Elisabeth und ihre drei Bräutigams.

Ein peinliches Wiedersehen.

Die 17jährige Elisabeth T. aus Budapest verlobte sich mit dem Bankprokuristen Nikolaus K. Als ihm manches im Benehmen seiner Braut nicht ganz geheuer schien, ließ er sie von einem Detektiv beobachten und erfuhr nach kurzer Zeit, daß seine Braut noch zwei Bräutigams besitze, und zwar den Ingenieur Gabor Z. und den Kaufmann Maurus N. Außerdem besuchte das talentierte Mädchen in den Abendstunden eine Nähschule.

Der glückliche Bräutigam I war jetzt neugierig geworden und besuchte die Nähschule. Er wurde von der Direktrice freundlich empfangen, und man gab ihm zu verstehen, daß er in der Nähschule die Bekanntschaft junger Mädchen machen könne. Er schilderte nun der Direktrice seine Braut und wünschte, daß sie ihm mit ihr ein Rendezvous verschaffe. Die Zusammenkunft wurde für den folgenden Tag vereinbart. Nikolaus setzte sich nun mit den zwei anderen Verlobten seiner Braut in Verbindung, und alle drei Bräutigams erschienen in der Nähschule zum Stelldichein. Als Elisabethchen ihre drei Verlobten erblickte, floh sie aus dem Zimmer. Nach dieser Entlarvungsszene hätten die drei jungen Leute eigentlich befriedigt den Schauplatz verlassen sollen. Doch seltsamerweise erwachte nach der Flucht Elisabeths in den Herzen der drei furchtbarer Zorn gegeneinander, sie beschimpften sich, es kam zu Ohrfeigen. Ein ganzer Rattenschwanz von Beleidigungsklagen mußte vor dem Budapester Gericht ausgetragen werden.

Das Wasserflugzeug auf dem Ozeandampfer. Der Lloyddampfer „Lützow" soll mit einem Wasserflugzeug ausgerüstet werden, das einschließlich der Besatzung etwa 25 Personen aufnehmen kann. Die Maschine wird den Passagieren während der Ueberfahrt zur Verfügung stehen und ihnen eine Betrachtung der landschaftlichen Schönheiten der auf dem Reiseweg berührten Gegenden auch aus der Vogelschau ermöglichen.

Ein psychologisches Phänomen.

Der Mann, der sein Gedächtnis verlor. — Ein neuer Kaspar Hauser.

Ein Menschenrätsel, wie es sonst nur in phantastischen und ein wenig unglaubwürdigen Romanen auftaucht, bewegt als Tatsache des Lebens die Gemüter des Publikums, den Forschungseifer der Wissenschaftler. Im März des vergangenen Jahres wurde, wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" berichtet, in Turin auf der Straße ein Mann aufgefunden, der ratlos und in starker seelischer Erregung dasaß. Er war gut gekleidet und machte einen distinguierten Eindruck. Auf der Polizei konnte er weder irgendwelche Dokumente vorweisen, noch sich sonst legitimieren. In keinem der Verhöre gelang es, ihn darauf zu bringen, wer er sei, wie er heiße, woher er stamme. Verzweifelt und in völliger Glaubwürdigkeit gab der Mann an, er habe sein Gedächtnis verloren und könne sich an gar nichts erinnern. Er wurde daraufhin zur weiteren Untersuchung in eine Nervenheilanstalt gebracht.

Dort erregte seine Person ein ganz besonderes Interesse. Nicht nur der Fall als wissenschaftlicher, auch als politischer. Denn dieser Mann hatte in Haarfarbe, Barttracht, Gesichtszügen

eine ganz verblüffende Aehnlichkeit mit jenen Bildern, wie wir sie vom letzten Zaren Nikolaus II. kennen.

Gerade um jene Zeit verbreiteten viele Zeitungen die unglaubwürdige Legende, daß es dem Zaren, mit Hilfe des nie fehlenden und ihm ähnlichen Kammerdieners gelungen sei, dem Tode zu entgehen, aus Rußland zu fliehen und ins Ausland zu gelangen.

Es stellte sich heraus, daß der mysteriöse Unbekannte ein Italienisch vom reinsten Akzent sprach, Lateinisch und Französisch konnte und überhaupt eine ausgezeichnete Allgemeinbildung besaß. Er erschien in allem normal, außer eben in dem einen Punkte: daß er vollständig seinen Namen, seine Familie, sein Ursprungsland und alles Persönliche seiner Vergangenheit vergessen hatte. In der ersten Zeit hatte man immer noch den Verdacht, es könnte sich um einen Simulanten handeln. Aber die monatelangen Untersuchungen der Spezialärzte brachten die feste Ueberzeugung, daß davon nicht die Rede sein könne. Der Mann machte im Gegenteil alle Versuche, sein Gedächtnis wieder zu erlangen. Er wurde hypnotisiert und chloroformiert, man wollte sehen, ob er vielleicht im Traum irgendeinen Erinnerungsfaden wiederfinde, ob irgendein Wort im Fieber oder Trance, gesprochen aus dem Unbewußtsein heraus, eine Spur ergebe.

Es war alles vergeblich.

Viele Monate sind darüber vergangen. Der Mann möchte gern arbeiten. Er weiß keine Möglichkeit. Einem Journalisten, der ihn im Beisein der Aerzte befragte, erklärte er: „Wenn ich ein Photographiealbum mit Ansichten von Ländern und Städten ansehe, ist es mir oft, als ob diese Bilder gar nicht neu für mich seien. Aber habe ich diese Länder und Städte wirklich gesehen? Bin ich schon dort gewesen? Das ist es, was ich absolut nicht kontrollieren kann. Ich bin bei guter Gesundheit, habe Energie und Willen zu arbeiten. Außerhalb dieser Anstalt könnte ich sicher unabhängig von meiner Arbeit leben. Aber nirgends kann ich mich vorstellen, nirgends eine Beschäftigung finden, ohne daß ich meinen Namen angebe und Papiere vorweise. Wer bin ich? Das ist die Frage, die ich seit soviel Monaten vergeblich an mich richte."

Alle polizeilichen Nachforschungen waren bisher vergeblich. Der Unbekannte meinte, es könnten ihm vielleicht die bevorstehenden Publikationen aller jener Wissenschaftler nützen, die bisher seinen Fall besonders intensiv studiert haben.

Auf der Suche nach der schönsten Krawatte.

Alle Bürger sollen sich beteiligen.

Das Mailänder internationale Preisausschreiben, mit dessen Hilfe eine Musterzeichnung für die „schönste Krawatte der Welt" ausfindig gemacht werden soll, hat einen Erfolg gehabt, der alle Erwartungen übertrifft. Italienischen Blättern zufolge sind dem Prüfungsausschuß, an dessen Spitze der Senator Corrado Ricci steht, Zustimmungserklärungen von den Botschaftern Frankreichs, Englands, den Vereinigten Staaten, Spaniens, Chinas und Japans sowie der Tschechoslowakei und selbst aus Kuba und Panama zugegangen. Die Diplomaten begrüßen den Wettbewerb mit großer Genugtuung und der Versicherung, daß die Künstler der Kunstgewerbeschulen in den verschiedenen Ländern aufgefordert worden sind, sich an diesem Wettbewerb möglichst zahlreich zu beteiligen. Ein Stein fällt uns vom Herzen!

Eine Meisterin im Damen-Skilauf.

Bei den deutschen Winterkampfspielen in Garmisch-Partenkirchen wurde auch ein Damenlauf ausgetragen. Aus diesem ging Frl. Julie Matuseck vom Wintersportverein Schliersee als Siegerin hervor. Unser Bild zeigt die Siegerin Frl. Julie Matuseck in schnellster Fahrt kurz vor dem Ziel.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFAHRT

Weltwarenmärkte.

Weichende Metallpreise.

Das bedeutsamste Ereignis der letzten Wochen war wohl der neue, auf eine leichte Erholung folgende Fall der Metallpreise. Besonders Kupfer, von dem ein amerikanisches Sprichwort sagt, es sei entweder König oder Bettelmann, ist immer weiter gesunken und zeigt zur Zeit einen Tiefstand, wie etwa in den schlimmsten Zeiten der Nachkriegskrisis. Allerdings, ganz klar ist die Marktlage nicht, denn man weiß nicht, ob das Kartell, das den amerikanischen Markt bekanntlich sich selbst überlassen muß, nicht daran arbeitet, durch besonders starke Produktionserhöhungen (die eben nur bei Absatzerweiterung durch billige Preise möglich wären) sein Ziel größeren Verdienstes der Mitglieder zu erreichen. Es ist ja auch bekannt, daß gerade in diesen Geschäftszweigen eine Steigerung der Erzeugung fast immer eine Senkung der Selbstkosten bedeutet. Wenn auch manche altberühmten amerikanischen Gruben, so zum Beispiel jene, die das sogenannte Seekupfer erzeugen, bei den heutigen Preisen bestimmt mit Verlust arbeiten, so möchte man doch annehmen, daß die großen Fundstätten des Westens selbst bei diesen noch durchaus angemessene Verdienste machen, wenn sie in vollem Betriebe gehalten werden können. Ueberdies ist das Kupfer auch in den als Hauptgebiet angesehenen Verbrauchszweigen, vor allem der Elektrizitätsindustrie, nicht mehr ganz der Selbstherrscher von ehedem, und der Preis des Aluminiums, eines der wichtigsten Weltbewerber, ist während der letzten Wochen in Amerika auch offiziell heruntergesetzt worden. — Auch die meisten übrigen Metalle lagen schwächlich, nur Zinn konnte sich einigermaßen behaupten, weil die Weltbestände wieder kleiner geworden sind.

Dagegen zeigten die jetzt zu Ende gegangenen Londoner Wollversteigerungen eine bemerkenswert feste Haltung. Schon zu Beginn lagen die Gebote fast durchweg einige Prozent über den Dezemberpreisen und bis zum Schluß sind noch kleinere weitere Steigerungen dazugekommen. Dabei haben sich bisher die Preise von Wollgarnen und Kammzügen der festen Haltung der Rohstoffmärkte nur in sehr bescheidenem Maße anzupassen vermocht, wie überhaupt die Verarbeiter die letzten Preissteigerungen mit gewissen Bedenken gesehen haben, denn sie befürchten von teurer Wolle, daß der Wettbewerb der anderen Spinnfasern, insbesondere der immer beliebter werdenden Kunstseide, überhandnehmen könnte. Auch Baumwolle hat sich etwas weiter befestigt, was nach dem scharfen Preisfall der letzten Monate des vorigen Jahres nicht erstaunlich ist. Die Schätzungen der amerikanischen Ernte durch das Ackerbauamt sind wohl doch eine Kleinigkeit zu hoch gewesen. Außerdem haben die billigen Preise die Kauflust in den meisten weiterverarbeitenden Bezirken deutlich angeregt. Die Preissteigerung ist natürlich trotzdem ziemlich bescheiden, so daß in Amerika die Agitation für eine Einschränkung der Anbaufläche weiter fortgeht. Ob es zu einer solchen kommt, wird sich wohl erst in zwei oder drei Monaten übersehen lassen; viel Wahrscheinlichkeit hat angesichts der Preise der anderen Feldfrüchte ein großer Rückgang der Baumwollfläche eigentlich nicht.

Die Getreidemärkte lagen zunächst noch ziemlich lebhaft und besonders argentinischer Weizen wurde von den europäischen Ländern, auch von Deutschland, in großen Mengen gekauft. Dann trat eine Beruhigung ein, weil auf der einen Seite die schwimmenden Mengen weiter zunahmen, auf der anderen aber an den amerikanischen Börsen erneut versucht wurde, die Preise zu treiben. — Besonders fest lag zunächst Roggen; aber hier brachte die erste Februarwoche einen kleinen Rückschlag, der mit dem sozialdemokratischen Antrag auf Suspension des Roggenzolles zusammenhängt. Ziemlich viel gekauft wurde auch Mais, der im Vergleich zu den anderen Futtergetreiden sehr billig ist.

Ganz eigenartig gestaltet haben sich die Verhältnisse am Kaffeemarkt. Hier nimmt der Kampf zwischen dem sogenannten Kaffee-Verteidigungsinstitut und dem freien Kaffeehandel immer merkwürdigere Formen an. Das Institut begrenzt zum Beispiel, die Kaffeezufuhr nach Santos; die Firmen kaufen im Inlande und verlassen sich darauf, daß sie den Kaffee schon an die Küste bringen würden. Darauf sperrt ihnen das Institut die Benutzung der Bahnen und anderes mehr. Inzwischen baut es fieberhaft neue Lagerhäuser, um von der großen zu erwartenden Ernte weitere Mengen aufnehmen zu können. Aber der Verbrauch läßt sich zunächst nicht ins Bockshorn jagen und hält weiter zurück. Zucker liegt weiter recht unsicher, weil man über das Verhalten Kubas nicht klar sieht.

Die Gasfernversorgung in Oberschlesien.

Wie die anderen Reviere hat jetzt auch das oberschlesische Kohlenrevier seine Ansprüche hinsichtlich der Gasfernversorgung angemeldet. Wie wir erfahren, schweben augenblicklich Verhandlungen zwischen den Städten Hindenburg, Beuthen und Gleiwitz. Man denkt sich eine Regelung so, daß Hindenburg den Beuthener und auch den Gleiwitzer Bezirk mit Ferngas versorgt. Hindenburg besitzt ein durchaus modernes Gaswerk, das über 70 Kilometer Röhrenleitung verfügen soll. Man plant, die Gasproduktion pro Tag auf mindestens 20 000 Kubikmeter zu steigern, um den Anforderungen zunächst des Beuthener und dann später auch des Gleiwitzer Bezirks genügen zu können.

Bei diesem Projekt spielt der Plan, für die Gaserzeugung eine eigene Kohlengrundlage zu schaffen, eine große Rolle. Dafür kommt wahrscheinlich die Grube Konkordia in Frage, die sich im Besitz der Vereinigten oberschlesischen Hüttenwerke befindet. Die Gesellschaft soll bereit sein, die Konkordiagrube zu verkaufen.

Keine Besserung in der deutschen Eisenindustrie. Der Industriebund, die Vereinigung der Eisen- und Stahlwarenindustrie, stellt für den Monat Januar eine weitere Verschlechterung der Geschäftslage fest. Sein über den Geschäftsgang im Monat Januar herausgegebener Bericht spricht von „Anzeichen des Niederganges der Konjunktur in bedeutend stärkerem Maße als in der letzten Hälfte des Monats Dezember". Ein Grund zu einer optimistischen Beurteilung sei trotz zufälliger Hemmungen nicht vorhanden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist gegenüber dem Stande vom 1. Januar 1927, wo sie 4869 betrug, auf 4655 in der Berichtswoche vom 24. bis 29. Januar 1927 zurückgegangen. Dabei darf aber, wie der Bericht betont, nicht übersehen werden, daß die Zahl derjenigen Erwerbslosen, welche der Krisenfürsorge überwiesen worden sind, in derselben Zeit von 566 auf 899 gestiegen ist.

Ausweis der Bank von Danzig

weist im Abschluß vom 15. Februar 1927 folgende Konten in Danziger Gulden auf:

Aktiva: Metallbestand (Bestand an kursfähigem Danziger Metallgeld und an Gold in Barren oder Goldmünzen) 3 337 513, darunter Goldmünzen 9 483 und Danziger Metallgeld 3 328 030; Bestand an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England einschließlich Noten 12 015 775; Bestand an deckungsfähigen Wechseln 19 434 622; Bestand an sonstigen Wechseln 224 480; Bestand an Lombardforderungen 241 595; Bestand an Valuten 13 235 508; Bestand an sonstigen täglich fälligen Forderungen 978 203; Bestand an sonstigen Forderungen mit Kündigungsfrist —.

Passiva: Grundkapital 7 500 000; Reservefonds 2 059 846; Betrag der umlaufenden Noten 31 239 070; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 3 121 317, darunter Giroguthaben: a) Guthaben ausländ. Behörden und Sparkassen 1 792 449, b) Guthaben ausländ. Behörden und Notenbanken 261 529, c) private Guthaben 974 274; Verbindlichkeiten mit Kündigungsfrist —; sonstige Passiva 7 810 840; Avalverpflichtungen 285 000.

Der Ausweis zeigt gegen Ultimo Januar eine Zunahme der Kapitalanlage der Bank in Form von Wechseln und Lombardforderungen um 1 209 923 Gulden. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat um 3 165 730 Gulden abgenommen, während die täglich fälligen Verbindlichkeiten um 930 175 Gulden zunahmen. Die gesetzliche Kerndeckung des Notenumlaufs beträgt 38,5 Prozent, die Zusatzdeckung durch deckungsfähige Wechsel und Metallgeld 72,8 Prozent, so daß sich die gesetzliche Gesamtdeckung des Notenumlaufs auf 111,3 Prozent beläuft.

Die Gefahren der Preisübersetzung.

Die „Allgemeine Fleischerzeitung" hat in einer Reihe von Artikeln die Notlage des Fleischergewerbes in den Städten behandelt. Sie macht darin Angaben, die recht interessante Rückschlüsse auf die Kaufkraft der Bevölkerung gestatten. So schreibt sie u. a.:

„Wie gering der Absatz in manchen Ladengeschäften ist, davon nur ein Beispiel: In einem Ladengeschäft in der Arbeitergegend wurde bis 3 Uhr nachmittags eine Bareinnahme von sage und schreibe (noch nicht volle) vier Mark Ladenkasse erzielt. Das war am Dienstag voriger Woche! Und wie war es am Sonnabend? (Der Sonnabend war auch Monatsschluß!) Man sollte doch annehmen, daß an solchen Tagen ein Andrang von Kunden, wenigstens zeitweilig, anzutreffen wäre, zumal man an den anderen Tagen doch fast keinen Käufer im Laden antrifft. Tagsüber, am Sonnabend, waren wohl ein bis zwei Käufer im Laden, aber selbst in den beiden letzten Abendstunden setzte nur ein etwas lebhafterer Verkehr ein. Durch die große Arbeitslosigkeit ist der Konsum erschreckend zurückgegangen. — Viel Schaden bringt vor allem auch die erzwungene Sparsamkeit der kaufmännischen Angestellten in den Städten. Jeder Angestellte oder Arbeiter oder Beamte hatte in der Vorkriegszeit sein kräftiges zweites Frühstück in der Tasche. Entweder ließ er sich ein „Viertel" holen oder er brachte sich die Wurstbrote mit ins Geschäft. Und heute? Es gibt für den Durchschnittsarbeiter und -Angestellten jetzt überhaupt nur noch drei Mahlzeiten: Morgenkaffee, Mittag- und Abendmahlzeit. Das „Mittagessen", früher warm mit Fleisch und Gemüse, besteht jetzt aus Margarine- oder Butterbrot, Wurst wird kaum noch anders als „ganz dünn" aufgelegt und die Stadtbevölkerung hat sich das warme Mittagessen vielfach abgewöhnt."

Das oben genannte Mittelständlerblatt schildert die Auswirkungen der sogenannten Kapitalneubildungspolitik richtig. Bemerkenswert ist nur, daß die Auswirkungen dieser Politik sich bereits gegen ihre Träger wenden. Die Behauptung übersteigerter Preise bei unzureichenden Löhnen macht sich auf dem Papier und im Anfang ganz schön aus. In der Praxis zeigen sich dann die furchtbaren Schäden auch für diejenigen, die anfänglich an dieser Politik profitierten.

Aufwertung öffentlicher Versicherungen.

Das preußische Staatsministerium hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Aufwertung von Versicherungsansprüchen gegen öffentliche Feuerversicherungsanstalten eingereicht. Der Entwurf dient zur Ergänzung der Verordnung, die die Reichsregierung am 22. Mai 1926 erlassen hat. Durch diese Verordnung wurden nur die Ansprüche gegen privatrechtliche Versicherungsgesellschaften geregelt. Hinsichtlich der Ansprüche gegen öffentliche Versicherungsanstalten wurden dagegen Vorbehalte für das Landesrecht gemacht, je nachdem, ob es sich um Ansprüche handelte, die auf freiwilliger oder auf Zwangsversicherung beruhten.

Eine Ueberprüfung der polnischen Staatslieferungsverträge soll jetzt von einer Sonderkommission des Seims durchgeführt werden. Besonders sollen Verträge über Lieferungen von Eisenbahnmaterial und Waggons für den Staat ungünstig sein.

Amerikas Ueberfluß.

Die Zeiten, da Neuyorker Wallstreet-Bankiers verzweifelt an Berliner Großbanken um 20 Millionen Goldmark kabelten, mit welchem Pump sie ihr Schiff wieder flottmachen wollten, sind zwar kaum ein halbes Menschenalter vorüber, doch muten sie heute wie graues Altertum an. So phantastisch erscheint heute angesichts des von Jahr zu Jahr anschwellenden USA.-Reichtums die Vorstellung, seine Inhaber könnten sich einstmals, wenige Jahre vor dem Kriege, von Europa Geld zum Weiterwurfteln geliehen haben.

Die neuesten Angaben über die Wohlfahrt der Vereinigten Staaten klingen geradezu märchenhaft. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts gab es in den Vereinigten Staaten kaum eine anständige Fahrstraße von der atlantischen zur pazifischen Küste: heute bedeckt ein engmaschiges Netz erstklassiger Beton- und Asphaltwege das Land von Ozean zu Ozean, von der mexikanischen bis zur kanadischen Grenze. Die Gesamtbaukosten werden auf rund 13 Milliarden Dollars geschätzt.

In Neuyork gibt es nach dem letzten Zensus mehr als 40 000 Haushaltungen, die mehr als 100 000 Dollars im Jahre verkonsumieren können. Der Wert der in Benutzung befindlichen Autos und Wolkenkratzer läßt sich nur schätzungsweise ermitteln: man kommt dabei auf eine Ziffer um die 20 Milliarden Dollars. Allein aus dem Weltkriege betragen die amerikanischen Auslandsguthaben rund 25 Milliarden Dollars. Im Durchschnitt der letzten 15 Jahre stieg das amerikanische Nationalvermögen um rund 15 Milliarden Dollars jährlich. Dabei wird fast die gesamte amerikanische Produktion auf dem heimischen Markte verbraucht. Der Export spielt nur eine untergeordnete Rolle und beansprucht kaum mehr als 5 Prozent der Gesamtproduktion Amerikas.

Allgemeine Parole der Nordamerikaner ist: Geld ausgeben, nicht sparen. Die raffiniertesten Reklamekünste hämmern diese Weisheit täglich in den mannigfachsten Variationen in die amerikanischen Gehirne, die prompt reagieren. Das ist wie eine Massenpsychose, die oft die grotesksten Formen annimmt.

Am meisten profitiert natürlich das Großkapital dabei. Mögen auch Fords Arbeiter 40 bis 50 Dollars die Woche verdienen, ein eigenes Haus besitzen und ein gutes Leben führen können: Mister Ford selber macht jede Woche rund 2 Millionen Plus, jede Woche rund 2 Millionen! Das einzige Geschäft, das in Amerika kaum aufgekauft werden könnte, ist die Ford-Motor-Company. Nach einer Meldung des „Manchester Guardian" sind Henry Ford in den letzten Monaten dreimal Angebote von über einer Billion Dollars gemacht worden. Aber die Weigerung Fords, zu verkaufen, dürfte verständlich werden, wenn man hört, daß im Laufe eines Steuerprozesses, den das Washingtoner Schatzamt gegen Ford führte, festgestellt wurde, daß Henry Fords Einkommen, zu 6 Prozent verrechnet, pro Minute 23 Pfund Sterling, also rund 460 Mark, in der Stunde also 27 600 Mark, einem Tag und einer Nacht also 321 200 Mark beträgt. Fords Arbeiter werden auch auf diesem Gebiete mit ihrem Herrn und Meister nicht konkurrenzfähig sein, so wenig wie mit den anderen über 100 000 Millionären, die jetzt die Staaten zieren und immer reicher werden, immer mehr Macht bekommen, immer größere Appetite entwickeln und ihre Macht zu ihrer Befriedigung einspannen.

Gewiß werden Amerikas Reichtümer immer größer und die Mittel ihrer Gewinnung immer raffinierter. Aber auch die amerikanischen Arbeiter werden eines Tages merken, daß nicht sie die Nutznießer sind, wie es ihnen durch tausend sichtbare und unsichtbare Kanäle täglich gepredigt wird. Ob sie sich dann noch weiter mit den traditionellen zwei neuen Anzügen im Jahr und dem sonntäglichen Autoparken mit Kind und Kegel im Grünen zufrieden geben werden? Denn das darauf allein die Stetigkeit der amerikanischen Millionärszunahme beruht, dürfte in Europa wohl nicht mehr zweifelhaft sein!

Polens Kohlenproduktion. Die gesamte polnische Kohlenproduktion im Jahre 1926 ist im Zusammenhang mit der letztjährigen günstigen Ausfuhrkonjunktur gegenüber 1925 um 6,7 Millionen gestiegen und betrug 35,7 Millionen Tonnen (1925 29 Millionen Tonnen).

Das polnische Kohlengebiet besitzt nach einer amtlichen Statistik einen Umfang von 5100 Quadratmetern. Das Gebiet soll ungefähr 26 Milliarden Tonnen Kohlen enthalten.

Die Ueberführung der polnischen Streichholzindustrie in das Monopol hat zu Unzuträglichkeiten, die die Industriellen veranlaßten, in einer Versammlung dazu Stellung zu nehmen. Es wurde festgestellt, daß viele Unternehmungen in dem Monopolbetrieb überführt wurden, ohne daß bisher die Industriellen entschädigt wurden, ja, zum großen Teil ist nicht einmal eine Einschätzung des Betriebes erfolgt.

Liquidation einer dänischen Reederei. Die dänische Reederei Det danske Sejlskibsrederi beschloß auf ihrer Generalversammlung einstimmig die Liquidation. Der Versuch, die Gesellschaft, die eine Flotte von 22 Schiffen gehabt hatte, zu rekonstruieren, ist mißlungen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Schiffsreeder A. P. Möller, setzte in seinem Bericht auseinander, daß der Zusammenbruch teils auf die Deflationskrise, teils auf die besonderen Schwierigkeiten der Seegeschiffahrt und die Höhe der Löhne zurückzuführen sei.

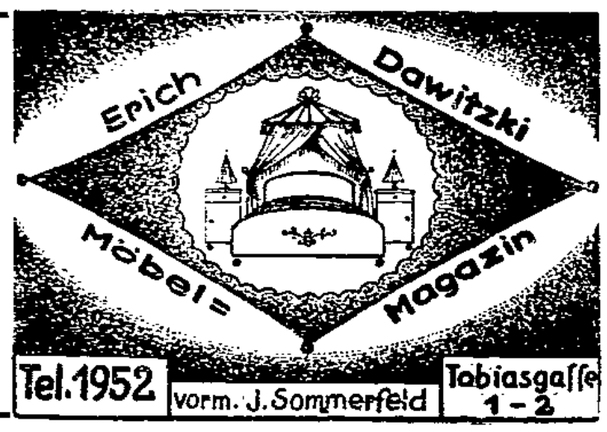
Im Württembergischen Spar- und Girokassenverband sind die Spareinlagen im Jahre 1926 von 70,4 Millionen Reichsmark auf 136,7 Millionen Reichsmark gewachsen; sie haben sich also nahezu verdoppelt. Der Gesamteinlagenstand erhöhte sich im Laufe des Jahres von 158,5 Millionen Reichsmark auf 274 Millionen Reichsmark, das ist um 73 Prozent.

Wettbewerb für Elektrodiesellokomotiven in Moskau. Das Verkehrskommissariat der Sowjetunion veranstaltet am 1. Mai d. J. einen internationalen Wettbewerb von Bauprojekten für Elektrodiesellokomotiven auf den russischen Eisenbahnlinien. Von mehreren deutschen und amerikanischen Ingenieuren sind bereits Anmeldungen eingelaufen. Bei Moskau ist eine besondere Elektrodiesellokomotivenstation organisiert worden, in der Elektrodiesellokomotiven der Systeme Lomonossow und Hackel geprüft werden.

Badeanstalt Hansa-Bad
Hansaplatz 14 Telephon 1533
Wannenbäder · Russisch-Römische Bäder
Sämtliche medizinischen Bäder und Massagen
bei sorgfältiger fachmännischer Bedienung
Annahme aller Krankenkassen
Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
Sonnabends bis 8 Uhr abends

Sargfabrik
Karl Nagel
Zoppot-Pommerscheestr. 12
Oliva — Georgstr. 4.
Tel. 471 Gegr. 1879
Erd- u. Feuerbestattung.
Eigene Gespanne.

Die behördlich geschulte
Entwesung der richtigen Wahl
bei **Ratten, Wanzen** und allen **Schädlingen**
tierischer oder pflanzlicher Natur
rasch u. zuverlässig-sicher abtötend
Entwanzungen, restlos, von G 15.— an
Chemisch-techn. Betrieb
für das gesamte Gebiet der Schädlingsbekämpfung
Desinfektor Victor Wierzbowicz, staatl. pr. gepr. Desinfektor
Danzig, Fleischergasse Nr. 37
Einzig wissenschaftlich basiertes Spezialunternehmen im Osten, dominierend und souverän



Die Welt der Frau

Wochen-Beilage der „Danziger Volksstimme“

Mutter und Sohn.

Von Franz Werfel.

Wenn ich dir plötzlich in die Augen sah,
Hast du dein inneres Licht scheu abgeblendet.
Und kamst du mir in einer Ahnung nah,
Mit Wort und Witz hab ich mich weggewendet.

Ich kenn dich nicht. Du bist mir oft verblaßt,
Und Fremde müssen mir dein Antlitz zeigen.
Wenn du mich auch in vielen Bildern hast,
Bin ich dir ja ein Atmen nur und Schweigen.

Und doch! Ich war ein Kind, ich war noch mehr,
Wie keiner auf der Welt dein Herz-Gefährte!
Wo wuchs ich denn in Nächten purpurschwer,
Da uns ein Gott, ein Blut, ein Odem nährte?

Wie unsre Liebe aller Liebe gleicht!
Auch ihr Gesetz ist einzig dies auf Erden:
Nicht-Habend warten, selber unerreicht,
Daß wir uns einmal nicht mehr haben werden!

(Mit besonderer Erlaubnis des Paul Zsolnay-Verlages, Wien, dem Jahrbuch des Verlages für 1927 entnommen.)

Wandlung des Frauentypus.

Wir Sozialdemokraten wissen, daß die Menschen sich mit den Dingen ändern, und daß auch die Tradition sich wandelt. Wir wissen auch, daß diese Wandlung im engsten Zusammenhang mit der Wandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse steht. Gerade in Deutschland aber gibt es, und zwar bis weit in linksgerichtete Kreise hinein, sehr viele Menschen, die in gewissen Dingen nichts von der Wandlung der Tradition wissen wollen. Sie stellen besonders für die Frauen mit Vorliebe den „blauäugigen, blondbezopften, sittsamen und keuschen Mädchentypus“ auf. Man braucht nur an die Tendenz der völkischen Kreise zu erinnern, die den Bubikopf verwerfen und mit aller Gewalt die Frau wieder ausschließlich auf das Haus beschränken möchten. Auch hier muß man sich mit der Tatsache abfinden, daß das Rad der Weltgeschichte sich nicht rückwärts drehen läßt. Modetorheiten hat es immer gegeben, und nicht nur bei dem weiblichen Geschlecht. Der tiefere Sinn der abgeschnittenen Haare und der kurzen Röcke liegt eben darin, daß die Frauen von heute weniger Zeit haben und sich schneller bewegen müssen. Sie können sich auch heute im allgemeinen nicht mehr auf die Tätigkeit im Hause konzentrieren. Auch das Heim früherer Zeiten hat sich gewandelt, wie sich die Ansichten über Hygiene gewandelt haben. Die Korsettlosigkeit, der freie Hals und der kurze Rock sind, rein äußerlich genommen, das Gegenstück zur Eingeschnürtheit der früheren Zeit. Es ist falsch, zu sagen, die Frau von heute sei besser oder schlechter als die vergangener Zeiten. Sie ist nur anders, weil auch die Zeiten anders geworden sind.

Mit dieser Wandlung des Frauentypus, die übrigens nicht typisch deutsch ist, sondern sich ähnlich in allen Ländern, selbst im Orient, in China, Japan usw., vollzieht, haben die Frauen zweifellos eine Reihe von Werten vergangener Zeiten verloren, aber sie haben dafür weitaus größere Gewinne zu verzeichnen, denn sie sind frei geworden, nicht nur frei von Korsett, Stehkragen und langen Röcken, sondern vor allem in ihrer Bewegungs- und Denkfreiheit. Das ist auch der Grund, warum sich die Frau so außerordentlich schnell der neuen Zeit angepaßt hat. Das weibliche Geschlecht wird so oft als das konservative Element bezeichnet. Das war einmal. Die heutige junge weibliche Generation ist nichts weniger als konservativ, selbst da, wo sie politisch bei den Rechtsparteien steht. Die Haustochter von einst ist bis auf wenige Ausnahmen, die bekanntlich immer die Regel bestätigen, verschwunden. Das junge Mädchen von heute will einen Beruf haben und wendet sich, auch wenn es aus sogenannter guter Familie stammt, häufig Berufen zu, die früher verpönt waren. Erinnert sei nur beispielsweise an die Tanzkunst der Schülerinnen von Laban, Mary Wigman u. a. Der Beruf der Frau von heute ist nicht mehr ausschließlich ein „Muß“. Mädchen aus guter Familie sahen es früher als Schande an, wenn sie berufstätig sein mußten, und ein anderer Beruf als der einer Lehrerin kam für sie kaum in Frage. Die Kameradschaft tritt heute an die Stelle der Scheu und Unwissenheit der Geschlechter voneinander. Diese Kameradschaft bestand schon früher sehr häufig, wo Mann und Frau aus Proletarierkreisen mit- und nebeneinander im Betriebe standen.

Dennoch liegt in dieser Wandlung auch eine Tragik. Das hat zwei Gründe. Der Mann war früher Besitzer, auch der Frau, und zwar nicht nur ihres Körpers und ihres Vermögens, sondern auch ihres Geistes, ja, ihrer Seele. Er war Autorität. Seine Meinung war allein ausschlaggebend. Die Frau hatte für seine Bequemlichkeit zu sorgen, hatte da zu sein, wenn der Mann nach Hause kam, kurz, der Mann war Subjekt, die Frau Objekt. Auf Besitz verzichten müssen, ist aber immer unbequem. Die Frau von heute wird nicht nur mehr und mehr wirtschaftlich vom Mann unabhängig; sie wird es weit mehr noch geistig. Sie, die heute das Entscheidungsrecht mit hat in allen öffentlichen Angelegenheiten, beansprucht dieses Recht selbstverständlich auch im häuslichen Kreise. Der Mann wandelt sich, selbst wenn er modern zu sein glaubt, viel langsamer. Er hat unendlich viel aufzugeben und hat sich noch nicht davon überzeugt, daß die gewandelte Frau ihm viel zu geben hat, wenn auch anderes als nur häusliche Bequemlichkeit. Viele bildungs- und wissensdurstige Frauen, die tagsüber im Hause beschäftigt sind müssen abends auf Vorträge und Kurse verzichten, weil der Mann sein Essen haben will und dabei die Anwesenheit der Frau wünscht. Dadurch kommt die Frau, die ihren Mann lieb hat, in eine Reihe von Konflikten. Sie wird nervös und unzufrieden, weil sie, die Gewandelte, den Mann als Hemmschuh empfindet und die Frage nicht lösen kann, ob ihre Pflichten gegen sich selbst, gegen die neue Zeit, zurücktreten müssen hinter den Pflichten gegen den Mann, der noch auf dem Standpunkt seines alten, für ihn bequemeren Besitzrechtes steht.

Ein anderes tragisches Kapitel ist die Konkurrenzfrage. Auch im Berufe war seither der Mann der Besitzende, der Ueberlegene. Er hatte sich nicht nur eine Reihe von Berufen als Privileg gesichert; er hatte auch ganz andere Ausbildungsmöglichkeiten als die Frau. Der Kampf gegen Frauenarbeit ist noch längst nicht entschieden. Wir sind augenblicklich im Stadium des Wettlaufs, und die Frau hat den Mann überflügelt, nicht etwa in geistiger oder körperlicher oder beruflicher Erziehung, sondern einfach in bezug auf die Wandlung in der neuen Zeit, die sich bei ihr rascher durchsetzt, weil sie ihr Gewinn bringt, selbst wo sie sich dessen nicht bewußt ist. Auch der Männertypus wird sich ändern, und erst, wenn die Geschlechter in Kameradschaft Hand in Hand der neuen Zeit entgegengehen, wird das verschwinden, was uns heute noch als Disharmonie erscheint.

Anna Blos (Stuttgart).

Gefährliche Küsse.

Die Gefahren von Infektionsübertragungen durch Kuß auf Säuglinge.

Auf die Gefahr hin, uns alle Mütter zu Feinden zu machen, wenn wir ihnen sagen: „Seid vorsichtig und zurückhaltend mit dem Küssen eurer Lieblinge!“, sei es einmal klipp und klar ausgesprochen, daß der Mutterkuß, den Dichter besungen und Maler verherrlicht haben, eine Quelle von Infektionskrankheiten für Kinder, namentlich in den jüngsten Lebensaltern, darstellt.

Das ist sogar jetzt durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen eines amerikanischen Medizinalbeamten einwandsfrei festgestellt worden. Dr. Budensen vom Gesundheitsamt in Chikago zieht aus den Ergebnissen der von ihm angestellten und sich auf längere Zeiträume verteilenden Beobachtungen das überraschende Fazit, der Tod zahlreicher Säuglinge sei auf die Küsse ihrer Mütter zurückzuführen. Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, denn ein tödlicher Kuß durch allzu heftige Umarmungen dürfte wohl nur zu den allergrößten Seltenheiten zählen. Wohl aber meint dies Dr. Budensen im übertragenen Sinne, das heißt, er ist zu der Ansicht gelangt, daß sehr viele Mütter, die mit irgendeiner an sich geringfügigen Krankheit behaftet sind, zum Beispiel mit einem leichten Schnupfen oder Husten, ohne sich der Gefahren bewußt zu sein, ihre Lieblinge mit einem Kuß angesteckt haben. Man muß sich darüber klar sein, daß derartige Erkältungsübertragungen bei Säuglingen sehr leicht zu schweren Luftröhrenkatarrhen oder gar zu Lungenentzündungen führen können, die bei Säuglingen unter Umständen nicht selten tödlich verlaufen.

Ganz besonders sind in dieser Hinsicht rachitisch veranlagte Kinder gefährdet. Deshalb ist es ein Gebot selbstverständlicher hygienischer Pflicht, daß Mütter in solchem Falle sich freiwillig das Opfer des Verzichts auf den gewohnten Kuß auferlegen. Auch die deutschen Kinderärzte haben in dieser Hinsicht oft genug warnend ihre Stimme erhoben. Wenn auch zahlenmäßig darüber kein abschließendes Material vorliegt, in wieviel Fällen Säuglinge durch Kuß infiziert wurden, so kennt man doch in den deutschen Kinderkliniken zur Genüge die ernsten Gefahren, die in Erkältungsfällen durch Auswerfen von Bakterien den Kleinsten der Kleinen drohen und hat zum Beispiel aus diesem Grunde die hygienische Maßnahme getroffen, daß an Erkältung leidende Pflegeschwestern in Kinderkrankenhäusern sich diesen nur mit einem Tuch um den Mund nähern dürfen, um die Bakterienübertragung zu verhindern.

Auf der anderen Seite muß man sich natürlich auch vor lächerlichen Uebertreibungen hüten. Man kann in tausend und abertausend Fällen beobachten, daß Mütter ihre Kinder küssen, ohn daß diesen daraus irgendein körperlicher Schaden erwächst. Es wird darum auch immer sehr schwierig sein, exakte Feststellungen darüber zu treffen, in wievielen Fällen Infektionen durch übertriebenes Küssen der Mütter zustande kommen.

Aber schon die Tatsache, daß solche Gefahren ihren Lieblingen drohen können, sollte unsere Mütter öfter zur Vorsicht veranlassen. Wenn es ihnen auch manchmal schwer fällt, sollten sie die kleinen Kinderärmchen abwehren, die sich ihnen schmeichelnd um den Hals legen möchten: „Mutti, gib einen Kuß!“ Denn dieser Kuß könnte unter Umständen tödlich sein.

Um den Namen.

Spanien ist das einzige Land, in dem die Frauen ihren Namen beibehalten. Alle Spanier haben mindestens zwei Namen zwischen denen die Bindepartikel y eingeschaltet wird, aber auch ausgelassen werden kann. Der Spanier trägt nämlich zugleich den Namen seines Vaters und den seiner Mutter. Sanchez Guerra zum Beispiel, heißt ein Mann, dessen Vater Sanchez und dessen Mutter Guerra hieß, ihren Familiennamen nach. Gesetzlich müssen in öffentlichen Urkunden, auf dem Steuerzettel, in Schulzeugnissen und dergleichen beide Namen verzeichnet werden, und unehelich Geborene erhalten von Amts wegen zwei Namen, wodurch ihnen jede Schande erspart wird. Diese Sitte ist schöner, logischer und gerechter als die in andern Ländern herrschende, wonach der Name der Mutter und der Gattin sozusagen vernichtet wird.

Wenn also eine Spanierin in ihrem Lande heiratet, so verliert sie ihren Familiennamen nicht, und dieser lebt in ihren Kindern fort, so gut wie der des Vaters. Aber auch die verheiratete Frau behält ihren vollen Namen und setzt ihn auf ihre Visitenkarten, indem sie ihm die Partikel de und den Namen ihres Mannes hinfügt. De ist hier nicht, wie sonst wo, eine Adelspartikel, sondern bedeutet „Ehefrau von“. Witwen tragen entweder ihren vollen Mädchennamen allein, oder unter Hinzufügung des Vermerks Witwe von N. Letzteres geschieht aber meist bloß aus besonderer Pietät. Den Namen oder den Titel des verstorbenen Gatten unter normalen Umständen nie. Bloß die Gattinnen der ermordeten Staatsmänner Canovas del Castillo, Canalejas und Dato wurden in den Adelsstand erhoben als Herzoginnen von Canovas, von Canalejas und von Dato.

Bekanntlich hat das ganze Altertum den Verlust des Mädchennamens der verheirateten Frau nicht gekannt. In der Bibel heißt die Frau des Boas immer Ruth, nie Frau Boas; Homer kennt nur Helena, keine Frau Paris, geschiedene Menelaos; und auch Xantippe wurde nie Frau Sokrates genannt. Auch bei den Römern behielt die Frau ihren Mädchennamen. Der Apostel Paulus, dessen Epistel bei der Trauung vorgelesen wird, wohnte in Korinth bei Aquila und Priscilla, nicht bei Herrn und Frau Aquila.

Spanien ist also dieser Ueberlieferung treu geblieben und würde wohl Nachahmung verdienen . . . von seiten modernster Länder.

Auch in Sibirien mehr Frauen als Männer.

Die Volkszählung in Sibirien, die zusammen mit der Zählung im ganzen Sowjetbundesgebiet veranstaltet wurde, liegen jetzt die Angaben aus fast allen Bezirken vor. Danach ist das ganze ausgedehnte Gebiet Sibiriens von nur etwas mehr als 8,5 Millionen bewohnt. Von diesen leben mehr als 7 Millionen in Dörfern und Ansiedlungen auf dem Lande. Die Zahl der Frauen in Sibirien übertrifft die der Männer um etwa 150 000.

Wo man kauft

Bruno Fasel Drogerie am Dominikanerplatz Junkergasse Nr. 1 und 12
Drogen, Farben, Parfümerien, Verbandstoffe, Seifen sowie sämtliche ins Fach schlagende Artikel

Für 2.40 Gulden
monatlich
steht Ihnen als 30jährigem ein Sterbegeld von
1000 Gulden
zu
für Arzt- und Begräbniskosten und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die im Todesfalle immer folgen, wenn Sie sich aufnehmen lassen bei der einheimischen
Lebensversicherungsanstalt Westpreußen
Danzig, Reitbahn Nr. 2
Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

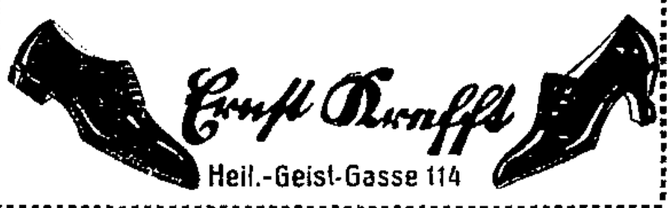
RADIO-SCHAAK, Zubehörteile — Anlagen Goldschmiedegasse 8 Akkumulatoren-Ladestation

Halt! Möbel zu noch nie dagewesenen Preisen
z. B.: pol. Bettgestelle von 28.- G, Kleiderschränke von 48.- G, Tische von 16.- G, Stühle von 3.50 G, komplette Schlafzimmer von 560.- G, kompl. Speisezimmer v. 675.- G
Günstigste Zahlungsbedingungen
Nur Breitgasse 95 Möbel-Marschall

Billige Bezugsquelle
für
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herren- u. Damenwäsche, Trikotagen, Schürzen, Spielwaren, Haus- und Küchengeräte sowie Glas- und Porzellanwaren
Julius Goldstein
Junkergasse Nr. 2–4, gegenüber der Markthalle

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Geschenkartikel
S. Lewy Nachfg., Uhrmacher und Juwelier Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedeg.

Noch ist es Zeit!


Fahrräder, Nähmaschinen, Radio
Reparaturen. Sämtl. Zubehör. Bequeme Teilzahlung
Oskar Prillwitz, Paradiesgasse

PFEIFEN-TABAKE billigst bei
ERNST STEINKE Altstädtischer Graben Nr. 21a Schidlitz, Krummer Ellbogen

Das Studium der Philosophie für Frauen wurde in Italien durch eine Regierungsverordnung untersagt. Das Verbot wird damit begründet, daß die Philosophie „das weibliche Gefühl zerstö[illegible]“!!! Was Mussolini nicht alles entdeckt!

Eine Liebeskönigin.

Unter den zahlreichen liebestollen Frauen, von denen die Geschichte zu berichten weiß, ist die Französin Marion de Lorme, die im galanten Zeitalter Ludwigs XIV. lebte, zweifellos eine der interessantesten. Sie hat mit ihren Liebesabenteuern bedeutende Dichter zu Werken angeregt; sie hat Paris mit ihrem heißen Atem angefüllt und zahlreiche Männer der obersten und untersten Stände in ihren schönen Armen gehalten. Ihre Sinnlichkeit war ihr Ruhm, ihre Lust aber auch ihre Tragödie. In der wollüstigen Champagne wurde sie 1611 geboren. Châlons, die uralte, schicksalsreiche Stadt, sah ihre Wiege. Ihre Eltern gehörten zum vornehmsten Landadel und hätten ihrer Tochter zwanzigtausend Goldstücke als Mitgift auf den Traualtar legen können. Marion aber wollte von Ehefesseln nichts wissen. Sie brauchte völlige, uneingeschränkte Freiheit, um ihrer sexuellen Zügellosigkeit frönen zu können. So floh sie nach Paris, in dieses große, geile Lotterbett, und stürzte sich einer brünstigen Löwin gleich, auf alle Männer, die ihren Weg kreuzten.

Da sie märchenhaft schön war, da ihre Augen wie zwei brünstige Gebete unter ihrer keuschen Stirn leuchteten, sah sie beim ersten Anblick wie die verkörperte Unschuld aus. Diese Augen aber wurden zu verzehrenden Fackeln, sobald Marion in Gesellschaft eines Mannes war. Sie wühlten die Sinne der Männer auf und lockten jeden in die Liebesfalle. Jedes Wort dieser Frau war ein Sturm der Liebe und der Leidenschaft. Keine Sekunde wollte Marion allein sein, und es war, als ob sie sich geradezu vor dem Alleinsein gefürchtet hätte. Ihr ganzes Leben war ein einziger Rausch, aber so gesteigert, daß man diese Trunkenheit einen Lustkrampf nennen könnte. Unter ihren sich täglich erneuernden Liebhabern waren im ganzen acht, denen sie aufrichtig ergeben war, ja, die sie wirklich geliebt hat. Das wissen wir aus ihren Bekenntnissen. Desbarreaux war der erste dieser Glücklichen. Nach ihm kam Rouville, der sich für sie mit Laferté Senevtère duellierte, und ihn löste der Reihe nach Moissens, Arnoud, Cinq-Mars, de Châtillon und endlich de Brissac ab. Alle übrigen Männer hat Marion de Lorme nie geliebt. Sie hat sie nur geduldet und sich für ihre Liebesgunst teuer bezahlen lassen. Da die meisten dieser Grandseigneurs oft sehr knapp bei Kasse waren, hat ihnen Marion ihre Liebe „gepumpt" oder hat sich mit Edelsteinen und anderen Kostbarkeiten zufrieden gegeben. Der Kardinal Richelieu, der den schönen und edlen Cinq-Mars, einen der Liebhaber der Marion, aufs Schafott schickte, erkaufte sich eine Liebesnacht mit einem kostbaren Spazierstock, den er selbst von einer Herzogin erhalten hatte. Zwanzigtausend Franken war dieser diamantenbesäte Stock wert gewesen. Marion de Lorme nahm ihn hin und befriedigte damit gleichzeitig ihre Eigenliebe, denn Richelieu war damals der mächtigste Mann Frankreichs. Marion hat den Kardinal zwar gehaßt, aber nichtsdestoweniger ihr prunkvolles Lager mit dem Henker ihres Geliebten geteilt.

Diese eigenartige Frau hätte ein unermeßliches Vermögen aufstapeln können, aber ihr Charakter ließ das nicht zu. Sie lebte nur dem Augenblick und kümmerte sich nicht im geringsten um das Morgen. Darum verschwendete sie auch mit vollen Händen ihre Reichtümer. Sie umgab sich und ihren Leib mit dem raffiniertesten Luxus. Wie alle Kurtisanen trieb sie einen Kult mit ihrer Weiblichkeit und stellte ihren Körper weit über jede Regung ihrer keineswegs ganz verschütteten Seele. Dann plötzlich wieder durchlebte sie eine Periode des Geizes. Ihre enormen Schulden zwangen sie, alles zu verkaufen, und nun drehte sie fast jeden Centime erst dreimal um, ehe sie ihn ausgab. Alle Juwelen wanderten schon innerhalb 24 Stunden, nachdem man sie ihr geschenkt hatte, aufs Leihhaus. Sie wollte plötzlich alles zu Geld machen. Kaum aber waren die Gläubiger befriedigt, so warf Marion schon wieder in sinnloser Verschwendung alles, was Wert besaß, unter die gierigen Lieferanten, die sie wie Schmeißfliegen umgaben.

Einer ihrer Biographen läßt sie schon im Alter von 39 Jahren, in blühender Schönheit, sterben. Angeblich ging sie an einer zu starken Dosis Antimonium, das sie als Abtreibungsmittel benutzt haben soll, zugrunde. Ohne die zahlreichen Schwangerschaften wäre sie wohl bis in ihr hohes Alter ebenso schön wie ihre Zeitgenossin und Jugendfreundin Ninon de l'Enclos geblieben. Der toten Marion legte man einen Jungfernkranz aufs Haar, was der Pfarrer von Saint-Germain höchst lächerlich gefunden haben soll ... Nach anderen Berichten soll Marion de Lorme erst mit 81 Jahren im allergrößten Elend gestorben sein, nachdem sie wegen politischer Verfolgung nach England geflohen war, sich dort mit einem Lord verheiratet hatte, später in Frankreich zurückgekehrt war und sich noch einigemal verheiratet haben soll. Nach ihrem Tode wurde diese merkwürdige Frau und typische Repräsentantin der Pariser Sittengeschichte des 17. Jahrhunderts, die schon zu Lebzeiten ein sagenhaftes Dasein geführt hatte, vollends zu einer legendären Gestalt, die manchem Dichter, darunter auch Victor Hugo, reichen Stoff für ein Drama geboten hat.

Fred A. Angermayer.

Versuchsstelle für Hauswirtschaft.

Selbst die tüchtigste Hausfrau ist oft außerstande, beim Einkauf neu angepriesener Haushaltsartikel zu erkennen, ob sie praktisch und dauerhaft sind. Ein unpraktischer Einkauf bedeutet aber immer eine unwirtschaftliche Geldausgabe, die wir uns heute weniger denn je leisten können. So hat der Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine eine sehr zeitgemäße Aufgabe erfüllt, als er 1925 die „Praktisch-wissenschaftliche Versuchsstelle für Hauswirtschaft" in Leipzig gründete. Hier werden hauswirtschaftliche Artikel praktisch und wissenschaftlich geprüft und einwandfrei gute Erzeugnisse mit einem Stempel versehen, und zwar Nahrungs- und Genußmittel, die fabrikmäßig hergestellt sind, Koch- und Backapparate, Küchenmaschinen und Geräte, Putz- und Reinigungsmittel und Textilwaren. Ausgesprochene Luxusgegenstände und kosmetische und medizinische Artikel sind ausgeschlossen. Ein Gegenstand bekommt das empfehlende Abzeichen — eine schmalblätterige Blütenkrone in einem auf der Spitze stehenden Viereck und in der Mitte die Buchstaben R. D. H. —, wenn er im Haushalt eine praktische Hilfe bedeutet im Sinne einer vernunftgemäßen, zeit- und kraftsparenden Haushaltsführung, oder wenn er der Pflege des Hausrats dient; durch seine Benutzung kein Schaden für die Gesundheit entsteht; bei seiner Benutzung das damit in Berührung kommende Material nicht leidet; sein Material und seine Verarbeitung dem betreffenden Zweck entspricht und sein Preis angemessen ist; seine Benutzung im Haushalt, unter Berücksichtigung der oben genannten Gesichtspunkte, eine Geld- und Materialersparnis bedeutet; seine Einführung in den deutschen Handel der deutschen Volkswirtschaft in keiner Weise nachteilig ist. Die Versuchsstelle arbeitet Hand in Hand mit den wissenschaftlichen Instituten, wie der chemischen Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig, den städtischen Elektrizitätswerken und dem chemisch-physiologischen Institut der Universität Leipzig, und sie besitzt selbst eine große Versuchsküche zur praktischen Erprobung. Sie hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon so viel gute Arbeit geleistet, um die Spreu vom Weizen zu sondern, daß sich heute schon viele Hausfrauen mit Recht durch das kleine Abzeichen bestimmen lassen.

Die Errichtung von Heimen für alleinstehende Frauen [illegible] beabsichtigt, daß jede Teilnehmerin eine abgeschlossene kleine Wohnung mit Küche erhält. Die nicht zu verzinsenden Hauptanteile der Bausummen sollen von Stadt und Staat getragen werden. Zur Deckung des Restes der Baukosten wollen die Geraer Frauenvereine, die in einer sozialen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, verzinsbare Darlehen aufnehmen.

Die Feststellung der Vaterschaft.

Der Wert der Blutprobe.

Die medizinische Wissenschaft hat eine Methode der Blutuntersuchung gefunden, durch die festgestellt werden kann, daß ein angeblicher Vater tatsächlich nicht der Vater des Kindes ist. Eine positive Feststellung, welcher unter mehreren der Vater ist, wird dadurch noch nicht ermöglicht; auch die Vaterschaftsausschließung setzt das Zusammentreffen verschiedener Momente voraus. Im Prinzip stellt sich die praktisch recht komplizierte serologische Frage folgendermaßen dar: Es sind vier verschiedene Blutsgruppen aufgestellt worden. Die Eltern vererben ihre Blutsgruppe auf das Kind, und zwar in der Weise, daß, wenn sie nicht beide derselben Blutsgruppe angehören, das Kind entweder die der Mutter oder die des Vaters annimmt. Hat nun ein Kind die gleiche Blutreaktion wie der Vater oder wie die Mutter und wird in einem solchen Fall die Vaterschaft bestritten, so ist gar nichts bewiesen. Der etwaige Dritte, der vielleicht in Wirklichkeit der Vater ist, könnte gleichfalls einer der beiden elterlichen Blutsgruppen angehören. Zeigt hingegen das Blut des Kindes weder die Merkmale der mütterlichen noch der angeblich väterlichen Gruppe, dann ist zu schließen, daß der angegebene Mann nicht der Vater ist.

Die Möglichkeit, wenigstens in manchen Fällen die Vaterschaftsausschließung festzustellen, ist besonders für österreichische Verhältnisse von Bedeutung; denn nach dem dort geltenden Recht wird derjenige zur Alimentation des Kindes verurteilt, der von der Kindesmutter als Vater bezeichnet worden ist, wenn mehrere in Frage kommen. Praktisch hat sie also das Recht, sich den Zahlungskräftigsten auszusuchen. Die Versuchung, wissentlich falsche Angaben zu machen, ist hierbei sehr groß. Gerade in diesen Fällen kann die Blutprobe größere Bedeutung als Beweisverfahren erlangen. Daher das lebhafte Interesse, das besonders die österreichischen Juristen an diesen neuen Ergebnissen der medizinischen Forschung haben. Während in diesem Sommer in Wien schon ein rechtskräftiges Urteil auf Grund solcher Feststellung gefällt worden ist, hat ein Senat des Wiener Landgerichts die Zugrundelegung der Blutprobe wegen der noch zu geringen Erprobung des Verfahrens abgelehnt. Man darf auf die weiteren Forschungsergebnisse und ihre Nutzanwendung in der Praxis gespannt sein.

Eine englische Studentin der Architektur, Doris Lewis, erhielt bei einem Preisausschreiben des englischen Instituts der Architekten eine doppelte Auszeichnung für den Entwurf einer Siedlungsanlage, die für die Unterbringung von 350 Menschen ausreichen soll. Doris Lewis erhielt die goldene und die silberne Medaille und eine größere Geldsumme, die ihr einen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten ermöglichen soll.

Selbst ist die Frau *(aus der Modenschau der „Frauenwelt")*

ÜBERGANGSKLEIDER

J 2697. Gr. 44, 46 u. 48. Schlichtes KLEID aus marineblauem Kasha mit karmoisinrotem Gürtel und passender Schleife am weißen Crêpe de Chine-Kragen. Stoffverbrauch für Gr. 44: 2,50 m 130 cm breit.

J 2740. Gr. 44, 46 u. 48. SONNTAGSKLEID aus grünem Crepe marocain mit abstechendem Crepe Georgette und Spitzen garniert. Stoffverbrauch für Gr. 48: 3,65 m 100 cm breit, 0,50 m Besatzstoff 100 cm breit, 0,90 m Futterstoff 80 cm breit.

J 2748. Gr. 42 u. 44. Einfaches KLEID aus einfarbigem Wollstoff mit weißem Kragen als Aufputz. Stoffverbrauch für Gr. 44: 2,60 m 130 cm breit, 0,25 m Besatzstoff 80 cm breit.

J 2749. Gr. 42, 44 u. 48. Schlichtes KLEID aus Samt oder Wollstoff. Abstechenden Blendenaufputz, weiße Weste mit Kragen. Stoffverbrauch für Gr. 48: 4,30 m 70 cm breit, 0,55 m Besatzstoff 100 cm breit, 0,15 m Besatzstoff 80 cm breit.

Lyon-Schnitte 90 Pf.

G 3025. Gr. 44 und 46. Reizendes STILKLEID aus leichtem, fliederfarbenem Wollstoff mit tief angesetzten Ärmeln. Motive in bunter Kreuzstichstickerei zieren das einfache Kleidchen. Stoffverbrauch: 3,20 m 90 cm breit. Bügelmuster 40 Pf.

F 6353. ARBEITSANZUG für Schlosser oder Fabrikarbeiter, bestehend aus langer Hose und geschlossener Bluse mit großen Brusttaschen. Material: blaues Leinen. 5 m 90 cm breit. Schnitte 90 Pf.

FÜR DIE KLEINEN

F 6569. 6—8 und 8—10 Jahre. ANZUG aus dunkelblauem Lindener Samt, bestehend aus weißer Flanellbluse, einer kurzen Hose und einer ärmellosen Jacke. 2,50 m 80 cm breit, 1,50 m Flanell 80 cm breit, für 6—8jährige.

F 6570. 2—4 u. 4—6 J. ANZUG aus gerippten dunkelbraunen Samt. Er besteht aus einer Bündchenhose, die an ein helles Leibchen angenäht ist, und einer kurzen Jacke mit hellem Kragen. 2,50 m 80 cm breit für 4—6jährige.

G 3013. 2—4 u. 4—6 J. HÄNGER aus Woll- oder Waschstoff mit bunter Stickerei. Stoffverbrauch: 1,80 m 70 cm breit. Bügelmuster 20 Pf.

FH 6304. 4—6 u. 6—8 J. SCHÜRZCHEN aus gelblichem Leinen mit angesetztem Rockteil und Blenden aus blauem Leinen sowie kleine Täschchen mit allerliebsten Motiven in einfacher Stilstichstickerei mit blauem Glanzgarn. Stoffverbrauch für 4—6jährige: 1,20 m 90 cm breit. Bügelmuster 20 Pf.

FH 6305. 3—5 u. 5—7 J. ANZUG mit aufknöpfbarer Hose und Stickereiverzierung. Der Anzug ist aus Wasch- oder Wollstoffen zu arbeiten. Stoffverbrauch für 3—5jährige 2 m 70 cm breit. Bügelmuster 20 Pf. F-Schnitte 60 Pf.

Die Schnitte sind bei der Firma Lyon, Jopengasse Nr. 61, vorrätig.

Neu eröffnet Alle Modelle **Lyon Schnittmuster** sofort erhältlich **Jopengasse Nr. 61** Abonnements und Einzelverkauf von **LYON MODEZEITUNGEN**

Erprobt und – bewährt!

Eierflecke an silbernem Eßbesteck verschwinden durch Abreiben des Silbers mit feuchtem Kochsalz.

Fettflecke entfernt man aus Herrenanzügen, Seide, Billardtuch usw., indem man gewöhnliche Schneiderkreide schabt, damit den Fleck bedeckt, ein weißes Seidenpapier darauflegt und die Stelle bügelt.

Kartoffeln, die zu lange gekocht haben und infolgedessen manschig geworden sind, werden wieder zart und mehlig, wenn man ihnen beim Schwenken einen viertel Teelöffel Backpulver zufügt.

Schrammen auf der Möbelpolitur beseitigt man mit einer Lösung aus gleichen Teilen Salatöl und Essig. Man taucht ein weiches Poliertuch in die Lösung und bearbeitet die Schrammen solange, bis sie verschwunden sind. Dann poliert man die Stellen.

Beim Haarwaschen löst sich das anhaftende Fett besser, wenn man dem warmen Wasser einen Teelöffel Borax hinzufügt.

Messing reibe man einmal wöchentlich mit einem Flanelltuch ab, das man mit Nähmaschinenöl angefeuchtet hat; man bewahrt es so vor dem Anlaufen.

Reis- oder ein anderer Milchpudding wird zweckmäßig mit Milch und Wasser zu gleichen Teilen zubereitet, dem man einen Teelöffel geriebenen Nierentalg beigibt.

Hellfarbige schwedische Handschuhe lassen sich gut durch Abreiben mit altbackenem Brot reinigen.

Samt reinigt sich gut, wenn man ihn mit einem in pulverisierte Magnesia getauchten Tuch abreibt.

Karbid kann lange Zeit hindurch ohne Schädigung aufbewahrt werden, wenn es mit Petroleum bespritzt wird.

Autofahrer-Handschuhe befreit man vom Schmutz durch Abreiben mit einer Lösung aus einem halben Liter Milch mit einer Prise kohlensaurem Natron.